

Aus dem Inhalt

- 2 Ostinato-Konzertreise durch Lettland
- 3 Pfarrer Bernd Reitmayer im Ruhestand
- 3 Kirchenleitung wendet sich an die Gemeinden
- 7 LCMS verabschiedet 80,6 Mio. \$ Haushalt
- 10 Corpus Christi tritt dem ILC bei
- 16 Herrnhut als UNESCO-Weltkulturerbe ausgezeichnet
- 25 Eichstätt und Passau starten digitalen Theologie-Studiengang
- 29 Verbot durch Bischof ignoriert
- 30 Ukraine bereitet Verbot von ukrainisch-orthodoxer Kirche vor
- 32 Verheirateter Ex-Anglikaner-Bischof vor Priesterweihe
- 33 Professoren veröffentlichen Statement gegen Antisemitismus
- 37 Arche-Sprecher fordert Stopp bei Aufnahme von Flüchtlingen
- 37 Seelsorge und Psychologie lassen sich nicht trennen

Überschwemmungen in Osteuropa Spenden für Hilfsmaßnahmen erbeten

Hannover, 23.9.2024 [selk]

Die Lage in den Hochwassergebieten in Mittel- und Osteuropa ist weiterhin dramatisch: Wassermassen haben in den vergangenen Tagen in Polen, Tschechien, Österreich und Rumänien vielerorts für Zerstörung gesorgt. Mehrere Menschen kamen durch sintflutartige Regenfälle und Überschwemmungen ums Leben, weitere werden vermisst. Ganze Landstriche sind unter Wasser, Tausende mussten evakuiert werden und haben ihr Zuhause verloren. Die Diakonie Katastrophenhilfe steht in engem Austausch mit ihren lokalen Partnern in allen betroffenen Ländern und Regionen und erste Hilfsmaßnahmen sind bereits angelaufen. Die Kirchglieder der SELK werden um persönliche und gemeindliche Fürbitte sowie um Spenden gebeten.

Eingehende Spenden finden in Verbindung mit zuverlässigen sozial-diakonischen Partnern Verwendung. So kommen die Mittel den Hilfsmaßnahmen in den betroffenen Gebieten zugute.

Spenden sind unter dem Stichwort „Überschwemmung Mittel-/Osteuropa“ auf das folgende Konto möglich: SELK Katastrophenhilfe, IBAN: DE02 3506 0190 2100 1520 13, Bank für Kirche und Diakonie (BIC: GENO-DED1DKD). Bei Vorlage eines Überweisungsbelegs oder eines Kontoauszugs erkennt das Finanzamt Spenden bis 300 € an. Bei höheren Beträgen wird Ihnen – bei Angabe von Namen und Anschrift – eine Spendenbescheinigung zugesandt.

Besuch im Kirchenbüro Bischof begrüßt Konfirmandengruppe

Hannover, 7.9.2024 [selk]

Die Konfirmanden der Kooperationszone-Mitte (St. Petri und Bethlehems-Gemeinde Hannover, Alfeld, Hildesheim, Arpke, Seershausen, Lachendorf und Celle) im SELK-Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd besuchten mit Pastor Andreas Otto (St. Petri Hannover) am 17. August das Kirchenbüro der SELK in Hannover-Kleefeld. Im Kirchenbüro begrüßte

Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. die Gruppe und vermittelte allerlei Wissenswertes über den Aufbau, die Struktur und (mit Hilfe der „SELK-Landkarte“) die Verbreitung der SELK sowie über die Arbeit im Kirchenbüro. Zudem präsentierte er wertvolle Antiquitäten und Gastgeschenke befreundeter Würdenträger aus seiner bischöflichen „Schatzkiste“.

Ostinato-Konzertreise durch Lettland

Besuch von Gemeinden unserer Schwesterkirche

Riga/Lettland, 5.9.2024 [selk]

Vom 1.–11. August fand die diesjährige Konzertreise des Vocalensembles Ostinato statt. Das Ziel in diesem Jahr war Lettland, um einige Gemeinden unserer (noch frischen) Schwesterkirche kennenzulernen. Nach einem gemeinsamen Start mit Proben in Hamburg machte der Chor sich am 2. August mit der Fähre auf den Weg von Travemünde nach Liepaja. Dort begann am 4. August direkt das Programm mit einem mitgestalteten Gottesdienst zusammen mit der Ortsgemeinde und einem gemischten Chor- und Orgelkonzert am Nachmittag in der Dreifaltigkeitskathedrale. Das gemeinsame Musizieren mit der historischen großen Barockorgel war direkt zu Beginn der Reise etwas ganz Besonderes. An den folgenden Tagen reiste der Chor durch Lettland und gab in den Kirchen der lutherischen Gemeinden in Saldus, Jelgava und der Jesus- und Johannesgemeinde in Riga Konzerte. Das Programm der Konzerte ist unter dem Titel „In Gottes Garten“ zusammengefasst und in drei Abschnitte geteilt:

„Lob auf die Schöpfung“, „Das Seufzen der Schöpfung“ und „Der himmlische Garten“. Es erklangen verschiedene Chorstücke aus fünf Jahrhunderten. Nach den Konzerten wurde bei gemeinsamen Abendessen Kontakt mit den Ortsgemeinden aufgenommen. Außerdem besichtigten die jungen Chorsänger die Städte Liepaja und Riga. Ein Strandbesuch durfte ebenso nicht fehlen. Durch große Unterstützung eines jungen Chorleitungsstudenten aus der lettischen Kirche, der den Chor auf der Reise begleitete und die Absprachen mit Gemeinden sowie die Ansagen während der Konzerte übernahm, konnte ein reibungsloser Ablauf der Reise ermöglicht werden. Nach einem freien Tag am 9. August ging es wieder mit der Fähre zurück nach Deutschland, wo am Sonntag, den 11. August gemeinsam mit der Dreieinigkeitsgemeinde in Hamburg Gottesdienst gefeiert wurde. Diesen gestaltete Ostinato musikalisch aus. Nach einem gemeinsamen Mittagessen traten die Chorsänger wieder ihren Heimweg an.

AG „Rollen von Frauen in der SELK“ traf sich

Austausch von Forschungsergebnissen in Oberursel

Oberursel, 27.9.2024 [selk]

Im Rahmen der von Kirchensynoden der SELK initiierten Studie „Rollen von Frauen in der SELK“ traf sich im September Dr. Felicitas Held, die im Rahmen der Studie an einem empirischen Forschungsprojekt zu „Identitätskonstruktionen von Frauen in der SELK“ arbeitet, mit Vertretern der Arbeitsgruppe, die das Gesamtprojekt begleitet (Prof. Dr. Christoph Barnbrock, Prof. Dr. Christian Neddens und Prof. Dr. Gilberto da Silva). Bei diesem Treffen war Gelegenheit, sich über den Fortgang der Forschungen auszu-

tauschen, erste Beobachtungen miteinander zu reflektieren, über begleitende Teilforschungsprojekte nachzudenken und die nächsten Schritte in den Blick zu nehmen.

Der Austausch machte deutlich, dass die Studie auch über die Beschreibung von Rollen von Frauen in der SELK hinaus weiterführende Perspektiven zur Selbstwahrnehmung und zum Erleben von Kirchgliedern in einer lutherischen Minderheitskirche bieten wird.

Geschäftsführender Kirchenrat in Elternzeit

Familie Soluk erwartet Anfang Oktober Nachwuchs

Hannover, 18.9.2024 [selk]

Der Geschäftsführende Kirchenrat der SELK, Daniel Soluk (Hannover), wird ab Anfang Oktober nach der Geburt des dritten Kindes in Elternzeit gehen. Soluk geht zuerst für vier Wochen in Elternzeit und wird im direkten Anschluss für weitere vier Wochen, voraussichtlich bis Anfang Dezember, Urlaub sowie Zeitausgleich nehmen um seine dann fünfköpfige Familie tatkräftig zu unterstützen.

Im Sommer 2025 wird er einen zweiten Monat Elternzeit nehmen. „Ich möchte dem Team im Kirchenbüro, den Mitgliedern der Kirchenleitung und den zahlreichen Menschen danken, die Aufgabenpakete in meiner Abwesenheit übernehmen.“ so Soluk. Die Vertretungsregelungen werden mittels E-Mail-Abwesenheitsnotiz kommuniziert, sobald die Elternzeit mit Geburt des Kindes beginnt.

Pfarrer Bernd Reitmayer im Ruhestand

Verabschiedungsgottesdienst in Rabber

Rabber, 26.9.2024 [selk]

Am 25. August wurde Pfarrer Bernd Reitmayer in Rabber in den Ruhestand verabschiedet. Superintendent Gottfried Heyn (Hannover) entband ihn von seinen Dienstpflichten. Seit 2011 war Reitmayer Pfarrer der Dreieinigkeitsgemeinde Rabber und der Petrusgemeinde Blasheim. Anfang 2023 kam die Johannesgemeinde Schwenningdorf zu seinem Verantwortungsbereich dazu. Nach dem Studium in Oberursel, St. Louis und Tübingen folgten das Vikari-

at in Witten und Pfarrstellen in Wolfsburg und Bochum. Im Nebenamt war Reitmayer zu Beginn als Jugendpfarrer und gegen Ende seines Dienstes als Superintendent tätig. In diesen Tagen zieht er mit seiner Ehefrau Angelika nach Witten/Ruhr in eine Seniorenwohnanlage der dortigen SELK-Gemeinde. Die Gemeinden am Wiehen werden künftig von Pfarrvikar André Knüpfer von Schwenningdorf aus betreut.

Prüfung an Lutherischer Theologischer Hochschule

Joshua Volkmar besteht Erstes Theologisches Examen in Oberursel

Oberursel, 23.9.2024 [selk]

Joshua Volkmar, Theologiestudent an der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) im hessischen Oberursel, hat am 20. September sein Erstes Theologisches Examen erfolgreich absolviert und bestanden. „Wir wünschen ihm Gottes Segen für seinen weiteren Weg“, so die Professoren der LThH, Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. und Propst Daniel Schmidt. Die Lutherische Theologische Hochschule ist als staatlich anerkannte kirchliche

Hochschule die Ausbildungsstätte für den theologischen Nachwuchs der SELK. Sie gilt über die Kirche hinaus als exzellente Hochschule für lutherische Theologie und bietet Studierenden ein hervorragendes Umfeld für eine wissenschaftliche und praxisnahe akademische Ausbildung in den Studiengängen Evangelische Theologie mit dem Ziel des kirchlichen Examens (Pfarramt) und Evangelische Theologie mit dem Abschluss Magister.

Polarisierung vermeiden und Aufruf zur Fürbitte

Kirchenleitung wendet sich an die Gemeinden

Hannover, 4.9.2024 [selk]

Die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) wendet sich mit folgendem Beschluss zum Thema der Ordination von Frauen an die SELK-Gemeinden:

1. Die Kirchenleitung stellt für sich fest, dass der Allgemeine Pfarrkonvent (APK) der SELK im Juni 2025 zur Lehrfrage, ob eine Frau zum Amt der Kirche ordiniert werden kann, berät und entscheidet, um diese dann ggf. der 15. Kirchensynode im September 2025 zur Bestätigung vorzulegen.
2. Die Kirchenleitung gibt über SELK_news den Pfarrern und Gemeinden diese Feststellung weiter und bittet die Pfarrer, die Gemeinden in geeigneter Form zu informieren und ggf. den Sachverhalt zu erklären.

3. Die Kirchenleitung bittet die Pfarrer und Gemeinden von allen Maßnahmen, die die Polarisierung in der Frage der Ordination von Frauen befördern und nicht der kirchlichen Einheit dienen, abzusehen und öffentliche Stellungnahmen und Meinungsumfragen zu unterlassen, um den kirchlichen Gremien die Ruhe und die Zeit zu einer Entscheidung und Bestätigung zu geben.

4. Die Kirchenleitung ruft die Gemeinden zur persönlichen und gottesdienstlichen Fürbitte auf, die die Einheit der Kirche in der Wahrheit und in der Liebe zum Inhalt hat.

50. Ordinationsjubiläum von Peter Ahlers

Festgottesdienst in Wiesbaden

Wiesbaden, 7.9.2024 [selk]

In der Christuskirchengemeinde Wiesbaden wurde am 12. Sonntag nach Trinitatis das 50. Ordinationsjubiläum von Präses i.R. Peter Ahlers im Gottesdienst begangen.

Der Jubilar wurde auf den Tag genau am 18. August 1974 im südafrikanischen Wartburg (Gemeinde Kirchdorf) ordiniert, nachdem er ein Jahr zuvor in Bleckmar

sein 1. Theologisches Examen bestanden und zum Vikariat nach Südafrika entstand wurde.

Bis zu seinem Ruhestand war er Pastor in und später Präses der Freien Evangelisch-Lutherischen Synode in Südafrika (FELSISA). Mit seiner Frau Renate wohnt er seit bald vier Jahren in Wiesbaden.

JUGENDWERKS-INFORMATIONEN

Wie ticken Jugendliche in Deutschland?

Jugendstudie erschienen

Deutschland, 19.6.2024 [IDEA]

Alle vier Jahre untersucht das SINUS-Institut die Lebenswelten 14- bis 17-jähriger Teenager in Deutschland. Auch mit der jüngsten Jugendstudie zeigen die Forscher, wie junge Menschen „ticken“. Wie leben und erleben sie ihren Alltag? An welchen Werten orientieren sie sich?

Die gute Nachricht der am 12. Juni erschienenen SINUS-Jugendstudie 2024: Angesichts von Kriegen, Krisen und Klimawandel sind junge Menschen zwar besorgter denn je, aber sie haben ihren Optimismus und ihre Alltagszufriedenheit dennoch nicht verloren. Für die meisten Jugendlichen sind Sicherheit, Halt und Geborgenheit wichtiger als Ausbrechen, Umbrechen und Experimentieren. An der Sehnsucht nach Zugehörigkeit, Halt und Geborgenheit und der hohen Wertschätzung von Familie hat sich nichts geändert. Viele träumen von einer glücklichen und festen Partnerschaft oder Ehe, von Kindern, Haustieren, einem eigenen Haus oder einer Wohnung, einem guten Job und von genügend Geld für ein sorgenfreies Leben.

Den Forschern zufolge bewahren sich viele „eine (zweck)optimistische Grundhaltung und schauen für sich persönlich positiv in die Zukunft“. Fast niemand sei unzufrieden mit dem eigenen Alltag – aber nur wenige seien enthusiastisch. Eine Rolle spiele dabei, dass die Befragten, „seit sie denken können“, mit vielfältigen Krisen leben. Vielen gehe es nach eigener Auskunft gut, weil ihre Grundbedürfnisse gedeckt sind und sie sich gut eingebunden fühlen. Die Weltsicht der jungen Generation entspreche keineswegs dem Klischee einer verwöhnten Jugend, sondern sei von Realismus und Bodenhaftung geprägt.

Ferner registrierten Jugendliche zwar die aktuellen politischen Krisen wie Krieg und Inflation, emotional stärker trieben sie allerdings Probleme wie Klimawandel und Diskriminierung um. Gerade Letztere gehöre für viele zum Alltag, insbesondere in der Schule. Jugendliche zeigen der Studie zufolge ein Bewusstsein für soziale Ungleichheit, aber kein gesteigertes Interesse an diesem Thema. Auch Politik habe trotz der allgegenwärtigen Krisen einen geringen Stellenwert in ihrem Leben. Als Hauptgründe dafür werden die gefühlte Einflusslosigkeit und die als gering empfundene persönliche Kompetenz genannt. Die Mehrzahl der Jugendlichen – quer durch alle Lebenswelten – wolle aber mitreden und Gehör finden – ob in der Familie, im (Sport-)Verein, in der Jugendgruppe oder der religiösen Gemeinschaft.

Der Studie zufolge können sich die meisten Jugendlichen ein Leben ohne Soziale Medien – insbesondere TikTok, Instagram und YouTube – nicht vorstellen. Sie seien für die Mehrzahl auch die bei weitem wichtigste Informationsquelle. Die Befragten seien sich dabei der Gefahr bewusst, Falschinformationen, Übertreibungen und manipulierten Inhalten ausgesetzt zu sein. Die meisten gingen davon aus, „Fake News“ zu erkennen, vor allem mittels „gesundem Menschenverstand“. Viele hätten das Gefühl, zu viel Zeit in den Sozialen Medien zu verbringen, was ihnen – wie sie glauben – nicht guttue.

Für die SINUS-Jugendstudie 2024 wurden 72 qualitative Fallstudien mit 14- bis 17-jährigen durchgeführt. Auftraggeber waren die Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der

(katholischen) Deutschen Bischofskonferenz, der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), die Bundeszentrale für politische Bildung, die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung sowie die DFL-Stiftung (Deutsche Fußball Liga).

Politisches Sorgenspektrum der Jugendlichen

Große Betroffenheit

- Klimawandel, Naturkatastrophen
- Ausgrenzung, Rassismus, Diskriminierung

Mediale Aktualitäten (weniger eigene Betroffenheit)

- Inflation
- Krieg

Häufig genannt

- bezahlbares Wohnen
- (systemische) Defizite in Schule und Ausbildung
- soziale Ungleichheit (Arm vs. Reich)

- Kriminalität in Deutschland
- Fake News, Verschwörungserzählungen
- Egoismus
- schlimme Meinungen (Extremismus und Populismus)
- Überwachung und Kontrolle der Bürger
- Pandemien, Krankheiten
- Gefahren durch Digitalisierung, Künstliche Intelligenz
- Energieversorgung
- Terroranschläge
- eingeschränkte Meinungsfreiheit

Einzelnenennungen

- gesellschaftliche Spannungen wegen Flüchtlingen
- Politik löst Probleme nicht
- Bedrohung der Demokratie

Spontane Ergänzungen

- Obdachlosigkeit (insbesondere Kinder)
- Drogenhandel und -konsum

JuLeiCa: Planungen für 2025 haben begonnen

Schulungsteam traf sich online

Homberg, 21.8.2024 [selk]

Um die nächste Jugendleite- und Jugendleiterinnen-Card (JuLeiCa) Schulung zu vorbereiten traf sich das JuLeiCa-Team des Jugendwerks der SELK am Mittwoch, dem 21. August 2024 zu einer Online-Sitzung. Die erste JuLeiCa Schulung des Jugendwerks fand im Mai mit 13 Teilnehmenden statt und das Team freut sich schon sehr auf die nächste Runde. Termin ist der 4. bis 9. Februar 2025 und stattfinden wird sie wieder im Jugendhaus in Homberg. „Die erste Schulung war sehr anspruchsvoll und es gab wenig freie Zeit für die Teilnehmenden.“ so Hauptjugendreferent Karsten „Ernie“ Schreiner, „Das Erste wird sich auch nicht ändern, aber diesmal ist die Schulung einen Tag länger. Es bleibt also mehr Zeit zwischendurch, um das Erlernte auch mal sacken zu lassen und die Annehmlichkeiten von Haus und Umgebung genießen zu können.“ Die JuLeiCa Schulung bietet die Möglichkeit, sich gut ge-

rüstet und vorbereitet in die Jugendarbeit zu stürzen. Neben dem Lernen wird vor allem das Tun und besonders der Spaß im Mittelpunkt stehen. Neben der Zurüstung von ehrenamtlich Mitarbeitenden in der Jugendarbeit bietet sie natürlich auch für Theologiestudenten, Vikaren und Pastoren und Pastoralreferentinnen die Chance ihr Wissen zu erweitern oder aufzufrischen. Anmeldungen für die JuLeiCa Schulung im Februar sind ab Anfang Oktober über die Homepage von freizeitfieber (www.freizeitfieber.de) möglich.

Zur JuLeiCa Mannschaft des Jugendwerks der SELK gehören Anna Schorling (Bochum, Sozialpädagogin), Nadine Unger (Witten, Sozialpädagogin), Jaira Hoffmann (Gießen, Diakonin und Sozialarbeiterin) sowie Hauptjugendreferent Karsten „Ernie“ Schreiner.

Fahrradfreizeit in Lettland

freizeitfieber-Reise startete in Bad Schwartau

Bad Schwartau, 6.9.2024 [selk]

Die diesjährige freizeitfieber-Fahrradfreizeit führte vom 21. Juli bis 3. August durch Lettland unter dem Thema „Viele Kirchen – Eine Kirche“ – passend zu dem Besuch

einiger Gemeinde der jüngsten Schwesterkirche der SELK. Die Gruppe von 20 Jugendlichen und 4 Teamern traf sich in Bad Schwartau, bevor es am nächsten Tag mit der Fäh-

re über die Ostsee ging. Die Tour führte über verschiedene Kirchgemeinden in Pavilosta, Kuldīga und Tukum nach Katlakalna – einem Vorort von Riga. An einem Ruhetag wurde von dort aus die Hauptstadt besichtigt. Nach einem gefeierten Bergfest und gemeinsamen deutsch-lettischen Gottesdienst mit der Ortsgemeinde ging es dann wieder auf den Weg zurück nach Liepāja über Jelgava, Auce und Nīgrande. Die insgesamt knapp 600 gefahrenen Kilometer führten durch eine wunderschöne Landschaft, mal

mit Bergen, mal eher flach, mal asphaltierte Straßen, mal Schotterwege, aber alle Teilnehmenden haben die Strecke gut geschafft! Nach einem freien Tag in Liepāja, an dem der Strand genutzt und die Stadt erkundet wurde, ging es mit der Fähre zurück nach Travemünde und dann mit dem Rad nach Bad Schwartau, wo die Freizeit mit einem bunten Abend und Frühstück und Andacht am nächsten Tag geendet hat.

Jugendfestival: Vorbereitung läuft auf Hochtouren

Vorbereitungsteam traf sich in Kassel

Kassel, 3.8.2024 [selk]

Am Samstag, dem 3. August 2024, traf sich die Jugendfestival (JuFe)-AG des Jugendwerks der SELK in den Räumen der St. Michaelis-Gemeinde in Kassel, um die Planungen für das JuFe vom 3. bis zum 6. Oktober 2024 zum Thema „24/7 connected – Glauben im Alltag“ weiter voranzubringen. Austragungsort der Großveranstaltung wird – wie im letzten Jahr – Northeim bei Göttingen sein.

Das Team freute sich über 151 Anmeldungen zum Zeitpunkt der Sitzung und darüber, dass es möglich sein wird, vier der fünf angedachten Buslinien tatsächlich zu bedienen. Nur die Linie 2 ab Kiel/Hamburg muss wegen zu geringer Anmeldezahlen gestrichen werden. Dennoch bleibt der Shuttle ein Zuschussgeschäft und es wäre wunderbar, wenn die freien Plätze noch besetzt werden könnten, die in allen vier Linien noch vorhanden sind.

Beim diesjährigen JuFe soll die Möglichkeit gestärkt werden, sich mit Bekanntschaften von Sommerfreizeiten wieder zu treffen – auch mit eigenem Raum und Zeit für Frei-

zeitnachtreffen. Videos mit Freizeitrückblicken im Plenum sind ebenfalls möglich.

Und es wird möglich sein das neue SELK-Jugendliederbuch „Come on and sing“ (CoSi) Band 4 zu einem günstigen Preis und Portofrei vorzubestellen und beim JuFe einfach mitzunehmen.

Im JuFe-Gottesdienst am Samstag, dem 5.10.2024, um 10.30 Uhr in der St.-Sixti-Kirche wird Bischof Hans-Jörg Voigt die Predigt halten. Auch Gäste aus den umliegenden Gemeinden sind dazu herzlich eingeladen.

Die Anmeldung zum JuFe ist auch jetzt immer noch möglich. Seit dem ersten September beträgt der Teilnahmepreis 70,- €; auch, wenn es für die Planung und Vorbereitung des Teams hilfreich ist, wenn Anmeldungen möglichst frühzeitig vorliegen, freut sich das Vorbereitungsteam auch jetzt über jede weitere Anmeldung.

freizeitfieber: ...unterwegs mit Gott in Frankreich

36 Jugendlichen zelten an der Ardèche

Salavas, 30.7.2024 [selk]

„Fear not!“ lautete das diesjährige Thema der Jugendfreizeit, geleitet von Pfarrer Sebastian Anwand und Diakonin. Jaira Hoffmann. Ziel der Freizeit war ein Campingplatz in Südfrankreich, unmittelbar am Ufer der Ardèche. Teilgenommen haben 36 Jugendliche aus der ganzen Bundesrepublik.

In Andachten hörten die Jugendlichen von verschiedenen Personen aus Altem und Neuem Testament, in deren Leben Gott „Fürchte dich nicht!“ hineinsprach. Zum Ende der Freizeit hin übernahmen die Teilnehmenden die Gestaltung der Andachten, was zu einer besonders intensiven Auseinandersetzung mit den Bibeltexten führte. In drei Workshopphasen wurde das Thema weiter vertieft,

beispielsweise durch eine Bibelarbeit, die Beschäftigung mit dem eigenen Selbstwert, das Entdecken von Trostbotschaften in Popsongs oder die Frage nach Does & Don'ts beim Trösten. Außerdem wurden über die Tage Teile für einen Blütenlesegottesdienst aufgenommen, der im Spätsommer abrufbar sein wird.

Neben der thematischen Arbeit standen viele weitere Aktivitäten auf dem Plan: eine Teamchallenge, ein Krimidinner, ein Ausflug nach Avignon, eine Flusssolimpiade, eine

Höhlenerkundung und vieles mehr. Besonderes Highlight war eine zweitägige Kanutour auf der Ardèche inkl. Übernachtung unter dem Sternenhimmel.

Die Freizeit wurde auch in diesem Jahr wieder von einem engagierten Team begleitet: Ernestine Peter (Köln), Karsten „Ernie“ Schreiner (HaJuRe, Homberg/Efze), Kristian Kiunke (Erfurt), Noah Neddens (Bonn) und Sophia Hiesermann (Hannover).

AUS DEM WELTLUTHERTUM

„Wir sind finanziell gut aufgestellt ...“

Lutherische Kirche – Missouri-Synode verabschiedet 80,6 Mio. \$ Haushalt

St. Louis, Mo, USA, 1.7.2024 [Reporter/selk]

Der Verwaltungsrat der Lutherischen Kirche-Missouri-Synode (LCMS) tagte vom 16. bis 18. Mai auf dem Campus des Concordia Theological Seminary in Fort Wayne. Ein wichtiger Tagesordnungspunkt war die Beratung und Verabschiedung des Synodenhaushalts für das Geschäftsjahr 2025, das vom 1. Juli 2024 bis zum 30. Juni 2025 läuft.

Nach einer Reihe eingehender Präsentationen von Synodenleitern zu Mission und Dienst und einer ausführlichen Diskussion unter den Mitgliedern des Verwaltungsrats genehmigte der Vorstand einen Betriebskostenhaushalt von 80,6 Millionen Dollar für das Geschäftsjahr 2025. Der Haushalt spiegelt die erwarteten Gesamteinnahmen von 78,6 Millionen Dollar und die Freigabe von Nettovermögenswerten wider, sowie 2,01 Millionen Dollar an vom Vorstand beschlossenen Freigaben und einen Überschuss von 51.000 Dollar. Der Vorstand genehmigte auch ein Kapitalbudget von 1,75 Mio. \$, das von zwei großen Posten bestimmt wird: der Implementierung einer neuen digitalen Plattform *lcms.org* und der Fortsetzung des im letzten Jahr begonnenen Umzugs des KFUO-Turms.

Nathan Haak, Chief Financial Officer der LCMS, begann seine Haushaltspräsentation mit einem Überblick über die Finanzzahlen des dritten Quartals (bis 31. März) des Geschäftsjahrs 2024. Er hob die derzeitige starke finanzielle Position der Synode hervor und erwähnte insbesondere:

- Ein Anstieg der nicht zweckgebundenen Spenden und Zuschüsse (3 Mio. \$ seit Jahresbeginn, verglichen mit 2 Mio. \$ und 2,6 Mio. \$ in den beiden Vorjahren);

- Ungewöhnlich hohe nicht zweckgebundene Vermächtnisse, wobei die Gesamtsumme der Vermächtnisse bis zum Ende des Geschäftsjahrs 2024 voraussichtlich 20 Mio. \$ betragen wird, 10 Mio. \$ mehr als im Geschäftsjahr 2023; und

- Ausgaben, die um etwa 9 Millionen Dollar unter dem Budget liegen.

Haak sagte, er rechne damit, dass das Jahr mit dem aktuellen Betriebsüberschuss oder sogar darüber abschließen werde, wobei zusätzliche, größtenteils nicht zweckgebundene Vermächtnisse erwartet würden. Er betonte, dass das Leitungsteam und der Vorstand sorgfältig überlegen müssen, wie diese „letzten Gaben“ der Synode in Zukunft am besten dienen können. Haak stellte dann den Haushaltsplan für das Geschäftsjahr 2025 vor. Er wies darauf hin, dass der Vorschlag für den Betriebshaushalt zwar deutlich (15 %) höher ausfalle als der Betrag, den das Geschäftsjahr 2024 bei dem derzeitigen Ausgaben-tempo voraussichtlich erreichen werde (70 Mio. \$), dass er aber nur um 2 % höher ausfalle als der Haushalt des Geschäftsjahrs 2024 (79 Mio. \$).

„Wir sind finanziell gut aufgestellt“, sagte Haak, „um Stellen im Ministerium zu besetzen und Engagement und Reaktionsfähigkeit zu testen ... solange wir umsichtig bleiben.“ Haak wies darauf hin, dass bei den Programmausgaben weiterhin Wert darauf gelegt wird, das jährliche Ausgabenbudget so zu straffen, dass es nur Posten enthält, die angesichts der verfügbaren Mittel realistisch erreichbar sind.

Aufsichtsbehörden des Concordia University Systems trafen sich Angebot für Führungskräfte

St. Louis, Mo, USA, 5.7.2024 [Reporter/selk]

In den letzten zehn Jahren hat die Lutherische Kirche-Missouri-Synode (LCMS) auf ihrem Kongress eine Reihe von Beschlüssen gefasst, die darauf abzielen, das Concordia University System (CUS) der Synode weiter zu stärken - von der Verabschiedung einer lutherischen Identitätserklärung (2016) über die Forderung nach einem neuen Governance-Plan für das CUS (2019) bis hin zur Überarbeitung der Synodensatzung zur Erneuerung der Beziehung der Universitäten zur LCMS (2023).

Am 18. und 19. Juni unternahm die Synode einen weiteren wichtigen Schritt in diesem vom Konvent vorgeschriebenen Prozess, indem sie eine Fortbildungsveranstaltung für die Mitglieder der Hochschulregierungsräte abhielt. Zwei Tage lang trafen sich die Leiter der Concordia University Chicago, Irvine, Nebraska, St. Paul und Wisconsin/Ann Arbor zusammen mit Mitgliedern des LCMS Board of Directors (BOD), Mitgliedern des CUS Board of Directors und Mitarbeitern der Synode im LCMS International Center in St. Louis, um zu lernen, ihre Erfahrungen auszutauschen und Zeit in Gemeinschaft zu verbringen.

Lutherisches Kirchengremium sucht Kommunikationsdirektor Entwicklung eines einheitlichen Kommunikationsplans

St. Louis, Mo, USA, 30.7.2024 [Reporter/selk]

Die Lutherische Mission - Australien, eine aufstrebende konfessionelle lutherische Kirchenorganisation in Australien, sucht eine/n Kommunikationsdirektor/in in Vollzeit, der/die sie bei der Entwicklung und Umsetzung eines einheitlichen Kommunikationsplans unterstützt.

Der/die gut qualifizierte Bewerber/in sollte :

- Über Kenntnisse in der effektiven Nutzung von Technologie für digitale und Printmedien verfügen;
- ein überzeugter Christ sein, der bereit ist, eine Bekenntniserklärung zu unterzeichnen;
- bereit sein, für einen Zeitraum von zunächst 18 Monaten nach Australien umzuziehen (bevorzugt).

Im Juni 2023 sagte die Lutherische Kirche-Missouri-Synode (LCMS) ihre Unterstützung für konfessionelle Lutheraner in Australien zu, die am 18. April 2023 einen „Bekenntnisbrief“ unterzeichneten, in dem sie die Heilige Schrift als maßgebend für Lehre und Leben anerkennen und die Ordination von Frauen ablehnen. Der Brief folgte auf einen Beschluss der Lutherischen Kirche von Australien, der vorsieht, dass einige Bezirke ab 2024 Männer und Frauen für das Pfarramt ordinieren, während andere Bezirke nur Männer ordinieren werden.

Australien: Way Forward Rahmen wird weiter verfeinert Konferenz-Konzept fällt aus

Adelaide, South Australia, 1.7.2024 [Reporter/selk]

Auf ihrer Juni-Sitzung haben die Kirchenleitung und das Bischofskollegium der Lutherischen Kirche von Australien und Neuseeland beschlossen, die Konferenzkomponente aus dem vorgeschlagenen Way Forward-Rahmenwerk zu streichen. Die Entscheidung wurde getroffen, nachdem sie die Bedenken der Kirchenmitglieder bezüglich der Konferenz gehört hatten.

„Hier geht es darum, auf die Menschen in der Kirche und auf das Wort des Herrn zu hören und zu reagieren“, sagte LCANZ-Bischof Paul Smith. Unser Way Forward-Team hat auf die Rückmeldungen zum vorgeschlagenen Rahmenmodell reagiert, um die Bedenken auszuräumen, dass ein „Konferenz“-Konzept nicht die Ziele erreichen würde, für die es entwickelt wurde. Drei wichtige Arbeitsgruppen des Way Forward-Projekts (Theologische, Verfassungs-

und Leitungsgruppen) wurden gebeten, „einen Weg zu entwickeln, wie wir als eine Kirche mit zwei Ordinationspraktiken arbeiten können, die dem Herrn und seinem Wort treu sind.“

Ein Schlüsselprinzip des überarbeiteten Rahmens ist der Respekt für alle, unabhängig davon, was sie von der Ordination von Frauen und Männern halten. In dem Vorschlag, der der Generalsynode vorgelegt werden soll, wird die Kirche wahrscheinlich Verpflichtungen eingehen, von denen einige in der Verfassung verankert sind, um sicherzustellen, dass Gemeinden, Pfarrer und Laien frei

sind, jeden Pfarrer ihrer Wahl zu berufen; es wird keine Verpflichtung oder Erwartung bestehen, eine Frau auf die Berufungsliste zu setzen.

„Dies ist die Arbeit, die in einer Resolution unserer Delegierten gefordert wurde, die letztes Jahr zum Kongress in Melbourne zusammengekommen sind“, sagte Bischof Paul Smith. Diese Delegierten forderten einen kirchlichen Rahmen, in dem wir Seite an Seite für die Sache des Evangeliums unseres Herrn arbeiten können, wobei die unterschiedlichen Auffassungen einiger Teile der Heiligen Schrift unter uns berücksichtigt werden.

ILC-Regionalkonferenz Asien tagt in Südkorea Drei Mitgliedskirchen der Weltregion Asien des ILC beteiligt

Seoul, 22.7.2024 [ILC/selk]

Die Asien-Regionalkonferenz des Internationalen Lutherischen Rates (ILC) fand vom 24. bis 28. Juni 2024 an der Luther-Universität in Seoul, Südkorea, statt. Das Thema der Konferenz lautete: „Leading Amid Changing Social, Cultural, and Theological Landscapes“ (Führen inmitten sich verändernder sozialer, kultureller und theologischer Landschaften) und konzentrierte sich auf Hebräer 13,8 – Jesus Christus ist derselbe gestern und heute und in Ewigkeit.

An der Konferenz nahmen Kirchenleiter und Vertreter von drei Mitgliedskirchen der Weltregion Asien des ILC teil: der Lutherischen Kirche in Korea (LCK), der Lutherischen Kirche auf den Philippinen (LCP) und der Lutherischen Kirche von Australien und Neuseeland (LCA/NZ). Vertreter der thailändischen lutherischen Konkordienkirche (TCLC) waren ebenfalls als Gäste anwesend, ebenso wie 32 Pfarrer der LCK. Mehrere andere ILC-Mitgliedskirchen in der Region Asien konnten aufgrund von Reiseschwierigkeiten und anderen Gründen nicht an der diesjährigen Konferenz teilnehmen.

Referenten der Konferenz waren Bischof Juhana Pohjola von der Evangelisch-Lutherischen Missionsdiözese Finnlands (ELMDF), der auch Vorsitzender des ILC ist, Pfarrer Dr. Andrew Pfeiffer vom Australian Lutheran College der LCA und Pfarrer Dr. Klaus Detlev Schulz, Generalsekretär des ILC. Bischof Pohjola hielt einen Vortrag über die Herausforderungen, die die Frauenordination mit sich bringt, und ging dabei auf die Erfahrungen der finnischen lutherischen Landeskirche ein. Dr. Pfeiffer hielt zwei Ansprachen: eine über den Dienst des geistlichen Amtes und eine über die Seelsorge. Dr. Schulz referierte über die Beziehungen zwischen den Kirchen und die Altar- und Kanzelgemeinschaft.

In einer weiteren Sitzung, die von Dr. Schulz und Präsident Reyes geleitet wurde, wurde erörtert, wie der ILC die Mitgliedskirchen bei der Anerkennung der Kirchengemeinschaft untereinander unterstützen könnte.

Weitere Vorträge befassten sich mit der Geschichte und der gegenwärtigen Situation in den einzelnen auf der Konferenz vertretenen Kirchen. Pfarrer Johng Ho Won sprach für die lutherische Kirche in Korea, Pfarrer Matthew Anker für die lutherische Kirche von Australien und Neuseeland, Präsident Reyes für die lutherische Kirche auf den Philippinen und Präsident Ted NaThalang und Pfarrer Neran Temsakun für die thailändische Concordia Lutheran Church (TCLC). Präsident NaThalang hielt auch einen Vortrag über die Arbeit der Lutheran Heritage Foundation in Asien.

Zusätzlich zu den Vorträgen und Diskussionen wurden tägliche Mette und Vesper gebetet.

Bischof Pohjola hielt den Abschlussgottesdienst der Konferenz in der neu errichteten lutherischen Kirche von Yeolrinmoon. „Unsere edle Berufung als Kirchenführer ist es, das lebensspendende und glaubenserhaltende Wort, die Sakramente und den Dienst zu empfangen“, sagte er. „Während dieser wenigen Jahre im Leben der Kirche, in denen wir das Amt Christi innehaben, ist es unsere heilige und edle Aufgabe, Christus und seine Gaben so weiterzugeben, wie wir sie empfangen haben – und nicht etwas wegzunehmen oder fremde neue Lehren zu übernehmen.“

„Zuerst dem Herrn“ als Motto Französische Lutheraner wählen Präsident wieder

Paris, 5.7. 2024 [ILC/selk]

Die Evangelisch-Lutherische Kirche - Synode von Frankreich (*Église Évangélique Luthérienne - Synode de France - EELS*) hielt ihre zweijährliche Synodale Generalversammlung vom 10. bis 12. Mai 2024 in Châtenay-Malabry und Paris ab. Das Thema der Versammlung lautete „Zuerst dem Herrn“, basierend auf 2. Korinther 8,5.

Auf der Versammlung wurde Pfarrer Dr. Gleisson R. Schmidt für eine zweite Amtszeit als Präsident wiedergewählt. Der aus Brasilien stammende Präsident Schmidt wurde 2020 erstmals an die Spitze der Kirche in Frankreich gewählt. Pfarrer Garry V. Heintz wurde zum Vizepräsidenten gewählt und löste damit Pfarrer Philippe Volff ab, der dieses Amt seit 2012 innehatte. Élodie Lieby wurde als Schatzmeisterin, Noëlle Boissault als Sekretärin, Jean-Luc Fortmann als Assistent des Schatzmeisters und Justine Volff als Assistentin des Sekretärs wiedergewählt.

Pfarrer François Lara von der Gemeinde Saint-Pierre in Châtenay-Malabry bereitete eine Reihe von sieben Bibelstudien zum Thema des Kongresses vor, die sich auf eine Studie von Wilbert Kreiss mit dem Titel „Lebendige Steine und treue Verwalter“ stützten. Die sieben Studien, die von anderen Pfarrern geleitet wurden, da Pfarrer Lara aus gesundheitlichen Gründen nicht teilnehmen konnte, befassten sich mit der Weihe des Lebens, unserer Gedanken, unseres Körpers, unserer Zeit, unserer Talente, unserer Güter und unseres Reichtums.

Die Vollversammlung der EELS nahm unter anderem eine Resolution an, in der die Einrichtung eines Online-Zentrums für theologische Ausbildung gefordert wird, verabschiedete Erklärungen zu Fragen der Heiligkeit des Lebens, prüfte Pläne zur Errichtung einer Kirchengemeinschaft mit mehreren lutherischen Kirchen in Afrika und beschloss, die Gemeinschaft mit der Evangelisch-Lutherischen Missionsdiözese Finnlands (*Suomen evankelis-luterilainen Lähetysliittokunta-ELMDF*) zu suchen. Die Versammlung plante außerdem, das 450-jährige Jubiläum des Konkordienbuchs im Jahr 2027, das 500-jährige Jubiläum des Kleinen und Großen Katechismus im Jahr 2029 und das 500-jährige Jubiläum des Augsburger Bekenntnisses im Jahr 2030 zu feiern.

Schriftliche Grüße erhielt die Kirche von Partnerkirchen in Belgien, Kanada, Chile, Haiti und Paraguay. Bischof Hans-Jörg Voigt von der *Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche* (SELK) in Deutschland überbrachte der Versammlung persönlich Grüße.

Am letzten Tag der Vollversammlung versammelten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu einem Gottesdienst in der Gemeinde Saint-Sauveur in Paris, bei dem auch die Mitglieder des Synodalkomitees eingeführt wurden. Die Evangelisch-Lutherische Kirche - Synode von Frankreich ist Mitgliedskirche des Internationalen Lutherischen Rates (ILC), eines weltweiten Zusammenschlusses von lutherischen Bekenntniskirchen.

Corpus Christi tritt dem ILC bei Aufnahme als anerkannte Organisation

Europa, 26.6.2024 [ILC/selk]

Der Internationale Lutherische Rat (ILC) hat die europäische Corpus-Christi-Vereinigung als anerkannte Organisation in seine Reihen aufgenommen.

„Es ist mir eine Freude, Corpus Christi im Internationalen Lutherischen Rat willkommen zu heißen“, sagte Pfarrer Dr. Klaus Detlev Schulz, Generalsekretär des ILC. „Corpus Christi leistet bemerkenswerte Arbeit, indem es junge Lutheraner aus ganz Europa zusammenbringt, um Gottes Wort zu studieren und gemeinsam Gottesdienst zu feiern. Möge Gott die Verbindungen zwischen unseren Organisationen weiter stärken, während wir gemeinsam versu-

chen, die gute Nachricht von Jesus Christus bekannt zu machen.“

Corpus Christi ist eine lutherische Vereinigung junger Erwachsener, die zunächst in Schweden gegründet wurde, inzwischen aber jungen Erwachsenen aus lutherischen Kirchen in ganz Europa dient. Ihr Motto lautet: „Für die kirchliche und biblische Erneuerung junger Erwachsener in Europa“, und der Verein fördert die Praxis der historischen lutherischen Liturgie und die Kenntnis der Heiligen Schrift als Grundlage des Glaubens. Corpus Christi heißt Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus vielen lutherischen Kirchen.

rischen Kirchen in Europa willkommen, ist aber selbst unabhängig. „Indem wir eine anerkannte Organisation des ILC werden, verlieren wir nicht unsere Unabhängigkeit“, kommentierte Pfarrer Dr. Samuli Siikavirta, der Vorstandsvorsitzende von Corpus Christi, die Entscheidung, die Mitgliedschaft anzustreben, „aber wir geben ein klares Statement ab, dass dies die Art von Lutheranern ist, die wir sind. Wir stehen zu denen, die sich an die Bibel und die lutherischen Bekenntnisse halten wollen“. Wir freuen uns darauf, unsere Zusammenarbeit in Zukunft zu vertiefen“, sagte er weiter.

Die diesjährige Konferenz fand vom 22. bis 26. Juli 2024 in Wittenberg, Deutschland, statt. Pfarrer Dr. Joel Biermann vom Concordia Seminary (St. Louis, Missouri) war der Hauptredner der Veranstaltung; er sprach über den Leib Christi in der Krippe, am Kreuz, auf dem Altar und in den Kirchenbänken. Weitere Redner sind in diesem Jahr Pfarrer Sebastian Grünbaum (Finnland), Pfarrer Esko Murto (Finnland) und Pfarrer Dr. Armin Wenz (Deutschland).

Corpus Christi hat seine erste Konferenz 2009 in Schweden abgehalten, an der auch junge Erwachsene aus Finnland und Norwegen teilgenommen haben. Von Anfang an hat die Konferenz Referenten aus dem ILC angeschlossenen Kirchen eingeladen, um auf ihren Konferenzen zu lehren. Mit dem Wachstum von Corpus Christi wuchs auch die internationale Beteiligung aus dem übrigen Europa, was die Vereinigung dazu veranlasste, ihre Satzung im Jahr 2020 zu aktualisieren, um dem internationalen Charakter der Organisation Rechnung zu tragen. Der Vorstand von Corpus Christi spiegelt heute diesen internationalen Charakter wieder: Pfarrer Dr. Samuli Siikavirta (Finnland), Lukas Johansson (Schweden), Hanna Simojoki (Vereinigtes Königreich), Jarl Roar Simonsen (Norwegen), Jordan Tomesch (Vereinigte Staaten von Amerika) und Pfarrer Dr. Michael Wenz (Deutschland).

Gemeinsame lutherisch-orthodoxe Erklärung zum „Filioque“ Frage, die seit fast tausend Jahren trennt

Genf, 30.7.2024 [LWB/selk]

Der LWB und die orthodoxe Kirche haben eine gemeinsame Erklärung zur Filioque-Klausel im Nizänischen Glaubensbekenntnis abgegeben, die Auswirkungen auf die Beziehungen zwischen den Kirchen der östlichen und westlichen Tradition haben könnte.

Der Lutherische Weltbund (LWB) und die Orthodoxe Kirche haben eine gemeinsame Erklärung zur Hinzufügung der Filioque-Klausel zum Nizäno-Konstantinopolitanischen Glaubensbekenntnis abgegeben, eine theologische Frage, die die östlichen und westlichen Kirchentraditionen seit fast tausend Jahren spaltet.

Das Wort „filioque“ (auf Deutsch „und der Sohn“) zur Beschreibung des Hervorgehens des Heiligen Geistes wurde von der lateinischen Kirche Jahrhunderte nach seiner Abfassung in das Glaubensbekenntnis eingefügt, um dem Arianismus entgegenzuwirken, doch die Ostkirche hat stets gegen diese Einfügung protestiert.

In einer gemeinsamen Erklärung der Gemeinsamen Internationalen Kommission für den theologischen Dialog zwischen dem LWB und der Orthodoxen Kirche schlagen beide Partner vor, „die Übersetzung des griechischen Originals (ohne das Filioque) zu verwenden, in der Hoffnung,

dass dies zur Heilung der jahrhundertealten Spaltungen zwischen unseren Gemeinschaften beiträgt und es uns ermöglicht, gemeinsam den Glauben der Ökumenischen Konzilien von Nicäa (325) und Konstantinopel (381) zu kennen“.

Die Kommission erarbeitete die Erklärung auf ihrer 18. Plenarsitzung im Mai dieses Jahres in Kairo, Ägypten. Sie betonte, dass das Glaubensbekenntnis eine grundlegende liturgische und lehrmäßige Aussage ist, und äußerte die Hoffnung auf eine erneute Konzentration auf die trinitarische Theologie im Leben der Kirchen. „Wir bekräftigen beide die volle Göttlichkeit und Personalität des Heiligen Geistes, die in den östlichen und westlichen Traditionen auf unterschiedliche Weise zum Ausdruck gekommen sind“.

Die gemeinsame Erklärung ist das Ergebnis von über 40 Jahren Dialog und ökumenischem Engagement zwischen dem LWB und der Orthodoxen Kirche. Sie wird als Zeichen der Versöhnung für den 1700. Jahrestag des Konzils von Nicäa im Jahr 2025 angeboten. Sie ist auch ein hoffnungsvoller Schritt in Richtung eines größeren theologischen Verständnisses und der Einheit zwischen lutherischen und orthodoxen Kirchen.

Jubiläum in Argentinien

494 Jahre nach dem Augsburger Bekenntnis, 119 Jahre nach der Gründung der IELA

Buenos Aires, Argentinien, 25.6.2024 [ILC/selk]

An einem Tag wie heute, dem 25. Juni, aber im Jahr 1905, fand der erste Gottesdienst der heutigen Evangelisch-Lutherischen Kirche Argentiniens in Aldea San Juan (bei Urdinarrain, Entre Ríos) statt. Er wurde von Pastor William Mahler gehalten, der Präsident der Kirche in Brasilien war, damals ein Distrikt der Lutherischen Kirche - Missouri-Synode. Am selben Tag fand eine Versammlung statt, in der die versammelte Gemeinde die Bekenntnisse und Praktiken der lutherischen Kirche der Missouri-Synode annahm und einen lutherischen Pastor berief. Diese Berufung wurde durch Mahler an Pastor Henry Wittrock übermittelt, der sich in Brasilien aufhielt. Im November 1905 kam er im Dorf an und wurde der erste Pastor unserer Kirche.

Auch der heutige Tag ist für jeden Lutheraner von großer Bedeutung. Samstag, der 25. Juni 1530, kann als der Tag der Geburt der lutherischen Kirche bezeichnet werden, als eine Gruppe von Theologen und Laien durch die Gnade Gottes ein Bekenntnis zu ihrem Glauben ablegte und bereit war, für dieses Bekenntnis ihr Leben zu riskieren.

Der Anlass war die öffentliche Verlesung einer Reihe von Paragraphen über Lehrpunkte vor Kaiser Karl V., die als Augsburger Bekenntnis in die Geschichte eingingen. Die Vertreter der Staaten und freien Städte aus ganz Deutschland waren zusammengekommen, um dem römisch-katholischen Kaiser ein Zeugnis der göttlichen Wahrheit zu überreichen. Als Luther in einem Brief vom 6. Juli 1530 von der Veste Coburg aus über die Einzelheiten der Präsentation informiert wurde, fasste er das Ereignis mit folgenden Worten zusammen: „Ich bin sehr dankbar, dass ich diesen Augenblick erleben durfte, in dem Christus durch seine mutigen Bekenner in einer so großen Versammlung durch dieses schönste Bekenntnis öffentlich verkündigt wurde.“

Aufgrund dieser Ereignisse, die Gott vor langer Zeit zugelassen hat und die uns heute als Kinder Gottes kennzeichnen, können wir heute feiern und mit viel Freude und Dankbarkeit sagen: Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag der lutherischen Kirche! 119 Jahre Evangelisch-Lutherische Kirche Argentinien!

Concordia Historical Institute

Ausstellung zeigt Bücher und Münzen aus Luthers Zeit

St. Louis, MO, USA, 14.8.2024 [Reporter/selk]

Eine Ausstellung im Concordia Historical Institute (CHI) mit dem Titel „Vom Wort Gottes in den Dienst gepresst“ zeigt seltene Bücher und Münzen aus der Zeit Martin Luthers (der von 1483 bis 1546 lebte) und der Reformation, die am 31. Oktober 1517 begann.

„500 Jahre lang haben sowohl der Buchdruck als auch die Münzprägung Zeugnis von den wiederentdeckten Wahrheiten des Wortes Gottes abgelegt“, erklärt der CHI-Exekutivdirektor. „Aber noch wichtiger ist, dass sich die Ausstellung auf Männer und Frauen konzentriert, die um Christi und des Evangeliums willen in den Dienst gestellt wurden.“

Das Thema der Ausstellung knüpft an Luthers Bekenntnis auf dem Reichstag zu Worms am 18. April 1521 an: „Ich bin gebunden an die Schrift, die ich zitiert habe; mein Gewissen ist gefangen in Gottes Wort.“ Harmelink betrachtet die Ausstellung als „eine besondere Gelegenheit, ausgewählte Bücher, Münzen und Medaillen - einige aus dem

16. und 17. Jahrhundert - aus der Seltenen Buchsammlung und der Reformationsmünzen- und -medaillensammlung des Concordia Historical Institute zu sehen“.

Diese Artefakte, so fügt er hinzu, werden nur selten ausgestellt und wurden von Hand ausgewählt, um eine neue und herausfordernde Perspektive auf die Reformation und ihren anhaltenden Einfluss während der letzten 500 Jahre zu bieten.

Das Concordia Historical Institute ist die Abteilung für Archive und Geschichte der Lutherischen Kirche-Missouri-Synode und das größte Archiv für lutherische Geschichte in Nordamerika. Das Institut bietet Forschungsdienste zur lutherischen Geschichte an, gibt die *Zeitschrift Concordia Historical Institute Quarterly* heraus, betreibt zwei Museen (im Concordia Seminary und im LCMS International Center) und betreut zwei historische Stätten in Perry County, Mo. (Saxon Lutheran Memorial in Frohna, Mo., und Hill of Peace Lutheran Church Memorial in Friedenberg, Mo.).

Vom Missionsfeld: 50 Jahre „Chevanurch“ Treffen in Taiwan

St. Louis, MO, USA, 12.8.2024 [Reporter/selk]

Seit 50 Jahren trifft sich eine Gruppe ehemaliger Missionare der Lutherischen Kirche-Missouri-Synode (LCMS) in Taiwan zusammen mit ihren Familien jährlich, um über ihren Missionsdienst nachzudenken und in Erinnerungen zu schwelgen. Nur ein Jahr - 2020 - konnten sie wegen der COVID-19-Pandemie nicht persönlich zusammenkommen. Die Gruppe, die aus allen Teilen der Vereinigten Staaten kommt, genießt eine Zeit des Gottesdienstes und der spirituellen Erneuerung, Familiennachrichten, unterhaltsame Aktivitäten und die chinesische Küche. Im Jahr 2024 feierten sie vom 20. bis 23. Juni im Luther Village in Arlington Heights, Illinois, ihr 50-jähriges Wiedersehen.

Die Gruppe mit dem Namen „Chevanurch“ (eine Abkürzung für „China Evangelical Lutheran Church“) besteht aus etwa 70 Personen aus 19 Familien, die von Anfang der 1960er bis Mitte der 1980er Jahre in Taiwan tätig waren. Sie unterstützen weiterhin die Missionsarbeit in Taiwan. In diesem Jahr war die Kollekte des Klassentreffens für die christliche Arbeit mit Schülern der Concordia Middle School in Min Hsiung, Taiwan, bestimmt. Eine besondere Gedenkfeier wurde auch zu Ehren der 18 Missionare und Familienmitglieder von Chevanurch abgehalten, die in Christus entschlafen sind.

Vom Lutherischen Theologischen Seminar in Tshwane, Pretoria Rektor Doktor Pfarrer Heinz Hiestermann berichtet aus Südafrika

Pretoria, 15.8.2024 [ILC/selk]

Im Jahr 2021 beantragte das Lutherische Theologische Seminar in Tshwane (LTS) die Akkreditierung durch den Council of Higher Education und die Registrierung durch das Department of Higher Education and Training. Zu diesem Zeitpunkt hat unser Seminar die bedingte Akkreditierung erhalten. Die Entscheidung, die Akkreditierung zu beantragen, hat zu vielen Veränderungen am LTS geführt.

Erstens hat sich die Zahl der Dozenten erhöht und die Qualität der Ausbildung verbessert. Anstelle der 3 Vollzeit- und 4 Teilzeitdozenten, die wir vor einigen Jahren hatten, werden wir bald 5 Vollzeit- und 6 Teilzeitdozenten haben. Hauptamtliche Dozenten sind Dr. Heinz Hiestermann (FELSISA), Pfr. Mintesinot Hanfato (Äthiopien), Dr. Elliot Sithole (LCSA), Pfr. Fernando Huf (Brasilien) und ab Juli Dr. Dieter Reinstorf (FELSISA). Nebenamtliche Dozenten sind Pfarrer Nathan Mntambo (FELSISA), Dr. Radikobo Ntsimane (LCSA), Dr. Christoph Weber (MLC), Pfarrer Peter Weber (MLC), Pfarrer Kurt Schnackenberg (FELSISA), Herr Tobias Schütze (MLC) und Pfarrer Robert van Niekerk (UP), der Griechisch und Hebräisch unterrichtet.

Der Hochschulrat (CHE) fordert auch den Bau neuer Klassenräume. Derzeit werden alte Garagen als Unterrichtsräume genutzt. Sie wurden vom CHE als nicht geeignet für die Nutzung als Unterrichtsräume eingestuft. Wir planen den Bau von drei neuen Klassenzimmern sowie eines Speisesaals für die Studenten. Derzeit essen die Schüler draußen unter den Bäumen, da es keinen geeigneten Raum gibt, der als Speisesaal genutzt werden könnte. Schließlich ist auch ein neues Studentenwohnheim ge-

plant. Wenn die Studenten in das neue Wohnheim einziehen, könnte ein Teil der derzeitigen Studentenunterkünfte vermietet werden, was die finanzielle Situation des Seminars hoffentlich verbessern würde. Insgesamt wird das neue Gebäude etwa 550 m² groß sein.

Wenn die Baupläne rechtzeitig genehmigt werden, planen wir, im August mit dem Bau zu beginnen und das neue Gebäude im Januar 2025 fertig zu stellen. Das Bauprojekt wird vollständig von der Lutherischen Kirche Missouri Synod finanziert. Wir danken ihnen für ihre Partnerschaft und ihre unglaubliche Großzügigkeit.

In diesem Jahr besuchen Studenten aus Südafrika, Äthiopien, Malawi, Namibia, Nigeria und der Demokratischen Republik Kongo unser Seminar. Das LTS ist das einzige konfessionelle lutherische Seminar im gesamten südlichen Afrika, und ohne das LTS hätten viele Kirchen kein Seminar, in das sie ihre Studierenden schicken könnten, um konfessionelle lutherische Theologie zu lernen.

Ein herzliches Dankeschön an alle Kirchengemeinden und Einzelpersonen, die das LTS als Missionsprojekt regelmäßig unterstützen. Ohne Ihre Gaben können wir nicht existieren, und dank Ihrer Gaben wird Tausenden von Menschen in verschiedenen afrikanischen Ländern Sonntag für Sonntag treu mit Wort und Sakrament gedient. Möge der Herr das neue Bauprojekt segnen und dafür sorgen, dass das neue Gebäude in seinem Dienst genutzt wird und zur Ausbreitung seines Reiches in unserem Land und auf unserem Kontinent beiträgt!

Brasilien: Lutherische Hochschule Concórdia wird eröffnet Neues College

São Leopoldo, RS, Brasilien, 6.8.2024 [Mensajeiro Luterano/selk]

Der 5. August 2024 wird als wichtiger Meilenstein für den Ausbau der theologischen Ausbildung in unserem Land in die Geschichte eingehen. Auf dem Campus des Seminars Concórdia in São Leopoldo, RS, wurden das Concórdia Lutheran College und sein erster Studiengang Theologie offiziell eröffnet. Die Zeremonie wurde live auf dem YouTube-Kanal des Seminars übertragen.

Es war ein langer Prozess, aber jetzt kann das IELB einen Theologiekurs anbieten, der der Gemeinschaft offensteht, und in naher Zukunft auch andere Hochschul-, Weiterbildungs-, Fortbildungs- und Masterstudiengänge in Theologie anbieten.

Bei dieser Gelegenheit vereidigte der IELB-Vorstand Dr. Gerson Luis Linden als Direktor der Fakultät und Juarez Zanatta als Verwaltungsleiter. Anschließend vereidigte der Direktor die anderen Mitglieder und Räte der Einrichtung.

Nach einem kurzen geschichtlichen Überblick über den Aufbau der Fakultät durch den Direktor des Colégio Concórdia in São Leopoldo, Pastor André Bender, hielt der Präsident des IELB, Pastor Geraldo Schüler, eine Botschaft, die sich auf 1. Timotheus 2,1-7; 3,1 stützt: „Wenn wir die Berichte über die bisherigen Schritte zum Aufbau der Fakultät hören, erkennen wir, dass Gott bereits Menschen in der Kirche und außerhalb der Kirche (Vorstand, Nationalkonvent, Arbeitsgruppen und MEC) bewegt hat. Ich bin sicher, dass, wenn Gott Menschen bewegt, ob Christen oder nicht, sein Plan derselbe bleibt: dass je-

der gerettet wird und die volle Erkenntnis der Wahrheit hat. Deshalb kann die Fakultät dieses Ziel nicht verfehlen. Aus diesem Grund ist das erste Programm der Fakultät Theologie. Andere Studiengänge können folgen, aber dies wird das Herzstück der Fakultät sein: die Ausbildung von Pastoren“, sagte der Präsident.

Dr. Gerson Linden erinnerte an die Geschichte des Campus und würdigte alle Menschen, die im Laufe seiner 121-jährigen Geschichte daran beteiligt waren. „Ein Vorhaben wie dieses kann nicht ohne die Mitwirkung vieler Menschen realisiert werden. Menschen, die Zeit, Mühe, Kompetenz und eine Menge Wissen eingebracht haben. Menschen, die nach dem Besten strebten, was heute Wirklichkeit werden würde. Wir können nicht die Giganten ignorieren, die vor uns gekommen sind und die im Bereich der Bildung in Verbindung mit der christlichen Kirche gearbeitet haben. Die Fakultät wurde dort geboren, wo heute das Seminar steht, das in den kommenden Wochen 121 Jahre alt wird.

Anwesend waren auch der Rektor der Lutherischen Universität Brasiliens (ULBRA), Dr. Thomas Heimann, der Präsident der staatlichen Privatschulvereinigung (SINEPE), Oswaldo Dalpiaz, die Vertreter der Vereinigung der Lutherischen Schulen (ANEL), Maria Helena und Nelci Naor Senger, der Vertreter der Lehrabteilung des IELB-Verwaltungsrats, Carlos Bobsin, der Vertreter der Lehrgewerkschaft von São Leopoldo, Prof. Otávio Forneck, Lehrkräfte, Studierende, Mitarbeiter und andere Gäste.

Tagungsband der KELK veröffentlicht Dokumentation der Konfessionellen Evangelisch-Lutherischen Konferenz

Südkorea, 5.8.2024 [celc/selk]

Der *Tagungsband* des KELK-Kongresses 2023 in Südkorea ist veröffentlicht worden. Der *Tagungsband* enthält die Liste der Kongressteilnehmer, das offizielle Protokoll, die Ansprache des Präsidenten, die Predigten der beiden Gottesdienste und den vollständigen Text der fünf Aufsätze. Ebenfalls enthalten sind die Liste der derzeitigen CELC-Amtsträger und die CELC-Satzung.

Gedruckte Exemplare werden nicht automatisch an die Mitgliedskirchen der CELC verteilt. Der *Tagungsband* ist auf der CELC-Website zu finden. Einzelpersonen oder kirchliche Einrichtungen, die ein gedrucktes Exemplar

wünschen, sollten den Präsidenten der CELC benachrichtigen, der sich gerne um die Zusendung eines Exemplars kümmern wird.

Die Konfessionelle Evangelisch-Lutherische Konferenz ist eine weltweite Gemeinschaft lutherischer Kirchen, die sich zu den Lehren der lutherischen Kirche aus dem Konkordienbuch von 1580 bekennt. Gegründet 1993 mit dreizehn Kirchen, ist die KELK durch Gottes Gnade auf heute vierunddreißig Kirchen angewachsen. In Deutschland gehört die Evangelisch-Lutherischen Freikirche zur KELK.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

Westfalen: Michael Krause kandidiert für Präsesamt Nominierungsausschuss schlägt den Bethel-Geschäftsführer vor

Bielefeld, 28.6.2024 [IDEA/selk]

Der Geschäftsführer des Stiftungsbereichs Schulen der v. Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel, Michael Krause (56), kandidiert für das Präsesamt der Evangelischen Kirche von Westfalen. Wie aus einer Pressemitteilung der Landeskirche hervorgeht, wurde der Theologe vom Nominierungsausschuss für das Amt vorgeschlagen. Die Wahl findet auf einer Tagung der Landessynode vom 24. bis 27. November statt. Sie ist durch den Rücktritt der früheren westfälischen Präses und EKD-Ratsvorsitzenden Annette Kurschus im November 2023 nötig geworden. Gegenwärtig leitet der Theologische Vizepräsident Ulf Schlüter die Landeskirche kommissarisch.

Krause studierte Theologie in Bethel, Tübingen und Münster. Danach war er u.a. als Gemeindepfarrer im westfälischen Südlengern (Kreis Herford) tätig. Vor seinem Wechsel

zu Bethel war er von 2009 bis 2020 Superintendent des Evangelischen Kirchenkreises Herford. Krause engagierte sich ehrenamtlich in verschiedenen kirchlichen und diakonischen Einrichtungen, war u.a. acht Jahre lang Vorsitzender des Ständigen Theologischen Ausschusses der Landeskirche. Er ist verheiratet und hat drei Kinder.

Der Vorsitzende des Nominierungsausschusses, der Lübbecker Superintendent Uwe Gryczan, erklärte in der Pressemitteilung, das Gremium habe sich einstimmig für Krauses Kandidatur ausgesprochen. Er verfüge über langjährige Führungserfahrung, kenne die westfälische Landeskirche gut und habe eine klare Sicht auf die Herausforderungen, vor denen sie stehe. Die westfälische Landeskirche hat rund zwei Millionen Mitglieder in 442 Kirchengemeinden.

Fasse übernimmt Leitung des Christian-Jensen-Kollegs Wechsel beim ökumenischen Tagungs- und Bildungszentrum

Breklum/Oldenburg, 10.7.2024 [epd/selk]

Die Oldenburger Pastorin Anke Fasse übernimmt am 1. September die theologische Leitung des Christian-Jensen-Kollegs im nordfriesischen Breklum bei Husum. Der Einführungsgottesdienst findet am 20. Oktober um 10 Uhr in Breklum statt, wie die evangelische Nordkirche am 9. Juli mitteilte. Fasse folgt der früheren hannoverschen Pastorin Nora Stehen nach, die im November 2023 Bischöfin im Sprengel Schleswig und Holstein wurde.

Pastorin Anke Fasse kommt aus der oldenburgischen Kirche, wo sie zuletzt als Pfarrerin am Evangelischen Krankenhaus Oldenburg arbeitete. Sie studierte evangelische Theologie in Bielefeld-Bethel, Heidelberg und Göttingen und wurde im September 2002 in der Christuskirche in

Oldenburg ordiniert. Von 2009 bis 2016 arbeitete sie als Pastorin für eine deutschsprachige Auslandsgemeinde in Peru.

Das Christian Jensen Kolleg wurde 2005 gegründet und ist ein ökumenisches Tagungs- und Bildungszentrum. Es wurde nach dem Pastor und Missionar Christian Jensen (1839-1900) benannt. Durch die Breklumer Missionsarbeit entstanden Schulen, Kranken- und Waisenhäuser in Indien, China, den USA und Kanada sowie später in Tansania, Kenia, Kongo und Mittelamerika. In der NS-Zeit galt Breklum als wichtiger Ort der kirchlichen Oppositionsarbeit der Bekennenden Kirche.

Pastor Bernd Prigge bleibt Augustinerpfarrer

Früherer hannoverscher Pastor für weitere sechs Jahre berufen

Erfurt/Hannover, 22.7.2024 [epd/selk]

Der aus der hannoverschen Landeskirche stammende Theologe Bernd Prigge bleibt Pfarrer im Evangelischen Augustinerkloster Erfurt. Wie das Landeskirchenamt am 22. Juli in Erfurt mitteilte, habe das Kollegium der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland den 54-jährigen Theologen für weitere sechs Jahre berufen. Prigge seien zahlreiche außergewöhnliche Angebote an einem der authentischen Wirkungsorte des Reformators Martin Luther zu verdanken.

Auf seine Initiative gingen unter anderem die zur Bundesgartenschau 2021 auf dem Klostergelände geschaffene Rosenkirche, erlebnisorientierte Führungen und regelmäßige Gospel-Gottesdienste zurück. Auch die Licht- und Klanginstallationen von internationalen Künstlern zur Adventszeit stießen regelmäßig auf großes Besucherinteresse.

Als Vorhaben für die kommenden Jahre nannte Prigge den Wunsch, das Augustinerkloster als einen lebendigen Ort des Glaubens, der Geschichte und der Musik weiter zu profilieren. Als Lutherort und als Ort der Demokratie-Geschichte gebe es Potenziale, die er weiterentwickeln wolle.

Geplant sei, die Dauerausstellung im Kloster 2025 umzugestalten. Ferner gebe es den Wunsch nach einer Neugestaltung der Kirche als hellen, geschichtsbewussten und kirchenmusikalisch freundlichen Ort. Am wichtigsten bleibe es jedoch, an dieser historischen Stätte Gottesdienste zu feiern und die Gemeinschaft mit Gott und zwischen den Menschen zu stiften, sagte Prigge.

Das Augustinerkloster in Erfurt ist ein ab 1277 erbautes ehemaliges Kloster der Augustiner-Eremiten, in dem Luther zwischen 1505 und 1511 als Mönch lebte. Das Gebäude wird heute vor allem als Begegnungszentrum genutzt. Es gehört zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten in Erfurt und gilt als eine der wichtigsten Luther-Stätten weltweit.

Der gebürtige Bremerhavener Prigge war nach Stationen in Lehrte bei Hannover, Hildesheim und Aurich bis 2010 Pressesprecher der Diakonie und Gemeindepastor in Hannover. Dann wechselte er ins italienische Venedig und wurde dort Pfarrer der lutherischen Gemeinde. 2018 ging er nach Erfurt.

Herrnhut als UNESCO-Weltkulturerbe ausgezeichnet

„Keine Steine – im Glauben fest verankerte Bewegung“

Herrnhut/Neu-Delhi, 26.7.2024 [IDEA/selk]

Die UNESCO hat die sächsische Kleinstadt Herrnhut als Teil der Siedlungen der Herrnhuter Brüdergemeine als transnationales neues Welterbe ausgezeichnet. Das zuständige Komitee der UN-Organisation für Kultur gab diese Entscheidung am 26. Juli auf einer Sitzung in Neu-Delhi bekannt. Der Ort Herrnhut ist der Ursprung der Freikirche der Evangelischen Brüder-Unität/Evangelische Brüdergemeine, die durch das Andachtsbuch „Die Losungen“ weltweit bekannt ist. Es wird seit 1731 jährlich herausgegeben.

Das fehlende „d“ im Namen „Brüdergemeine“ ist der Sprache dieser Zeit geschuldet. Protestantische Glaubensflüchtlinge aus Mähren hatten den Ort 1722 gegründet. Graf Nikolaus Ludwig von Zinzendorf (1700–1760) hatte ihnen einst Land für die Ansiedlung in der Oberlausitz zur Verfügung gestellt.

Als sich die Bewegung später weltweit ausbreitete, trugen Missionare auch den Bauplan für neue Siedlungen in andere Länder. Mit Christiansfeld in Dänemark wurde eine davon bereits 2015 als Welterbe der UNESCO anerkannt. Ähnliche Siedlungen gibt es auch in Gracehill in Nordirland und in Bethlehem im Nordosten des US-Bundesstaates Pennsylvania. Der Pressesprecher der Freikirche, Christian Flöter (Herrnhut), sagte der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA: „Nicht die Steine wurden ausgezeichnet, sondern die im christlichen Glauben fest verankerte Bewegung.“

Auf ihrer Webseite weist die Brüder-Unität darauf hin, dass die vier zwischen 1722 und 1808 errichteten Orte ein „einzigartiges baukulturelles Phänomen der frühen Neuzeit“ seien. Jede Siedlung zeichne sich durch eine sorgfältige und an den Werten und Bedürfnissen der Gemein-

schaft ausgerichtete Stadtplanung aus und zeige eine charakteristische Architektur von höchster handwerklicher Qualität. Die vier Siedlungen seien Beispiele für das Ideal eines geordneten christlichen Lebens in Gemeinschaft.

Neben den „Losungen“ ist die Brüdergemeinde auch

durch die Produktion der „Herrnhuter Sterne“ bekannt. In Deutschland hat die Freikirche etwa 6.000 Mitglieder in 16 Gemeinden. Weltweit bestehen 1.700 Gemeinden mit 1,2 Millionen Mitgliedern. In Deutschland gehört die Brüder-Unität als Gastmitglied zur Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF).

Protestanten in deutschen Großstädten eine Minderheit Entkirchlichung Deutschlands hat an Geschwindigkeit gewonnen

Wiesbaden, 8.7.2024 [IDEA/selk]

In Deutschland gibt es keine Großstadt mehr (mindestens 100.000 Einwohner) mit relativer evangelischer Bevölkerungsmehrheit. Das geht aus Daten des Statistischen Bundesamtes hervor, die die Neue Zürcher Zeitung (NZZ) angefordert und ausgewertet hat. Sie entstammen den Melderegistern von 11.000 Kommunen. Erhoben wurden die neuesten Zahlen anlässlich der Volkszählung 2022. Wie es in der Analyse heißt, hat die Entkirchlichung Deutschlands im vergangenen Jahrzehnt rasant an Geschwindigkeit gewonnen. Vorreiter der Entwicklung sind demnach Städte wie Hamburg sowie Frankfurt am Main und Offenbach, wo inzwischen fast 70 Prozent der Einwohner nicht mehr einer der großen Kirchen angehören.

Besonders stark war der Rückgang des evangelischen Bevölkerungsanteils zum Beispiel in Lübeck. Dort bildeten landeskirchliche Protestanten 2011 mit 48 Prozent noch die größte religiöse Gruppe. Ihr Anteil schrumpfte auf 37 Prozent (2022). Gemessen an der Bevölkerung ist der Rückgang des Protestantenanteils in deutschen Großstädten nur in Kassel und Bremerhaven ähnlich stark. Das größte Minus in absoluten Zahlen gab es laut Auswertung in Berlin: Dort lebten im Jahr 2022 145.000 Evangelische weniger als elf Jahre zuvor.

Die größte noch mehrheitlich evangelische Stadt ist der Analyse zufolge Bayreuth in Bayern. Sie hat rund 75.000 Einwohner. Aber auch in Orten mit weniger als 100.000 Einwohnern nimmt die Entkirchlichung zu. Mehr als 1.600 Städte und Gemeinden, die 2011 noch mehrheitlich evangelisch oder katholisch waren, sind es jetzt nicht mehr – vor allem solche mit protestantischer Prägung. Aber auch auf katholischer Seite ist der Rückgang dramatisch. 2011 gab es noch 23 mehrheitlich katholisch geprägte Großstädte. 2022 waren es nur noch vier: Münster, Paderborn, Bottrop und Trier. In Regensburg und Ingolstadt brach der Katholikenanteil im Vergleichszeitraum um rund ein Viertel ein.

Zu den 1990 der Bundesrepublik beigetretenen Bundesländern heißt es, sie gehörten aufgrund der DDR-Religionspolitik zu den am stärksten entchristlichten Gebieten Europas. Doch selbst hier sei die Säkularisierung zwischen 2011 und 2022 weiter vorangeschritten, wenn auch langsamer als im Westen der Republik. Wie der Religionssoziologe Detlef Pollack (Münster) der NZZ sagte, war noch bis in die 1990er Jahre hinein ein Kirchenaustritt sozial begründungspflichtig. „Das hat sich mittlerweile umgekehrt.“ Inzwischen sähen sich Kirchenmitglieder der Frage ausgesetzt, warum sie noch nicht aus der Kirche ausgetreten seien.

Die komplette Bibel auf Luxemburgisch geplant Das Neue Testament in dieser Sprache gibt es seit 2017

Luxemburg, 12.7.2024 [IDEA/selk]

Auf Luxemburgisch (Eigenbezeichnung Lëtzebuergesch) gibt es noch keine komplette Bibel. Das bestätigte der Vorsitzende der Initiative „Bibel fir Lëtzebuerg (BfL)“, David Scharz, der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA. Sich schriftlich auf Luxemburgisch zu äußern sei bis zur Jahrtausendwende kaum üblich gewesen. Erst ab 1999

habe sich die Regierung auf eine einheitliche Schreibweise geeinigt. Seitdem sei Luxemburgisch eine offizielle Amtssprache neben Deutsch und Französisch. Gerade evangelische Christen seien zudem nicht davon überzeugt gewesen, dass sie eine Bibel auf Luxemburgisch bräuchten. Scharz: „Sie meinten, mit den deutschen Überset-

zungen gut zurechtzukommen.“ Die meisten Einwohner Luxemburgs sprächen bis zu fünf Sprachen relativ fließend. Inzwischen seien aber Sprachkurse für Luxemburgisch fast immer komplett ausgebucht.

2011 entstand der Verein „Bibel fir Lëtzebuerg“, um alle 66 Bücher der Bibel auf Luxemburgisch zu übersetzen. Er arbeitet mit dem US-amerikanischen Verein „Bibles International“ zusammen. Laut Scharzt hat der Verein 2014 das Johannesevangelium veröffentlicht und 2017 das komplette Neue Testament. Die vollständige Bibel solle bis 2031 vorliegen.

Um das Ziel zu erreichen, sei man allerdings auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Allein für den Druck der fünf Bücher Mose in einer Auflage von 6.000 Exemplaren rechne man mit Kosten von bis zu 30.000 Euro. Der Druck ist für 2025 geplant. „Bisher gibt es nur ehrenamtliche Mitarbeiter. Das wollen wir ändern, um den Zeitplan einhalten zu können“, sagte Scharzt weiter. Hauptübersetzerin ist seine Ehefrau Miriam, die 2018 bis 2019 in Israel biblisches Hebräisch studiert und mit einem Master abgeschlossen hat.

Scharzt: „Wir wollen bewusst direkt aus dem biblischen Urtext übersetzen und nicht aus deutschen oder englischsprachigen Bibeln.“ Für das Projekt seien vier weitere Übersetzer ehrenamtlich aktiv sowie zahlreiche weitere Mitarbeiter etwa als Leser und Korrektoren. Laut Scharzt wurden von den Neuen Testamenten auf Luxemburgisch 2.700 Exemplare gedruckt und zum Stückpreis von 24,50 Euro verkauft. Man habe gemeinsam mit dem Buchhandel einen Preis ermittelt, der für das Neue Testament als ein hochwertiges Buch angemessen sei: „Was nichts kostet, ist auch nichts wert.“

Schätzungen zufolge sprechen insgesamt zwischen 400.000 und 450.000 Menschen Luxemburgisch. Es gebe in dem Land rund 50 evangelische Gemeinden, aber in keiner werde Luxemburgisch gesprochen. Die Religionszugehörigkeit unterliegt dem Datenschutz. Nach einer Umfrage im Auftrag der Allianz der Atheisten, Humanisten und Agnostiker (AHA) waren vor zwei Jahren 53 Prozent der 670.000 Einwohner römisch-katholisch, 41 Prozent konfessionslos, drei Prozent Muslime und zwei Prozent Protestanten.

„Christ & Welt“ als Beilage eingestellt Künftig als Ressort in die Wochenzeitung „Die Zeit“ eingebunden

Hamburg, 5.8.2024 [IDEA/selk]

Die „Zeit Verlagsgruppe“ hat „Christ & Welt“ als sechsseitige Beilage eingestellt. Stattdessen wird „Christ & Welt“ mit geringerem Umfang von drei Seiten als Ressort in die Wochenzeitung „Die Zeit“ eingebunden. Wie die Redaktionsleiterin von „Christ & Welt“, Merle Schmalenbach, in der Zeit-Ausgabe vom 25. Juli mitteilte, ermöglicht diese Veränderung, „noch intensiver mit allen Print- und Online-Ressorts der Zeit zu kooperieren – und die Berichterstattung über zentrale Glaubensfragen und das Christentum weiter auszubauen“.

Die Leser könnten sich, so Schmalenbach, über die neue Kolumne „Das ist mir heilig“ freuen. Darin erzählten Menschen von ihrem liebsten Gegenstand. Den Auftakt machte die Vizepräsidentin des Europäischen Parlaments, Katarina Barley (SPD). Sie berichtete über eine Engelsbrosche. Neu sei, so Schmalenbach, außerdem die Rubrik

„Schöpfungsgeschichten“ in der es um die Bibel gehe. Die Beilage „Christ & Welt“ folgte auf die katholische Wochenzeitung „Rheinischer Merkur“, die 2010 aus finanziellen Gründen eingestellt worden war. Der „Rheinische Merkur“ wurde damals von der Deutschen Bischofskonferenz und acht (Erz-)Bistümern getragen. Bei der Herausgabe von „Christ & Welt“ kooperierten dann bis 2016 das Katholische Medienhaus und der Zeit-Verlag.

Seitdem ist die Zeit-Verlagsgruppe alleiniger Herausgeber. Der „Rheinische Merkur“ war die letzte kirchlich getragene überregionale Wochenzeitung. Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) hatte ihre Wochenzeitung „Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt“ schon im Jahr 2000 wegen Auflagenschwunds und anhaltend hoher Subventionen eingestellt. Die Nachfolge trat das monatlich erscheinende Magazin „chrismon“ an.

Amrum: Archäologen finden alte Kirchen im Schlick

Sie gingen 1362 bei einer verheerenden Sturmflut unter

Amrum, 20.8.2024 [IDEA/selk]

Im Wattenmeer bei der Nordseeinsel Amrum haben Archäologen die Grundmauern einer jahrhundertealten Kirche gefunden. Sie gehörte zu der Siedlung Rungholt, die am 16. Januar 1362 bei einer verheerenden Sturmflut unterging. Die Kirche sei 40 Meter lang und 15 Meter breit gewesen, erklärte der Geowissenschaftler Bente Sven Majchczak (Kiel) gegenüber der „Schleswig-Holsteinischen Zeitung“. Sie habe über ein Langhaus und einen West-

turm mit einer halbrunden Apsis verfügt. Die Forscher hätten neben der großen Kirche im Schlick außerdem die Grundmauern von zwei kleineren Kapellen gefunden. Bei der Sturmflut im Jahr 1362, die auch als „Grote Mandränke“ (Großes Ertrinken) bezeichnet wird, kamen nach Angaben des nordfriesischen Pfarrers und Chronisten Anton Heimreich (1626–1685) rund 100.000 Menschen ums Leben.

Lutherpredigt vor 500 Jahren schuf Ordnung

Robra: Magdeburg wichtiger Erinnerungsort des Protestantismus

Magdeburg, 24.6.2024 [epd/selk]

Sachsen-Anhalts Kulturminister Rainer Robra (CDU) hat 500 Jahre nach einer Predigt von Martin Luther in Magdeburg auf die Bedeutung der Stadt als Erinnerungsort des Protestantismus hingewiesen. „Durch diesen unmittelbaren Einfluss Luthers konnte sich die Reformation in Magdeburg als erster Großstadt des Reiches durchsetzen“, erklärte Robra am 21. Juni in Magdeburg. Die mittelalterliche Metropole sei nach der Predigt des Reformators vom 26. Juni 1524 zu einer Hochburg der protestantischen Lehre geworden.

Der 26. Juni 1524 markiere nicht nur einen Wendepunkt in der Geschichte der Stadt, sondern sei auch ein Meilenstein in einer Entwicklung, die schließlich das Antlitz Europas maßgeblich veränderte. Bei der Durchsetzung der Ideen der Reformation spielten laut Robra die Großstädte eine

entscheidende Rolle. Daher sei es wichtig, Magdeburg als einen Erinnerungsort des europäischen Protestantismus zu würdigen und stärker in das Bewusstsein zu rücken.

Der Minister begrüßte dabei, dass das Kulturhistorische Museum der Landeshauptstadt mit der Neugestaltung seiner Abteilung „Glaube und Krise. Magdeburg und die Reformation“ diese geschichtliche Phase noch prägnanter und anschaulicher vermittelt. In den neuen Räumen seien zahlreiche Objekte und Stationen zu sehen, die den Wandel im städtischen und religiösen Leben eindrucksvoll dokumentierten, hieß es. Die Stadtbibliothek Magdeburg zeigt den Angaben zufolge noch bis zum Reformationstag am 31. Oktober die Ausstellung „Unseres Herrgotts Kanzlei. Bücherschätze aus der frühen Phase der Reformation in Magdeburg“.

BERICHT

Loge links Platz 1-3

Berlinisches Gymnasium zum Grauen Kloster

Prallgefüllt die *Oberpfarr- und Domkirche zu Berlin* an diesem Samstagvormittag im Sommer zu einem Ereignis, zu welchem laut epd mehr als 1.000 Gäste erwartet wurden. Geladene Gäste. Das war nicht zu übersehen und war zu merken. Durch das freundliche Zureden eines aufmerksamen Mitwirkenden vor der Kirchtüre (Ach laß sie doch herein, sie sind eigens hierfür angereist) haben wir

Einlaß erhalten: Männer und Frauen mit verschiedenfarbigen Bändchen versehen, betraten wir durch verschiedene Türen die Kirche und wurden auf freie Plätze in der Loge links verwiesen. Ein gelungener Start eines rundum wohlthuend schönen und schön gestalteten Jubiläumsgottesdienstes.

„Schon lange nicht mehr an der Luft gewesen!“

Alle, die eingeladen und öffentlich befragt worden waren, wurden gebeten: „Bleiben Sie doch noch!“. Nur einer, der Urheber des Ganzen, wurde zurückgeschickt in seine Gruft: Kurfürst Johann Georg von Brandenburg (1525–1598). Am 13.7., „dem Margarethen-, dem Schätzetag“ des Jahres 1574 (wie Bischof Dr. Christian Stäblein den Tag in seiner Festpredigt nannte), begründete Johann Georg das *Berlinische Gymnasium zum Grauen Kloster*. Dieses war damit die höchste Bildungseinrichtung in der Stadt. Für lange Zeit war seit 1636 dann auch eine Fürstenschule für begabte Knaben in der Stadt zuhause, das Joachimsthalsche Gymnasium. Die Gründung der Universität zu Berlin durch den preußischen König Friedrich Wilhelm III. erfolgte erst im Jahre 1809.

Am 13.7.2024 feierte die Schulgemeinschaft des Evangelischen Gymnasiums zum Grauen Kloster mit einem Festgottesdienst im Berliner Dom den 450. Gründungstag ihrer Einrichtung. Zugleich wurden damit zwei weitere Jubiläen gewürdigt: Ab 1923 gab es am Gymnasium auch Mädchenklassen mit Lehrerinnen. Vor 75 Jahren wurde das Berlinische Gymnasium als Evangelisches Gymnasium in kirchlicher Trägerschaft neugegründet. Seinen jetzigen Namen trägt es seit 1963, seinen Standort hat es in Schmargendorf.

Sein Ursprungsort, das Graue Kloster, hat seinen Namen von den dort lebenden Franziskanern; dieser nimmt Bezug auf die Farbe der von ihnen getragenen Kutten. Die Reformation bedeutete das Ende des blühenden und in der Stadt beliebten Konventes. 1539 wurde das Kloster säkularisiert, wobei man den Franziskanerbrüdern ein Wohnrecht auf Lebenszeit gewährte. Der letzte von ihnen, Bruder Peter, starb 1571.

Zeitsprünge

In einem ersten – *Zeitsprung*. *Gründungsmenschen begegnen sich* – genannten Interviewspiel wurden lang Verstorbene aus ihren Gräbern in die Mitte der Schulgemeinde, nach vorne in den Chor der Kirche, gerufen und nach ihrem Beitrag und ihrer Sicht auf den Jubilar befragt. „Schon lange nicht mehr an der Luft gewesen!“ war die von allen geteilte Erfahrung. Der Reformator und Praeceptor Germaniae (Lehrmeister Deutschlands) Philipp Melancthon (1497–1560), der für das humanistische Bildungsideal aufgerufen wurde, sah den Nutzen der Bildung darin, dass sie bereit mache, das Evangelium aufzunehmen. Bruder Peter stand für die alte Zeit und den Übergang. Schon in seinem Todesjahr 1571 waren die Schulen der Pfarrkirchen St. Marien und St. Nikolai zusammengelegt worden. Sie wurden 1574 in die Gründung des Berlinischen Gymnasiums einbezogen. Sigismund Streit (1687–1775), auch er ein „Klosteraner“ wie der spätere Reichskanzler Otto von Bismarck (1815–1898) – beide

wohl keine überragenden Schüler – wurde ein reicher Kaufmann in Venedig und großzügiger Förderer seiner ehemaligen Schule in Berlin. Er vermachte sein Vermögen, seine Sammlung an Kunstwerken und Büchern dem Gymnasium zum Grauen Kloster. Noch bis zum 29. September zeigt die Gemäldegalerie der Staatlichen Museen zu Berlin in Kooperation mit der Streitschen Stiftung Werke aus seiner Gemäldesammlung.

Bruder Peter, Melancthon und Streit wurden eingeladen, den Gottesdienst weiter mitzufeiern, Johann Georg von Brandenburg aber an seinen Platz in der Hohenzollerngruft im Untergeschoß verwiesen. Sein brutaler Umgang mit den Berliner und brandenburgischen Juden hat ihm diesen Rückabstieg beschert.

Das einzig Löbliche, was sich über den Kurfürsten sagen lässt, wenn nicht jemand anführen will, dass er sowohl die Konkordienformel als auch das Konkordienbuch unterschrieben habe, ist diese außergewöhnliche Freigebigkeit zu Beginn seiner Herrschaft: Er übergab die von ihm gegründete Bildungseinrichtung an die Stadt Berlin, zusammen mit der Klosterkirche und weiteren Klostergebäuden.

Im Grauen Kloster

Urkundlich belegt ist, dass Johann Georgs Vater Kurfürst Joachim II. (1505–1571) durch Vermittlung Philipp Melancthons den aus Wittenberg stammenden Drucker Hans Weiß 1540 in seine Residenz berief und ihm das Druckprivileg erteilte. Weiß wird deshalb in den Quellen als erster Berliner Drucker bezeichnet. Seine Druckerei befand sich im Grauen Kloster. Danach war Berlin dann anscheinend rund 25 Jahre ohne Druckerei. Erst Leonhard Thurneysser (1531–1596) richtete 1574 erneut im Kloster eine Druckerei und Schriftsetzerei ein. [Zitiert nach Dagmar Claus, Berlins erste Drucker und Zeitungsmacher.] Seit 1599 sind dann drei Generationen Runges mit ihrer Druckerei und ihrem Verlag im Grauen Kloster beheimatet. In ihre Zeit fällt das Erscheinen und der zunehmende Erfolg der verschiedenen Gesangbücher Johann Crügers (1598–1662), des für mich wichtigsten und berühmtesten Klosteraners, der sowohl als Schüler (wohl von 1615–20) als auch als Lehrer (von 1622–62) dem Berlinischen Gymnasium verbunden war. Im Gedenkjahr 500 Jahre Evangelisches Gesangbuch ist es angemessen und geboten, wie seiner so auch des Jubiläums 450 Jahre Berlinisches Gymnasium zum Grauen Kloster zu gedenken. Im Jubiläumsgottesdienst am 13. Juli geschah dies in Gesang, Musizieren, Darstellung, Spiel, Predigt und Grußworten in herausragender Weise. Wir wurden berührt, getröstet, ermuntert, gesegnet. Und konnten einstimmen in die Musik Johann Crügers zu Paul Gerhards Lied „Auf, auf, mein Herz, mit Freuden“.

Alberto Kaas

KURZ UND BÜNDIG

■ Der Anteil der Evangelikalen in der US-Bevölkerung ist laut einer Studie weit geringer sein als bislang angenommen. Zu diesem Ergebnis kommt das Kulturforschungszentrum der Christlichen Universität Arizona aufgrund der Umfrage „American Worldview Inventory 2024“. Entgegen des häufig in den Medien genannten Anteils von 25 bis 40 Prozent Evangelikalen im Land geht die Forschungseinrichtung eher von zehn Prozent – also 25 bis 30 Millionen – aus. Sie stützt sich dabei auf eine Umfrage unter 2.000 Erwachsenen im Januar 2024.

■ Das Ulmer Münster wird bald nicht mehr die höchste Kirche der Welt sein. Sein Turm misst 162 Meter vom Boden bis zur Spitze, doch der Turm der römisch-katholischen Kirche „Sagrada Família“ in Barcelona soll nach Fertigstellung sogar zehn Meter höher sein. Der Bau der katalanischen Kirche wurde 1882 begonnen und dauert immer noch an. Die Arbeiten sollen voraussichtlich 2026 abgeschlossen sein. Der Grundstein des Ulmer Münsters wurde im Jahr 1377 gelegt, der Hauptturm 1890 vollendet.

■ Bei der Restaurierung des Rathauses in Lübbtheen (Mecklenburg-Vorpommern) sind Bibelverse an der Fassade wiederhergestellt worden. Dort sind jetzt die Aufschriften zu lesen: „Jesus Christus gestern, heute und in Ewigkeit“ (Hebräer 13,8), sowie „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang“ (Psalm 111,10). Diese waren beim Erbauen des Hauses im Jahr 1896 angebracht wurden. Es diente ursprünglich als Schulgebäude. Zu DDR-Zeiten beherbergte es eine Oberschule. In dieser Zeit wurden die Bibelverse dauerhaft entfernt. Nach jahrelangem Leerstand hatte die Stadtverwaltung beschlossen, das Gebäude zu restaurieren und als Rathaus zu nutzen.

■ Der Evangelische Kirchenkreis Lüdenscheid-Plettenberg will den Bestand an kirchlichen Gebäuden bis 2030 um bis zu 50 Prozent reduzieren. Der Gebäudebestand im Kirchenkreis sei noch auf rund 150.000 Gemeindemitglieder ausgelegt. Aktuell gebe es in den 23 Gemeinden aber nur noch rund 70.000 Gemeindemitglieder. Zusätzlich kämen auf die Gemeinden hohe Kosten für Klimaschutzmaßnahmen zu. Auch der benachbarte Kirchenkreis Soest-Arnsberg hat angekündigt, den Bestand an kirchlichen Gebäuden bis 2030 zu halbieren.

■ Knapp 2.000 Camper aus ganz Deutschland sollten vom 19. bis 26. Juli zur „Zeltstadt 2024“ in Neufrankenroda bei Gotha zusammenkommen. Die Zeltstadt gibt es seit 25 Jahren und gehört zu den größten regelmäßigen evangelischen Treffen in Deutschland. Es verbindet Campingurlaub mit Angeboten rund um den christlichen Glauben. Das Durchschnittsalter der Teilnehmer liegt bei 22 Jahren. Das Gelände gehört der Familienkommunität Siloah. Sie

hat ein 200 Hektar großes ehemaliges Rittergut zu einem Erlebnisbauernhof mit Wirtschaftsbetrieb und Campingplatz ausgebaut. Zum Gelände gehören Obstplantagen, ökologisch bewirtschaftete Ackerflächen, Weiden für Zebu-Rinder und Werkstätten.

■ Laut Kirchenstatistik der katholischen Deutschen Bischofskonferenz verließen im vergangenen Jahr 402.694 Menschen die katholische Kirche. Das waren rund 23 Prozent weniger als im Jahr 2022, in dem 522.821 Menschen austraten. Im Gegenzug traten 1.559 Menschen ein (2022: 1.447). 4.127 ausgetretene Ex-Kirchenmitglieder wurden wieder aufgenommen (2022: 3.753). Zum 31. Dezember 2023 gab es in Deutschland 20,3 Millionen Katholiken [18,6 Millionen evangelische Christen]. Das entspricht einem Anteil von 24 Prozent [22 Prozent] an der Gesamtbevölkerung von 84,7 Millionen Menschen. Der Gesamtanteil der Großkirchen an der Bevölkerung war 2021 erstmals unter 50 Prozent gesunken.

■ Die Kirchensteuereinnahmen sind im vergangenen Jahr deutlich gesunken. Das Aufkommen der 27 (Erz-)Bistümer lag bei rund 6,5 Milliarden Euro und war damit um gut 330 Millionen Euro niedriger als 2022. Das entspricht einem Rückgang um etwa fünf Prozent. Auf evangelischer Seite betrugen die Kirchensteuereinnahmen im vergangenen Jahr rund 5,9 Milliarden, was ein Minus von 5,3 Prozent bedeutet. Beide Großkirchen hatten 2022 noch Rekordwerte bei der Kirchensteuer verzeichnet. Experten zufolge spielt auch die Altersstruktur der Mitglieder eine Rolle. Jeder Fünfte ist älter als 70 Jahre.

■ Claus Ebeling, Pfarrer im mittelfränkischen Lichtenau und Vorsitzender des Vereins Mundart in der Kirche, hat zusammen mit etwa 100 Fränkinnen und Franken das Neue Testament übersetzt. Die Übersetzer stammen aus allen Teilen Frankens, so dass Abschnitt für Abschnitt die regional verschieden gefärbten fränkischen Dialekte vorkommen: ober-, unter- und mittelfränkische Passagen unterschiedlicher Färbung wechseln sich ab. Die „Fränggische Bibl. Des Neue Tesdamend. Mid Bilder aus Franggn“ enthält Farbabbildungen von Kunstwerken aus fränkischen Kirchen, Kapellen, Klöstern, Gemeinde- und Tagungshäusern.

■ Der Ort Mulsum bei Cuxhaven erinnert an den 500. Jahrestag der „Schlacht um die Wurster Freiheit“. Das Land Wursten ist eine historische Landschaft zwischen Bremerhaven und Cuxhaven. Während des Mittelalters bildete es die östlichste Landschaft der acht freien friesischen „Seelande“. Vom 13. bis zum 15. Jahrhundert war es ein unabhängiger Bauernstaat. Mit Beginn des 16. Jahrhunderts kam es zu mehreren Schlachten, bei denen Kirche und

Adel sich Einfluss sichern wollten. 1524 erschienen 8.000 bis 9.000 Kriegsknechte und 1.500 Reiter, die für den Bremer Erzbischof Christoph von Braunschweig-Wolfenbüttel die Länder Wursten und Hadeln erobern sollten. Bei der Schlacht auf dem Mulsumer Kirchhof waren die Bauern hoffnungslos unterlegen. Es soll bis zu 1.000 Tote auf Seiten der Wurster gegeben haben.

■ Der Wissenschaftsrat der Bundesrepublik Deutschland hat die Internationale Hochschule Liebenzell (IHL) für zehn Jahre akkreditiert und sieht keine Notwendigkeit für eine weitere Reakkreditierung. Der Missionsleiter der Liebenzeller Mission, David Jarsetz, bekundete seine Freude, dass die Entscheidung ausgerechnet im Jahr des 125-jährigen Bestehens des Werks gefallen sei. Die Internationale Hochschule Liebenzell ging 2011 aus dem Theologischen

Seminar der Liebenzeller Mission hervor. Sie zählt aktuell über 330 Studenten in sechs Studiengängen. Heute lehren an der Hochschule rund 30 Dozenten – darunter 17 Professoren.

■ Laut einer repräsentativen Online-Befragung durch das Marktforschungsinstitut GfK (Nürnberg) vertraut lediglich jeder 20. Befragte den Kirchen (fünf Prozent). Schlechter schneiden nur die Parteien bzw. Politiker sowie die Social-Media-Plattformen ab (jeweils drei Prozent). Die Medien liegen knapp vor den Kirchen (sechs Prozent). Mehrheitlich vertrauen die Bundesbürger derzeit lediglich dem Partner oder der Partnerin (64 Prozent) und Freunden (59 Prozent). Dahinter folgen die Wissenschaft (30 Prozent), Kollegen (16 Prozent), Nachbarn (15 Prozent) und gemeinnützigen Organisationen (14 Prozent).

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Olympia: Organisatoren weisen Kritik an Eröffnungszeremonie zurück Pressesprecherin: „Wenn sich jemand beleidigt gefühlt hat, tut uns das sehr leid“

Paris, 30.7.2024 [IDEA/selk]

Die Organisatoren der Olympischen Sommerspiele in Paris (26. Juli bis 11. August 2024) haben Kritik an der Eröffnungszeremonie zurückgewiesen. In vielen Ländern waren Menschen entsetzt über eine Szene bei der Feier am 26. Juli. Der künstlerische Leiter Thomas Jolly hatte den französischen Liedermacher und Schauspieler Philippe Katerine als Dionysos fast nackt und blau angemalt auftreten lassen. Dionysos ist der griechische Gott des Weines, der Fruchtbarkeit und der Ekstase. Die Inszenierung mit queeren Tänzern erinnerte an Leonardo da Vincis (1452–1519) Gemälde „Das letzte Abendmahl“. Jolly bestritt, er habe sich bei der Inszenierung vom „Letzten Abendmahl“ inspirieren lassen: „Die Idee war, ein großes heidnisches Fest in Verbindung mit den Göttern des Olymps zu veranstalten“, sagte Jolly am 28. Juli laut einem AFP-Bericht dem Sender BFM. „Sie werden in meiner Arbeit nie den Wunsch finden, jemanden zu verhöhnen oder zu verunglimpfen.“ Er habe eine Zeremonie gewollt, die „Menschen zusammenbringt, die versöhnt, aber auch eine Zeremonie, die unsere republikanischen Werte der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit bekräftigt“. Die Olympia-Organisatoren schrieben auf X, die „Interpretation des griechischen Gottes Dionysos führt uns die Absurdität der Gewalt zwischen Menschen vor Augen“.

Pressesprecherin Anne Descamps sagte am 28. Juli vor Journalisten, es sei nie beabsichtigt gewesen, eine religiöse Gruppierung zu verletzen. Die Feier habe die Toleranz der Gemeinschaft feiern sollen. „Wir glauben, dass dieses Ziel erreicht wurde. Wenn sich jemand beleidigt gefühlt hat, tut uns das sehr leid.“

Allerdings hatte die lesbische Aktivistin Barbara Butch, die sich im Mittelpunkt der Szene befand, in ihrer eigenen Instagram-Story ein Foto der Szene mit einer Abbildung des Gemäldes von Leonardo da Vinci kombiniert. Drunter hatte die Französin geschrieben: „Oh Yes! Oh Yes! The new gay Testament!“ Mittlerweile ist der Post gelöscht.

Stellungnahme stößt auf Unverständnis

Die Stellungnahme des Organisationskomitees stieß auf Unverständnis. Der katholische US-Bischof Robert Barron (Winona-Rochester) beispielsweise sprach auf X von einer „sogenannten Entschuldigung“. Es handele sich um „ein Meisterwerk der Woke-Doppelzüngigkeit“. Es seien „Drag Queens“ zu sehen gewesen und es sei ganz klar eine Nachahmung des letzten Abendmahls zu erkennen. Nun sage das Komitee, das sei nicht respektlos gemeint

gewesen. Dazu Barron: „Glauben Sie, dass das irgendjemand ernst nimmt?“ Das Organisationskomitee habe von Toleranz gesprochen, die ihnen wichtig sei. Diese Toleranz gelte aber scheinbar nicht für die weltweit 2,6 Milliarden Christen. Menschen würden so lange willkommen geheißen und toleriert bis jemand dieser Ideologie widerspreche. Die Formulierung der Pressesprecherin mache deutlich, dass es sich nicht um eine Entschuldigung handele. Sie habe nicht davon gesprochen, dass das Organisationskomitee einen Fehler gemacht habe.

Weltweite Kritik: Tiefpunkt und überflüssig

Zuvor hatte es weltweit Kritik gegeben. Die (katholische) französische Bischofskonferenz sprach von bedauerlichen Szenen, „in denen das Christentum verspottet und verhöhnt wurde“. Kurienerzbischof Vincenzo Paglia nannte die Darstellung eine „blasphemische Verhöhnung eines der heiligsten Momente des Christentums“. Der Sportbischof der (katholischen) Deutschen Bischofskonferenz, Stefan Oster (Passau), schrieb auf X: „Das queere Abendmahl war allerdings ein Tiefpunkt und in der Inszenierung völlig überflüssig.“

„Deshalb habe ich nicht gegen Olympia-Eröffnung protestiert“ Schönborn: „Auch wenn sie mich und viele Gläubige geschmerzt hat“

Wien, 12.8.2024 [katholisch.de/KNA/selk]

Die Olympischen Spiele in Paris haben nach Überzeugung des Wiener Erzbischofs Kardinal Dr. Christoph Schönborn gezeigt: „Sport verbindet Menschen rund um die Welt. Faires Verhalten, gegenseitige Achtung, strenge Regeln der Wettkämpfe: All das trägt dazu bei, dass Menschlichkeit gefördert wird“, schrieb Schönborn in der „Kronen Zeitung“.

Bei einem solchen Ereignis „mit der grandiosen Eröffnung und der Schlussfeier“ könne es nicht ausbleiben, „dass die eine oder andere Panne passiert“. Eine kleine Panne sei nach Schönborns Einschätzung, dass einem brasilianischen Surfer verboten worden sei, Surfbretter mit Jesus-Emblemen zu benutzen, weil sie angeblich den Olympischen Regeln widersprächen.

Als „eine große Panne“ wertete der Kardinal in seiner Auslegung des Sonntagsevangeliums (19. Sonntag im Jahreskreis / 11. August) die kirchlicherseits viel kritisierte vermeintliche Persiflage auf das „Letzte Abendmahl“ von Leonardo da Vinci während der Eröffnungsfeier. Mit Blick auf Jesus habe er allerdings darauf verzichtet, lautstark „gegen die traurige und respektlose Posse“ zu protestieren, „auch wenn sie mich und viele Gläubige geschmerzt hat“.

Jesus habe mit Ablehnung und Feindseligkeit gerechnet

Er habe Anfragen bekommen, warum er sich nicht kritisch geäußert habe, so Schönborn. Schönborn schrieb zu einer Stelle im Johannesevangelium (Joh 6,41-51), in der es um die Skepsis über die Aussage Jesu geht, er sei das ewiges Leben verleihende Brot, das vom Himmel herabgekom-

men ist: „Zugegeben: Es ist eine Zumutung, von einem Menschen aus Fleisch und Blut anzunehmen, dass er ein himmlisches Wesen sein soll.“ Jesus habe mit Kritik, Ablehnung und Feindseligkeit gerechnet. „Murrst nicht! Niemand kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn zieht“, sind die Worte Jesu bei Johannes. Diese Antwort mache ihn sehr nachdenklich und lasse ihn zögern, lautstark zu protestieren, so Schönborn.

„Entschuldigt Jesus damit alle die Verhöhnungen, Verspottungen seiner Person und seiner Botschaft?“, fragte der Kardinal. „Sind die, die da auf einer Brücke in Paris das heilige Abendmahl Jesu ins Lächerliche gezogen haben, von Jesus selber in Schutz genommen? Wie sollen sie verstehen, was Jesu Abendmahl bedeutet, wenn nicht Gott selber sie zum Glauben an Jesus ‚hingezogen‘ hat?“ Daher sei er so vorsichtig, über Menschen zu urteilen, „denen es (noch) nicht möglich ist, zu glauben, was Jesus von sich selber sagt“.

Jolly: Szenische Darstellung hat mit Abendmahl nichts zu tun

Thomas Jolly, der Regisseur der umstrittenen szenischen Darstellung hielt seinen Kritikern entgegen, er habe gar keine Abendmahlsszene darstellen wollen, sondern sich an dem im Musée Magnin in Dijon ausgestellten Bild „Le Festin des Dieux“ (Das Fest der Götter) des niederländischen Malers Jan H. van Bijlert von 1597 orientiert. Ähnliche Darstellungen von Festmählern der 12 griechischen Hauptgötter finden sich seit der Antike. (<https://www.art-sy.net/artwork/jan-hermansz-van-bijlert-le-festin-des-dieux-the-feast-of-the-gods>)

Bedford-Strohm: Papier „atmet Geist ökumenischen Zuhörens“ Theologe würdigt Vatikan-Dokument „Der Bischof von Rom“

Freiburg, 29.7.2024 [katholisch.de/selk]

Der ehemalige Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Dr. Heinrich Bedford-Strohm, hat das Vatikan-Dokument „Der Bischof von Rom“ gewürdigt. „Das Dokument atmet den Geist ökumenischen Zuhörens, der für weitere Fortschritte auf dem Weg zur Einheit der Kirchen entscheidend ist“, schreibt Bedford-Strohm, der auch Vorsitzender des Zentralausschusses des Ökumenischen Rates der Kirchen ist, in einem Beitrag für die „Herder Korrespondenz“ (August-Ausgabe).

Es sei bemerkenswert, dass der Gedanke der Selbstenttäußerung in dem Papier des Vatikans ganz explizit und emphatisch als zentrales Charakteristikum des Papstamtes genannt werde, so der ehemalige EKD-Ratsvorsitzende weiter. „Was hier über den Sinn und die Aufgabe des Papstamtes geschrieben wird, entspricht nicht dem, was im Protestantismus, immer wieder auch genährt von bestimmten katholischen Auslegungen, mit dem Papstamt verbunden wird.“ Nicht zuletzt das Unfehlbarkeitsdogma des Ersten Vatikanischen Konzils (1869/1870) und der damit eng verbundene Jurisdiktionsprimat stünden für das Bild des Papstes als ein mit absoluter Herrschaftsgewalt ausgestatteter Monarch. „Es wird der ökumenischen Diskussion um das Papstamt sehr helfen, wenn das Unfehlbarkeitsdogma in dem Dokument nun unverkennbar in seinen historischen Kontext gestellt wird“, so Bedford-Strohm.

*Dogma „vom frischen Wind
des Zweiten Vatikanums“ durchblasen*

Es widerspräche römisch-katholischem Selbstverständnis, schreibt der 64-Jährige, ein Dogma nachträglich zu widerrufen. „Umso bemerkenswerter ist die hermeneutische Anstrengung, die in dem Dokument unternommen wird, um die Hürden zu überwinden, die das Unfehlbarkeitsdogma für einen wertschätzenden Umgang mit dem Papstamt seitens der anderen Kirchen aufgerichtet hat.“ Das Dogma werde als Reaktion auf bestimmte historische Konstellationen verstanden und „vom frischen Wind des Zweiten Vatikanums“ durchblasen. Ausdrücklich werde anerkannt, dass die dogmatischen Definitionen des Ersten

Vatikanischen Konzils für andere Christen ein erhebliches Hindernis darstellten.

Das Mitte Juni vorgestellte Dokument „Der Bischof von Rom“ beinhaltet Vorschläge für ein neues Verständnis des Papstamtes und soll laut Vatikan „zur Wiederherstellung der Einheit der Christen beitragen“. Den Ideen des Dokuments zufolge könnte der Papst künftig von anderen Kirchen als Ehrenoberhaupt akzeptiert werden. Außerdem regt der Text die Schaffung einer neuen globalen Beratungsebene mit regelmäßigen Treffen der Kirchenführer unterschiedlicher Konfessionen an.

*Papst als „synodal verwurzeltes Ehrenoberhaupt
er Christenheit“ sei eine Möglichkeit*

Zugleich betont Bedford-Strohm, dass vieles in dem Vatikan-Dokument noch mit konkreten Inhalten gefüllt werden müsse – gerade auch im Hinblick auf Synodalität. „Aber der Bischof von Rom als ein synodal verwurzeltes Ehrenoberhaupt der Christenheit erscheint als Möglichkeit am Horizont.“ Eine zu starke Verengung der Synodalität auf die bischöfliche Ebene müsse jedoch vermieden werden. „Die Zulassung nicht geweihter Personen auch in den römisch-katholischen synodalen Prozessen und die ausdrückliche Berücksichtigung der in den Dialogen geforderten Einbindung des ganzen Volk Gottes nährt aber die Hoffnung, dass sich hier kein unüberwindbares Hindernis auftut.“

Zudem könne nicht verschwiegen werden, dass der prinzipielle Ausschluss von Frauen von dem möglichen Ehrenprimat durch die Zuordnung zum auf absehbare Zeit immer männlichen Bischof von Rom ein Streitpunkt bleibe. „Die Frauenordination ist – spät genug – zum festen Bestandteil des Selbstverständnisses vieler, nicht nur protestantischer, Kirchen geworden. Er steht nicht mehr zur Disposition“, so der ehemalige EKD-Ratsvorsitzende. Dieser Punkt zeige, dass es weiteren Gesprächsbedarf gibt. „Aber die Tür ist aufgestoßen.“

Die Welt-Synode

Der bisherige Ablauf im Überblick

Vatikanstadt, 15.5.2024 [KAP/selk]

In einem von Papst Franziskus ausgerufenen weltweiten Prozess beschäftigt sich die römisch-katholische Kirche seit 2021 eingehend mit der Frage, wie sie ihre Entscheidungen finden und welche Formen von Mitbestimmung es dabei geben soll. Die Welsynode steht unter dem Leitmotiv „Eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe, Sendung“ und findet als Konsultations- und Beratungsprozess in mehreren Phasen auf Ebene der Diözesen und Ortskirchen, der Kontinente und der Weltkirche statt. Nach der ersten Session der Welt-Bischofssynode mit dem Papst in Rom im vergangenen Herbst waren zuletzt wieder die Ortskirchen am Wort. Ihre bis Mitte Mai nach Rom geschickten Rückmeldungen zum Synthese-Bericht der ersten Synodenversammlung fließen nun in die zweite Welt-Versammlung im Oktober im Vatikan ein.

Im Herbst 2021 und im Frühjahr 2022 standen lokale Beratungen über Gemeinschaft, Teilhabe und Sendung in Diözesen und kirchlichen Organisationen in aller Welt im Fokus. Um möglichst viele Menschen zu beteiligen, setzte man neben verschiedenen Gesprächsformaten, diözesanen Versammlungen und anderen Impulsen vielerorts auch auf Fragebögen zur Erhebung von Anliegen und Ideen der Gläubigen. Auch aus Österreich gingen die Ergebnisse - gebündelt in eine nationale Zusammenfassung - im Sommer 2022 an das Synodensekretariat in Rom.

Auf Basis der Einreichungen aus aller Welt wurde ein erstes Arbeitsdokument für die nächste Phase des Synodalen Prozesses erarbeitet. Diese bestand aus Beratungen auf Ebene der Kontinente, die im Februar und März 2023 stattgefunden haben. Bischöfe und Delegierte aus europäischen Ländern etwa kamen dazu in Prag zusammen. Alle sieben Kontinentalversammlungen - Afrika, Ozeanien, Asien, Europa, Süd- und Nordamerika sowie die Ost-

kirchen - erstellten je ein eigenes Abschlusspapier über ihren Austausch. Diese Texte flossen in das Arbeitspapier für die erste Sitzungsperiode der Welt-Bischofssynode ein, die von 4. bis 29. Oktober 2023 im Vatikan beriet - und zwar erstmals in der Geschichte unter Einbindung von Laienkatholiken und insbesondere Frauen mit Stimmrecht.

Am Ende der ersten Versammlung in Rom beschlossen die Delegierten einen „Synthese-Bericht“. Dessen Inhalte wurden in den vergangenen Monaten erneut in Diözesen, Ordensgemeinschaften und an der Kirchenbasis, aber auch von den beim Synoden-Generalsekretariat in Rom eingerichteten Arbeitsgruppen und einem internationalen Pfarrer-Treffen in Rom vertieft. Auf Basis des Syntheseberichts der ersten Synodenversammlung wurde erneut über Wege und Instrumente einer synodaleren Kirche und konkrete Formen missionarischen Engagements gesprochen. Aus den Ergebnissen entsteht nun ein weiteres sogenanntes „Instrumentum laboris“ (Arbeitspapier) für die zweite Session der Welt-Bischofssynode, die für 2. bis 27. Oktober 2024 angesetzt ist.

Am Ende der zweiten Synodenversammlung wird der Papst über das weitere Vorgehen entscheiden - üblicherweise zusammengefasst in einem sogenannten Nachsynodalen Schreiben. Einige in den vorangegangenen Debatten während des weltweiten Prozesses aufgekommene Fragestellungen wurden vom Vatikan zu Jahresbeginn 2024 teils aus den Beratungen der Welsynode ausgekoppelt. Zehn eigene Expertengruppen sollen bis Mitte 2025 Themen wie Diakoninnenweihe, Anpassungen in der Priesterausbildung oder den Dienst der Bischöfe diskutieren. Ein erster Bericht über deren Fortschritte soll der Synodenversammlung im Oktober 2024 vorgelegt werden.

Eichstätt und Passau starten digitalen Theologie-Studiengang

Neu entwickeltes Angebot richtet sich auch an Quereinsteiger

Eichstätt/Passau, 3.7.2024 [katholisch.de/KNA/selk]

In Bayern gibt es ab dem Wintersemester 2024/25 einen digitalen Bachelor-Studiengang in Katholischer Theologie. Angeboten wird dieser von der Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt (KU, Foto oben) und der Universität Passau, wie die beiden Hochschulen mitteilten. Angesprochen werden sollen damit vor allem Menschen, die schon im Berufsleben stehen und beispielsweise in der kirchlichen Verwaltung oder Pastoral tätig sind, aber

bisher über keine theologische Ausbildung verfügten. Ein akademischer Abschluss könne nun berufsbegleitend erworben werden.

Der Studiengang richte sich auch an Quereinsteiger in kirchliche Berufe und an jene, die ein universitäres Präsenzstudium aus persönlichen, familiären oder beruflichen Gründen nicht aufnehmen könnten, heißt es. Das

digitale Bachelorprogramm biete eine flexible Studienstruktur. Im Mittelpunkt stünden keine klassischen Lehrveranstaltungen im Hörsaal; die Inhalte würden stattdessen über Lehrvideos, Podcasts und Arbeitsmaterialien vermittelt. Diese könnten über eine Lernplattform abgerufen und bearbeitet werden.

Videokonferenzen und Blocklehrveranstaltungen

Zugleich würden aber auch Formate angeboten, die einen direkten Austausch mit den Professorinnen und Professoren sowie anderen Studierenden erlaubten, heißt es. Dafür dienten Videokonferenzen oder Blocklehrveranstaltungen, die an beiden Unis in Präsenz stattfänden. Konzipiert haben den Studiengang der Passauer Kirchengeschichtler Dr. Christian Handschuh und sein Eichstätt

Fachkollege Dr. Bernward Schmidt. Das Programm könne in Vollzeit (sechs Semester) oder in Teilzeit (zwölf Semester) absolviert werden. Der Bachelor-Abschluss ermögliche es auch, mittels Anschlussstudium einen Masterabschluss zu erlangen.

„Den Bistümern und anderen kirchlichen Arbeitgebern fällt es zunehmend schwer, offene Stellen mit qualifiziertem Personal zu besetzen“, sagte Schmidt. Sowohl in der Seelsorge als auch in der kirchlichen Verwaltung und für gestaltende Positionen in Ordinariaten und Generalvikariaten würden engagierte und gut ausgebildete Menschen dringend gesucht. Das Spektrum der möglichen Berufsfelder sei für Absolventinnen und Absolventen des neuen digitalen Bachelorstudiengangs Katholische Theologie daher weit gefasst.

Franziskus zur Priesterweihe für Frauen: Die Tür bleibt geschlossen Papst bekräftigt die endgültige Entscheidung Johannes Pauls II.

Rom, 21.5.2024 [Il Messaggero/selk]

Während eines langen Fernsehinterviews mit dem amerikanischen Sender CBS hat Papst Franziskus die Tür für die Möglichkeit, dass Frauen als ordinierte Diakoninnen oder als Mitglieder des Klerus dienen, geschlossen. Auf die Frage, ob eine junge Frau jemals während ihres Lebens diese Möglichkeit haben würde, Priesterin zu werden, antwortete der Pontifex knapp: „Nein“. Er fuhr fort: „Wenn sie Diakoninnen mit den Heiligen Weihen meinen, nein. Aber Frauen haben immer, würde ich sagen, die Funktion von Diakoninnen gehabt, ohne die Priesterweihe empfangen zu haben, richtig? Frauen leisten einen großen Dienst als Frauen, nicht als Amtsträger innerhalb der kirchlichen Ordnung“. Die Klarstellung rief umgehend sofort negative und enttäuschte Reaktionen von Frauenverbänden hervor, die seit langem für die Einführung der Frauenordination in der römisch-katholischen Kirche kämpfen.

Bereits in der Vergangenheit hatte sich Franziskus mehrfach negativ über die Möglichkeit der Priesterweihe für Frauen geäußert, verwies jedoch in der Frage der Diakoninnenweihe auf theologische Studienkommissionen. Die römisch-katholische Kirche befindet sich derzeit mit-

ten in einem globalen Konsultationsprozess im Hinblick auf den zweiten Teil des Synods über die Synodalität, der für diesen Herbst geplant ist und in dem es u.a. um eine „gerechte Einbeziehung von Frauen in allen Aspekten des kirchlichen Lebens“ gehen soll.

Papst Johannes Paul II. hatte schon 1994 abschließend und endgültig im Apostolischen Schreiben „*Ordinatio Sacerdotalis*“ die Priesterweihe für Frauen ausgeschlossen und ausdrücklich „kraft seines Amtes erklärt: „Damit also jeder Zweifel bezüglich der bedeutenden Angelegenheit, die die göttliche Verfassung der Kirche selbst betrifft, beseitigt wird, erkläre ich kraft meines Amtes, die Brüder zu stärken (vgl. Lk 22,32), daß die Kirche keinerlei Vollmacht hat, Frauen die Priesterweihe zu spenden, und daß sich alle Gläubigen der Kirche endgültig an diese Entscheidung zu halten haben.“

Hinter diese Erklärung kann im Rahmen des römisch-katholischen Rechtsgefüges kein Papst, kein Konzil und keine „synodaler Weg“ mehr zurück.

Frau nicht zur Diakonenausbildung zugelassen

Erzbischöfe müssen Entschädigung zahlen – Gericht sieht Diskriminierung

Mechelen, 25.6.2024 [katholisch.de/selk]

Der amtierende und der emeritierte Erzbischof von Mechelen-Brüssel müssen einer Frau eine Entschädigung in Höhe von jeweils 1.500 Euro bezahlen, weil sie sie nicht zur Diakonenausbildung zugelassen haben. Das hat das Zivilgericht in Mechelen jetzt belgischen Medienberichten zufolge entschieden. Gegenüber der Zeitung „De Morgen“ sagte der Sprecher des Gerichts, Luc De Cleir, dass das Gericht festgestellt habe, dass die Erzbischöfe bei der Beurteilung der Bewerbung der Frau für die Ausbildung einen Fehler gemacht hätten. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig. Ob der emeritierte Erzbischof Dr. Jozef De Kesel und der amtierende Erzbischof Luc Terlinden Rechtsmittel einlegen, ist noch nicht bekannt.

Das Gericht habe aber nur über den Ausbildungskurs, nicht über ein Recht auf Weihe entschieden: „Es geht nur um die Zulassung zur Ausbildung, nicht um die Frage der tatsächlichen Ernennung zum Diakon“, betonte De Cleir. Das Gericht könne aber nur die Diskriminierung feststellen, nicht anstelle der Kirche entscheiden, wer zur Ausbildung zugelassen wird. „Dies würde die Religionsfreiheit verletzen. Die Erzbischöfe sollten selbst entscheiden können, wer ein geeigneter Kandidat für die Ausbildung ist“, so De Cleir weiter.

Klägerin seit 30 Jahren in der Kirche engagiert

Geklagt hatte die 62-jährige Veer Dusauchoit aus Herent

in der Nähe von Löwen in der Provinz Flämisch-Brabant. Sie engagiert sich seit Jahren in ihrer Gemeinde. Da es dort keinen Priester mehr gibt, leitet sie in einem Team mit anderen Freiwilligen unter anderem Wort-Gottes-Feiern und Beerdigungen. Deshalb wollte sie sich für einen vierjährigen Diakonatskurs anmelden, wurde aber zweimal abgelehnt. Ihre Anwälte zeigten sich über die Entscheidung erfreut: „Zum ersten Mal in der Geschichte werden die belgischen Bischöfe von einem Gericht wegen geschlechtsspezifischer Diskriminierung verurteilt.“ Dusauchoit sei froh, dass das Gericht die Diskriminierung festgestellt hat: „Sie hofft, dass dieses Urteil dazu beitragen kann, dass Frauen in Zukunft an der Diakonenausbildung teilnehmen dürfen.“

Als die Klage bekannt wurde, wollte sich das Erzbistum nicht zum laufenden Verfahren äußern, betonte aber die geltende Lehre, dass nur Männer zu Diakonen geweiht werden können. Die belgischen Bischöfe setzen sich aber dafür ein, dass auch Frauen zugelassen werden können. Diese Fragen müssten aber weltkirchlich entschieden werden. Die Frage nach der Diakoninnenweihe ist nicht die einzige, die zu Konflikten mit staatlichen Stellen führt: Im vergangenen Jahr hatte die belgische Datenschutzaufsicht einer Beschwerde eines Mannes stattgegeben, der seinen Taufbucheintrag löschen lassen wollte. Das betroffene Bistum Gent hat Rechtsmittel eingelegt, das Verfahren läuft noch.

Frauen und Weiheämter: „Kampf ist nicht mehr das rechte Mittel“

Schmiedinger: „Zeit, unsere Energie in die Seelsorge zu investieren“

Linz, 28.6.2024 [KAP/selk]

Gegen eine Fokussierung von römischen Katholikinnen auf das Thema „Frauen und Weiheämter“ hat sich die neue Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung (kfb) in Oberösterreich, Margit Schmiedinger, ausgesprochen. „Kampf ist nicht mehr das rechte Mittel“, meinte sie im Interview der Linzer „KirchenZeitung“. „Wir Frauen haben viel gekämpft für die Gleichstellung von Mann und Frau in der katholischen Kirche. Viele haben sich verabschiedet, viele sind erschöpft“, so Schmiedinger. Es werde Zeit, „unsere Energie in die Seelsorge zu investieren“ und „Menschen in Verbindung zu bringen, mit sich selbst, mit Gott und der Schöpfung“. Dies sei für sie ein „zentraler priesterlicher Dienst“, den viele Frauen „auf wunderbare Weise ohne Weiheamt“ übernehmen würden.

Die Kirche insgesamt könnte nach Einschätzung der 59-jährigen kfb-Vorsitzenden einen gesellschaftlich wichtigen Beitrag zu Zusammenhalt und Gemeinschaftsbildung leisten, „wenn sie sich von einer dogmatischen Kirche wandelt zu einer Kirche von Frauen und Männern, die guten Willens sind“.

Schmiedinger bekannte sich zu einem christlich-optimistischen Menschenbild: „Ich mag die Menschen und glaube an das Gute in jedem von uns ... Wir Menschen sind viel besser, als wir glauben. Wir sind fähig zur Liebe, wir wollen sozial sein, wir wollen, dass alle ein gutes Leben haben.“ Sie glaube daran, dass das „Zeitalter der Konkurrenz und des Neids“ überwunden werden kann und

„Communio“ - Gemeinschaft - möglich ist. „Somit können wir dem Reich Gottes ein Stück näherkommen.“

In ihrer neuen Funktion wolle sie ihre Stimme für Frauen einsetzen und sie „ermutigen, dass sie sich ihre Spiritualität wieder zurückholen und ihren Glauben selbst gestalten“, erklärte Schmidinger. Für Frauen in der Kirche gelte es, „aus der Opferrolle auszusteigen“. Erwachsen zu sein bedeute, „ich gestalte mein Leben und meinen Glauben und mache nicht die anderen dafür verantwortlich“.

Die Katholische Frauenbewegung in Oberösterreich hat derzeit rund 38.000 Mitglieder und sei in ca. 360 Pfarrgemeinden aktiv, 2023 habe es 540 Neueintritte von jüngeren Frauen gegeben.

Schmidinger: „Ob die Mutter und Hausfrau oder die erfolgreiche Karrierefrau: Das Bild der Frau in der Kirche hat sich definitiv sehr zum Positiven gewandelt.“ Weibliche Kräfte würden mittlerweile die Kirchenleitungen durchwirken, dazu habe „auch die kfb ihren Beitrag geleistet und wird es weiterhin tun“.

Nach Öffnung für Leitungsämter: Erstmals Laie zum Abt gewählt Ordensdikasterium musste zustimmen

Manchester, 31.7.2024 [katholisch.de/selk]

Erstmals nach der Öffnung von Leitungsämtern in Orden durch Papst Franziskus 2022 ist ein Laie zum Abt gewählt worden. Bruder Dr. Isaac Murphy wurde im Juli von den Mitgliedern der Benediktinerabtei St. Anselm in Manchester im US-Bundesstaat New Hampshire zum Abt gewählt, berichtete die Nachrichtenseite „National Catholic Reporter“. Murphy sei der erste Benediktinerabt in den USA, der nicht das Weihesakrament empfangen habe, also kein Priester sei. Der neugewählte Abt ist promovierter Politikwissenschaftler, trat 1993 in die Abtei ein und besitzt als ehemaliger Prior bereits Erfahrungen in der Leitung des Klosters.

Murphy wurde bereits Ende April zum Abt bestimmt, doch der Abt-Präsident der zuständigen Benediktinerkongregation, Jonathan Licari, musste im Vatikan um eine Ausnahmegenehmigung bitten, um die Wahl abzuschließen. Das Kirchenrecht schreibt vor, dass zu höheren Oberen von Ordensgemeinschaften, denen sowohl geweihte als auch nicht-geweihte Mitglieder angehören, normalerweise nur Kleriker gewählt werden können. Im Mai 2022 hatte Papst Franziskus dem Ordensdikasterium die Vollmacht erteilt, nach eigenem Ermessen und in Einzelfällen dennoch die Ernennung oder Wahl von Laienmitgliedern zum Ordensoberen zu gestatten. Dieser Schritt wurde als eine generelle Öffnung von Leitungsämtern in Orden für Laien gewertet.

Auch Benedikt von Nursia war kein Kleriker

Auch der Verfasser der Regel des Benediktinerordens, der heilige Benedikt von Nursia, habe keine Weihe empfangen. Nach Ansicht von Kongregationspräsident Licari ist die Wahl Murphys eine große Chance für die Vereinigung, „weil dadurch die Tür für mehr qualifizierte Leute geöffnet wird“. Die neue Situation mit einem Laien an der Spitze des Klosters führe jedoch dazu, dass bestimmte liturgische Gewohnheiten überdacht werden müssten: Bisher habe der Abt etwa traditionell immer der Weihnachtsmesse der Abtei vorgestanden, das gehe nun aufgrund seiner nicht vorhandenen Weihe nicht mehr, so Murphy. Es könne deshalb künftig eventuell zwischen „vorstehen“ und „zelebrieren“ unterschieden werden. Ähnlich verhalte es sich derzeit mit Papst Franziskus, der bei bedeutenden Liturgien in Rom anwesend sei, aber aufgrund seiner gesundheitlichen Verfassung nicht immer den Gottesdienst feiere.

Die Abtei St. Anselm wurde 1889 gegründet, aktuell gehören ihr 29 Mönche an. Murphy ist der sechste Abt des Klosters. Zur Abtei gehören eine Pfarrei, mehrere Schulen und ein College. Der neugewählte Abt unterrichtete dort bis zu seiner Wahl im Fachbereich Politikwissenschaft.

Will Piusbruderschaft langfristig die Kirche zurückerobern?

Thomas Schmidinger: Warnung vor „Übernahme-Strategie“

Köln, 3.7.2024 [katholisch.de/KNA/selk]

Die traditionalistische Piusbruderschaft und ähnlich gesinnte Gruppierungen könnten nach Einschätzung eines Experten in der römisch-katholischen Kirche an Einfluss gewinnen. „Wenn die eher liberalen oder linksgerichteten Katholikinnen und Katholiken die Kirche verlassen, dann wird der relative Raum für diese Traditionalisten und Traditionalistinnen größer“, sagte der Buchautor, Politikwissenschaftler und Kulturanthropologe Dr. Thomas Schmidinger dem kirchlichen Internetportal „domradio.de“

Die Piusbruderschaft sei stramm organisiert und verfolge langfristig das Ziel, „die katholische Kirche zurückzuerobern“. Sie versuche gezielt, innerhalb der Hierarchie und dem Klerus der katholischen Kirche Fuß zu fassen, so Schmidinger. „Die Idee dahinter ist, dass irgendwann die aus Sicht der Piusbruderschaft laschen Christen, die Liberalen und Linken, alle aus der Kirche ‚hinausgegrast‘ wurden, dann können die Piusbrüder den ‚sturmreifen‘ Haufen übernehmen.“ Da der liberale und progressive Teil der römisch-katholischen Kirche schrumpfe, sei dies keinesfalls unrealistisch. Eine Re-Integration der Piusbrüder in die gegenwärtige römisch-katholische Kirche könne er sich dagegen aktuell nicht vorstellen.

Gefahr für Kinder und Jugendliche

Im Moment sieht der Experte die Piusbruderschaft primär als Gefahr für Kinder und Jugendliche, die in den zugehörigen Familien aufwachsen, „weil man versucht, diese Jugendlichen von der Gesellschaft und von anderen katholischen Strukturen fernzuhalten, um so eine Parallelgesellschaft aufzubauen“. Dies geschehe etwa in eigenen Internatsschulen und Jugendorganisationen, so Schmidinger, der unter anderem ein Buch über den Traditionalismus in Österreich verfasst hat.

Mit Blick auf den Wahlerfolg des Rassemblement National in Frankreich verwies Schmidinger auf enge Verbindungen zwischen dem katholischen Traditionalismus und der „Rechten“. „Marine Le Pen vom Rassemblement National hat ihre Kinder in einer Gemeinde der Piusbruderschaft taufen lassen.“ Auch in Österreich gebe es solche Verbindungen. Dagegen sei der Rechtsextremismus in Deutschland mehr in protestantisch dominierten Gebieten aktiv und eher antiklerikal bis neuheidnisch. „Daher sehe ich für Deutschland noch nicht viele Überschneidungen.“

Verbot durch Bischof ignoriert

Elf Priesterweißen in Bayern – zwei davon unerlaubt

München, 1.7.2024 [katholisch.de/KNA/selk]

In Bayern sind am ersten Juliwochenende elf Männer zu Priestern geweiht worden. Jeweils eine Weihe gab es zuvor im Erzbistum München und Freising, im Bistum Passau und in der Benediktinerabtei Münsterschwarzach im Bistum Würzburg. Drei Weißen fanden im Bistum Regensburg statt. Überdies feierte die traditionalistische Piusbruderschaft im oberpfälzischen Zaitzkofen zwei Priesterweißen, obwohl der Regensburger Bischof Dr. Rudolf Voderholzer, zu dessen Bistum Zaitzkofen zählt, dies zuvor verboten hatte. Es folgten drei Weißen in Augsburg.

Unerlaubte Weißen bei Traditionalisten

Die traditionalistische Piusbruderschaft weihte zwei Männer zu Priestern – trotz Verbots. Die Weißen würden un-

erlaubt gespendet, heißt es in einem Brief von Bischof Voderholzer. Die Priesterbruderschaft Sankt Pius X. missachte die rechtlichen Bedingungen der römisch-katholischen Kirche für die Weihe. Die Piusbrüder waren nicht für eine Stellungnahme zu erreichen. Die Piusbruderschaft wurde 1969 vom französischen Erzbischof Dr. Marcel Lefebvre (1905-1991) gegründet. Sie lehnt Reformen des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) ab. Anfangs kirchlich anerkannt, entzog Rom der Gemeinschaft 1975 die kirchenrechtliche Zulassung. In den vergangenen Jahren gab es Annäherungen zwischen dem Vatikan und den Piusbrüdern. Ein Blick in die übrigen der sieben Bistümer Bayerns: In Eichstätt legte Bischof Dr. Gregor Maria Hanke bereits am 20. April zwei Männern die Hände auf. In Bamberg gibt es erstmals seit Jahrzehnten keine Weihe.

Nass: Auch Nicht-Organspender können gute Christen sein Bundesrat will Gesetzentwurf zur Widerspruchslösung bei Bundestag einreichen

Köln, 8.8.2024 [katholisch.de/selk]

Der Kölner Sozialethiker Dr. Elmar Nass sieht in der Widerspruchslösung zur Organspende keine moralisch befriedigende Antwort. „Die Organspende ist auch aus christlicher Sicht ein verdienstvoller Liebesakt“, schreibt Nass in einem Beitrag auf der Homepage des Erzbistums Köln. Die Organspende sei daher weder erzwingbar noch unbedingte Pflicht. Aber: „Auch der kann ein guter Christ sein, der nicht Organspender ist“, so Nass. „Ein überzeugender Weg aus dem Dilemma der Not ist nicht in Sicht.“

Der 2019 vom damaligen Gesundheitsminister Jens Spahn (CDU) gemachte Vorschlag einer Widerspruchslösung stehe nun wieder auf der politischen Tagesordnung, so der Moraltheologe. „Und dabei sollte es nicht zuerst um politische Interessen gehen, sondern um ethische Argumente“, schreibt Nass. „Hier müssen sich Christen einbringen.“

Lehramtliche Klarstellung wünschenswert

Nass betont, dass bereits die Frage danach umstritten sei, wann der Mensch tot sei. „Keineswegs ist aus medizinischer Sicht evident, dass der Hirntod ein sicheres Anzeichen des eingetretenen Todes ist.“ Eine Explantation dürfe aber nur nach dem eindeutigen Tod des Spenders durchgeführt werden. „Denn es darf nicht das eine Menschenleben durch das Auslösen eines anderen Menschenlebens gerettet werden.“ Eine transparente Diskussion über

das Hirntodkriterium hält Nass daher für moralisch geboten. „Aus katholischer Sicht wünschte man sich vielleicht auch eine lehramtliche Klarstellung“, so der Moraltheologe. „Ohne sie bleibt unsere Gewissensentscheidung das Maß des Urteils.“

Positiv an der Widerspruchslösung zu bewerten sei, dass damit mehr Implantate zu erwarten wären und menschliche Not so gelindert werden könne. So ließe sich auch ein krimineller Handel und ein Schwarzmarkt für Organe austrocknen. Nass fürchtet gleichzeitig einen Rechtfertigungsdruck für den Widerspruch. „Damit besteht die Gefahr eines Dammbruchs, durch den sich auf einer schiefen Bahn schleichend eine Kultur des Zwanges durchsetzt“, so Nass. „Die ‚Spende‘ ist keine Spende mehr.“

Die Widerspruchslösung, die in anderen europäischen Ländern bereits gilt, sieht vor, dass Menschen aktiv widersprechen müssen, wenn sie nicht wollen, dass ihre Organe nach dem Tod transplantiert werden dürfen. Seit 2012 gilt in Deutschland eine Entscheidungslösung. Zum Spender werden dadurch nur für hirntot erklärte Menschen, die ihren Spendewunsch vorher ausdrücklich kundgetan haben. Seit Jahren reichen die in Deutschland gespendeten Organe nicht aus, um den Bedarf zu decken. Der Bundesrat hatte im Juli beschlossen, einen Gesetzentwurf zur Widerspruchslösung beim Bundestag einzubringen.

Ukraine bereitet Verbot von ukrainisch-orthodoxer Kirche vor Selensky schränkt Religionsfreiheit weiter ein

Kiew, 19.7.2024 [katholisch.de/selk]

Trotz Kritik aus dem Ausland arbeitet das ukrainische Parlament weiter an einem Verbot der lange mit dem Moskauer Patriarchat verbundenen ukrainisch-orthodoxen Kirche. Der zuständige Ausschuss für humanitäre Angelegenheiten und Informationspolitik sprach sich Mitte Juli für eine Verabschiedung eines entsprechenden Gesetzentwurfs aus, wie das Parlament, die Werchowyna Rada, mitteilte.

Das ukrainische Parlament hatte die umstrittene Gesetzesinitiative im vergangenen Oktober in erster Lesung mit großer Mehrheit angenommen. Der Ausschuss fügte dem Entwurf den Angaben zufolge nun den Satz hinzu: „In Anbetracht der Tatsache, dass die russisch-orthodoxe Kir-

che eine ideologische Fortsetzung des Regimes des Aggressorstaates ist, mitschuldig an Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit, die im Namen der Russischen Föderation und der Ideologie der ‚Russischen Welt‘ begangen werden, ist die Tätigkeit der russisch-orthodoxen Kirche in der Ukraine verboten.“

Der Verbotsentwurf richtet sich auch gegen die traditionsreiche ukrainisch-orthodoxe Kirche (UOK) mit rund 10.000 Gemeinden. Ihr wird ein Missbrauch von Religion und die Verbreitung von Kreml-Propaganda vorgeworfen. Die Behörden in Kiew zweifeln die von der UOK im Mai 2022 beschlossene Loslösung vom Moskauer Patriarchat an und rechnen die Kirche weiter dem Moskauer Patriarchat zu.

Auch die russisch-orthodoxe Kirche geht davon aus, dass die UOK weiter zu ihr gehört.

Vielfache Kritik an Selenski wegen Einschränkung der Religionsfreiheit

Für Empörung sorgte in der Ukraine, dass Dutzende Geistliche der UOK den russischen Angriffskrieg gegen das Land unterstützt haben sollen. Mehrere Bischöfe und Priester wurden dafür bereits zu Haftstrafen verurteilt und zum Teil im Rahmen eines Gefangenenaustausches an Russland überstellt. Die Kirchenleitung der UOK betet jedoch für die Verteidigung des Landes durch die ukrainische Armee und lässt dafür auch Geld sammeln und spenden, was die Vorwürfe relativiert. Besonders Russland wirft Kiew eine Verfolgung von orthodoxen Christen und einen Angriff auf die Religionsfreiheit vor. Auch aus der EU und den USA gibt es kritische Fragen und Warnungen

an die Ukraine zu ihrem Umgang mit der UOK. Auch der Hohe Kommissar der UN für Menschenrechte, Volker Türk, hat sich in seinen Berichten über die Ukraine mehrfach besorgt über die Bedrohung der Religionsfreiheit durch die ukrainische Regierung gezeigt. Der Londoner Anwalt der UOK, Robert Amsterdam, erklärte im Kurznachrichtendienst X, die Verabschiedung des umstrittenen ukrainischen Gesetzes „würde den Beitritt zur Nato und zur EU blockieren und den Beziehungen zu jeder künftigen US-Regierung schaden“.

Die Regierung in Kiew ergreift seit Jahren Partei für die betont patriotische Orthodoxe Kirche der Ukraine (OKU). Zu ihr bekennen sich laut Umfragen die meisten Menschen des Landes. Die OKU wurde Ende 2018 mit Unterstützung des Ehrenoberhaupts der Weltorthodoxie gegründet, Patriarch Bartholomaios I. von Konstantinopel.

Chaldäer gegen Segnung gleichgeschlechtlicher Paare **Synode fasst Beschluss zu Kinderschutz und Homosexualität**

Bagdad, 22.7.2024 [katholisch.de/selk]

Eine weitere mit Rom verbundene katholische Ostkirche spricht sich gegen die Segnung von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften aus. Die Synode der chaldäischen Kirche hat im Juli einen Beschluss zum Thema sexualisierte Gewalt gegen Kinder und zur Segnung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften getroffen, teilte das Patriarchat mit. „Die chaldäische Kirche im Irak und in der ganzen Welt betrachtet gleichgeschlechtliche Partnerschaften nicht als Ehe, da sie die Ehe zwischen einem Mann und einer Frau als die rechtlich gültige Ehe zur Gründung einer Familie ansieht. Sie weigert sich, gleichgeschlechtliche Partnerschaften zu segnen, um die Heiligkeit der Ehe zu wahren, die eines der sieben Sakramente ist“, lautet der Beschluss. Außerdem betonte die Synode, dass es wichtig sei, Kinder vor sexualisierter Gewalt zu schützen und Priester für das Thema zu sensibilisieren. Priester müssen laut dem Beschluss Fortbildungen im Bereich Kinderschutz absolvieren und die Teilnahme durch Bescheinigungen nachweisen.

Widerstand in katholischen und nicht-katholischen Ostkirchen

Die chaldäisch-katholische Kirche steht in voller Kirchengemeinschaft mit dem Papst und hat ihren Sitz in der irakischen Hauptstadt Bagdad. Ihr Oberhaupt ist der Patriarch von Babylon, derzeit Kardinal Louis Raphaël I.

Sako, der die Kirche zusammen mit ihrer Synode leitet. Der traditionelle Lebensraum der gut 600.000 Chaldäer liegt im Irak. Durch Verfolgung und Vertreibung im Irak ist in den vergangenen Jahren die Diaspora stark angewachsen. Zuletzt gab es Konflikte zwischen dem Patriarchat und der irakischen Regierung über die Anerkennung des Patriarchen, acht Monate lang war Patriarch Sako deshalb im Exil und kehrte erst im April nach Bagdad zurück. Die Synode, die Ende Juli in Bagdad getagt hat, war die erste seit der Rückkehr des Patriarchen an seinen Sitz.

Die Erklärung „Fiducia supplicans“ des Vatikans zur Segnung unter anderem von gleichgeschlechtlichen Paaren stößt in den Ostkirchen auf großen Widerstand. Ende Februar bezeichnet das Moskauer Patriarchat das Dokument als eine „sehr ernste Abkehr von den christlichen moralischen Normen“. Im Januar distanzierte sich der ukrainisch-katholische Großerbischof Swjatoslaw Schewtschuk von dem Papier. Die Erklärung des Glaubensdikasteriums gelte nur für die lateinische Kirche und betreffe nicht die mit Rom unierten katholischen Ostkirchen. Unter Verweis auf die Erklärung hat die Koptisch-Orthodoxe Kirche den Dialog mit der römisch-katholischen Kirche im März ausgesetzt. In der Folge besuchte Glaubenspräfekt Víctor Manuel Fernández den koptischen Papst Ende Mai, um eine grundsätzliche Übereinstimmung in der Bewertung von Homosexualität zu betonen.

Glaubenspräfekt Fernández weiht Ex-Anglikaner zu Bischof

David Waller leitet britisches Personalordinariat

London, 25.6.2024 [katholisch.de/selk]

Kardinal Víctor Manuel Fernández hat einen neuen Bischof für das römisch-katholische britische Personalordinariat „Unsere Liebe Frau von Walsingham“ geweiht. Mit dem Neugeweihten David Waller steht seit dem Wochenende erstmals ein Bischof einem Personalordinariat für zur römisch-katholischen Kirche übergetretene Anglikaner vor, der zuvor selbst anglikanischer Priester war. „Die katholische Kirche wird durch den Reichtum der Anglikaner vielfältiger und erhält auf diese Weise ein neues Antlitz“, schrieb Fernández auf seinem Account bei „X“ (vormals „Twitter“). Die Bischofsweihe von Waller durch den Präfekten des Glaubensdikasteriums fand in der Kathedrale von Westminster in London statt. 2009 ermöglichte Papst Benedikt XVI. (2005-2013) mit der Apostolischen Konstitution „Anglicanorum coetibus“ die Einrichtung von Personalordinariaten für zur katholischen Kirche übergetretene Anglikaner. Nach dem britischen wurden 2012 ein nordamerikanisches und ein australisches Personalordinariat errichtet.

Der 63-jährige Waller wurde 1992 in der anglikanischen Kirche zum Priester geweiht. Nach Veröffentlichung von „Anglicanorum coetibus“ entschloss er sich, zur römisch-katholischen Kirche zu konvertieren. 2011 wurde er in die volle Gemeinschaft der Kirche aufgenommen und nach den Bestimmungen der Konstitution zum Priester geweiht, da die römisch-katholische Kirche die anglikani-

schen Weihen nicht als gültig anerkennt. Waller war Pfarrer in London und seit 2020 zusätzlich Generalvikar des Personalordinariats. Da er zölibatär lebt, konnte er die Bischofsweihe empfangen. Sein Vorgänger Keith Newton leitete das Personalordinariat ohne Bischofsweihe. Der ehemalige anglikanische Bischof von Richborough ist verheiratet und konnte daher gemäß den Bestimmungen von „Anglicanorum coetibus“ nur die römisch-katholische Priesterweihe, nicht aber die Bischofsweihe empfangen. Der Bischof des amerikanischen Ordinariats, Stephen Lopes, war nie Anglikaner, ebenso wenig wie der Apostolische Administrator des australischen Ordinariats, Anthony Randazzo.

Die Personalordinariate ermöglichen es den zu ihnen gehörenden Gläubigen, anglikanische Traditionen bei gleichzeitiger voller Gemeinschaft mit dem Papst beizubehalten. In den vergangenen Jahren sind bereits mehrere anglikanische Bischöfe in die römische Kirche übergetreten. Mit Peter Forster, Michael Nazir-Ali, Jonathan Goodall und John Goddard wurden allein 2021 vier ehemalige Diözesanbischöfe der Church of England in die römisch-katholische Kirche aufgenommen, 2023 trat mit Richard Pain der erste walisische Bischof über. Anglikanische Geistliche können in den Personalordinariaten die Priesterweihe empfangen.

Verheirateter Ex-Anglikaner-Bischof vor Priesterweihe

Richard Pain war bis 2019 Bischof von Monmouth

London, 28.6.2024 [katholisch.de/selk]

Das britische Personalordinariat für zur römisch-katholischen Kirche übergetretene Anglikaner soll vier neue Priester bekommen. Wie das Internetportal „National Catholic Reporter“ berichtete, ist einer von ihnen der frühere anglikanische Bischof von Monmouth in Wales, Richard Pain, der bereits 2023 in das britische Personalordinariat „Our Lady of Walsingham“ aufgenommen wurde. Pain ist verheiratet und Vater von drei Kindern. Die neuen Priesterweihen werden gleichzeitig zu den ersten Aufgaben des kürzlich zum Bischof geweihten Ex-Anglikaners David Waller gehören. Waller war am vergangenen Wochenende vom vatikanischen Glaubenspräfekten Kardinal Víctor Manuel Fernández zum Bischof für das britische Personalordinariat geweiht worden und steht nun als erster Bischof an dessen Spitze.

2009 ermöglichte Papst Benedikt XVI. (2005-2013) mit der Apostolischen Konstitution „Anglicanorum coetibus“ die Errichtung von Personalordinariaten für die zur katholischen Kirche konvertierten Anglikaner. Nach dem britischen wurden 2012 ein nordamerikanisches und ein australisches Personalordinariat errichtet. Die Personalordinariate ermöglichen es den ihnen angehörenden Gläubigen, anglikanische Traditionen zu bewahren und gleichzeitig in voller Gemeinschaft mit dem Papst zu stehen. In den vergangenen Jahren sind bereits mehrere anglikanische Bischöfe zur römisch-katholischen Kirche übergetreten.

Allein 2021 wurden mit Peter Forster, Michael Nazir-Ali, Jonathan Goodall und John Goddard vier ehemalige Diözesanbischöfe der Church of England in die katholische

Kirche aufgenommen. Anglikanische Geistliche können in den Personalordinariaten die Priesterweihe empfangen, als Verheiratete jedoch nicht die Bischofsweihe.

Pain wurde 1956 in London geboren und studierte Anglistik und Theologie in Bristol und Cardiff. 1986 wurde er in Newport zum Priester der Kirche von Wales geweiht und

wirkte zunächst als Vikar von Monmouth und von 2013 bis 2019 als Bischof von Monmouth. 2019 trat er aus gesundheitlichen Gründen in den Ruhestand, 2023 wechselte der heute 67-jährige als erster Bischof der Kirche von Wales in das britische Personalordinariat „Our Lady of Walsingham“.

Professoren veröffentlichen Statement gegen Antisemitismus

Professoren Wenz und Barnbrock von der LThH sind Mitunterzeichner

Berlin, 2.7.2024 [KAP/KNA/selk]

Von den (2022) ca. 50.000 Professoren in Deutschland sahen es zunächst nur etwas über mehr als 70 Professorinnen und Professoren angesichts des an deutschen Hochschulen aufflammenden, teils gewalttätigen Antisemitismus' für angezeigt, gegen verschiedene Formen von Antisemitismus im deutschen Wissenschaftsbetrieb zu protestieren. Sie stellen sich „ohne Wenn und Aber“ vor die jüdischen Studenten und Kollegen, wie es in einem am 2. Juli veröffentlichten Schreiben auf der Website „Profs against antisemitism“ (Professoren gegen Antisemitismus) heißt. Man werde alles tun, damit diese „unversehrt und sicher an unseren Einrichtungen studieren und arbeiten können und sich Jüdinnen und Juden in Deutschland darüber hinaus sicher fühlen“.

Indirekt nahmen die Unterzeichner laut Meldung der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) auch Bezug auf sogenannte propalästinensische Camps an deutschen Unis und erklärten, dass sie „antisemitische Ausgrenzung, das Verwenden von Terror-Symbolen, die Infragestellung des Existenzrechts Israels, jegliche Form von Gewalt und Verwüstungen in Universitätsgebäuden aufs Schärfste verurteilen.“ Es sei im Sinne der Unterzeichner, dass Judenhass

an den Einrichtungen geächtet und geahndet werde.

Große Sorge um Ausgrenzung

Ebenso beobachte man „mit großer Sorge“ die Entwicklungen zum Boykott israelischer Universitäten und die Ausgrenzung israelischer Kollegen auf wissenschaftlichen Konferenzen und durch wissenschaftliche Publikationsorgane.

Initiiert wurde das auf Deutsch und Englisch verfasste Schreiben von dem Soziologie-Professor Stefan Liebig von der Freien Universität Berlin. Erstunterzeichner sind unter anderen der Berliner Theologe Christoph Marksches, der Leipziger Theologe Alexander Deeg und der in Berlin lehrende Soziologe Ruud Koopmans.

Zu den mittlerweile [Stand 13.08.24!] 1950 Unterstützern der Erklärung gehören auch die Professoren Dr. Armin Wenz und Dr. Christoph Barnbrock von der Lutherischen Theologischen Hochschule der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Oberursel.

KURZ UND BÜNDIG

■ Bulgariens orthodoxe Kirche hat den bisherigen Metropoliten Daniil aus der Donaustadt Widin zu ihrem neuen Patriarchen gewählt. Für den 52-jährigen stimmten in einer Stichwahl im zweiten Wahlgang 69 Geistliche und Laien, die in der Hauptstadt Sofia zu einem Landeskoncil zusammengekommen waren. Der Gegenkandidat, Metropolit Grigorij (53) aus Wraza erhielt 66 Stimmen. Die Wahl wurde notwendig, weil Patriarch Neofit am 13. März im Alter von 78 Jahren gestorben war. Er hatte die Kirche seit 2013 geleitet. Daniils Kür zum Kirchenoberhaupt auf Le-

benszeit gilt als Überraschung. Dem vom Heiligen Synod im März zum kommissarischen Vorsteher ernannten Metropoliten Grigorij waren bessere Chancen zugeschrieben worden.

■ Die neuen deutschen Erzbischöfe Dr. Udo Markus Bentz und Herwig Gössl haben am kirchlichen Festtag Peter und Paul (29. Juni) im Petersdom die sogenannten Pallien, ein wichtiges Rangabzeichen von Papst Franziskus erhalten. Die aus Lammwolle gewebten Stolen tragen in

der römisch-katholischen Kirche all jene Erzbischöfe, die eine Kirchenprovinz leiten. Sie sind ein Zeichen der Verbundenheit aller Ortskirchen mit dem Papst. Außerdem erhielten noch 40 weitere Geistliche ein Pallium. Dem feierlichen Gottesdienst unter Vorsitz des Papstes wohnte, wie seit Jahrzehnten üblich, eine Delegation des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel bei. Im Gegenzug reist regelmäßig eine katholische Delegation zum Fest des heiligen Andreas am 30. November nach Istanbul, zum Sitz des Patriarchats.

■ Der deutsche Kardinal Dr. Gerhard Ludwig Müller wurde vom Kardinaldiakon zum Kardinalpriester befördert. Die Titeldiakonie Müllers, Sant'Agnese in Agone, wird dazu während seiner Amtszeit („pro hac vice“) vorübergehend zur Titelkirche erhoben. Kardinaldiakone haben nach zehn Jahren im Amt das Recht, den Papst um die Erhebung zum Kardinalpriester und um eine Titelkirche zu bitten („optatio“). Müller wurde am 22. Februar 2014 ins Kardinalskollegium aufgenommen. Nach seiner Emeritierung als Präfekt der Glaubenskongregation ist Müller mittlerweile Richter an der Apostolischen Signatur, dem höchsten Gericht der Kirche. Das Kardinalskollegium ist in die drei Klassen der Kardinalbischöfe, Kardinalpriester und Kardinaldiakone gegliedert. Die Klassen jedoch sind unabhängig vom tatsächlichen Weihegrad. Die Änderungen im Kardinalskollegium haben auch Auswirkungen auf das nächste Konklave. Durch die Verschiebung in die priesterliche Klasse verändert sich die Ehrenrangfolge, weitere Vorrechte sind damit nicht verbunden.

■ Papst Franziskus hat Bestrebungen zur Legalisierung von Drogenkonsum mit scharfen Worten verurteilt. Es sei ein Hirngespinnst zu meinen, dass man mit der Freigabe den Drogenkonsum verringern könne, so wie dies in einigen Ländern versucht werde. Die Liberalisierung führe zu einer Ausweitung des Konsums, so der Papst bei einer Generalaudienz auf dem Petersplatz in Rom am 26. Juni, der von den Vereinten Nationen zum „Internationalen Tag gegen Drogenmissbrauch und unerlaubten Suchtstoffverkehr“ ausgerufen worden war. Drogenhändler bezeichnete der Papst in seiner Ansprache als „Mörder“ und als „Händler des Todes“. Er rief die Gläubigen auf, für deren Bekehrung zum Guten zu beten. Gleichzeitig betonte er die unverlierbare Menschenwürde der Drogenabhängigen und lobte den Einsatz kirchlicher Mitarbeiter und Freiwilliger für sie als eine Tat der Nächstenliebe.

■ In der Debatte um mehr Organspenden hat die Deutsche Bischofskonferenz Bedenken gegen die sogenannte Widerspruchslösung. Diese Regelung sei in mehrfacher Hinsicht problematisch, sagte Sprecher Matthias Kopp der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA). Voraussetzung für eine wirkliche Spende sei, „dass der Spender der Organentnahme informiert, ganz bewusst, freiwillig und ausdrücklich zustimmt“, betonte der Sprecher. Eine

Widerspruchslösung jedoch stelle zentrale Prinzipien der Gesellschafts- und Rechtsordnung in Frage, „weil dann die Freiwilligkeit der Organspende in vielen Fällen nicht zweifelsfrei feststehen würde“. Eine moralische oder gar rechtliche Pflicht zur Organspende lasse sich nicht begründen, könne weder erzwungen, noch erwartet werden, sei aber ein Akt von hohem moralischem Wert. Grundsätzlich stehe die römisch-katholische Kirche der Organspende positiv gegenüber, fügte der Sprecher hinzu.

■ Der Präsident der Europäischen Rabbinerkonferenz, Pinchas Goldschmidt, hat neue Zahlen zu Antisemitismus in Frankreich als alarmierend bezeichnet. Der massive Anstieg bestätige schlimmste Befürchtungen, schrieb der orthodoxe Oberrabbiner auf der Plattform X. Antisemitischer Hass wachse in einem beispiellosen Maß, und französische Juden seien nicht mehr sicher. Es brauche sofortige, entscheidende Maßnahmen der französischen Behörden, um diesen Anstieg zu bekämpfen. „Die Zeit der Gleichgültigkeit ist vorbei.“ Nach jüngsten Zahlen der Commission nationale consultative des droits de l'homme CNCNDH (Frankreichs nationale beratende Kommission für Menschenrechte) war im vergangenen Jahr die Zahl antisemitischer Vorfälle um 284 Prozent gestiegen. Auch wer als Jude in einer Beziehung mit einem Nichtjuden lebt, kann künftig reformjüdischer Rabbiner werden. Das Rabbinerseminar der Reformbewegung, das Hebrew Union College (HUC), hat ein langjähriges Verbot von gemischtreligiösen Partnerschaften für Rabbinats-Studierende aufgehoben, wie die jüdische Nachrichtenagentur New York mit Sitz in New York berichtete. Das HUC ist das älteste Rabbinerseminar in den USA und hat auch einen Standort in Jerusalem. Damit wolle man die internen Regeln für Rabbinats- und Kantorats-Studierende an die Normen der jüdischen Reformbewegung anpassen, hieß es. Dort seien interreligiöse Ehen weit verbreitet. Nach religionsrechtlicher Definition ist Jude, wer von einer jüdischen Mutter abstammt oder gesetzeskonform zum Judentum übergetreten ist. Religionsrechtlich ist einem Juden die Ehe mit einem Nichtjuden verboten.

■ Das vatikanische Gottesdienstdikasterium hat 2022 in 56 Pfarrkirchen in zehn Ländern die Feier der vorkonziliaren Liturgie in Pfarrkirchen erlaubt. Mit 34 Pfarrkirchen wurden die meisten Dispensen für insgesamt 20 US-amerikanische Diözesen erteilt, geht aus dem Amtsblatt des Gottesdienstdikasteriums („Notitiae“) für das Jahr 2022 hervor. In Deutschland wurden Dispensen für fünf Pfarrkirchen erteilt, die alle im Bistum Regensburg liegen. Zahlen für die Jahre ab 2023 liegen noch nicht vor, es ist also davon auszugehen, dass seither noch weitere Dispensen erteilt wurden. Papst Franziskus hatte im Sommer 2021 mit dem Motu proprio „Traditionis custodes“ die Feier der Liturgie nach den Messbüchern von 1962 stark eingeschränkt. Unter anderem sollen derartige Messfeiern nicht mehr in Pfarrkirchen gefeiert werden.

■ Der Vatikan hat erstmals seine neuen Regelungen zur Beurteilung mutmaßlicher übernatürlicher Phänomene angewendet. Die zuständige Glaubensbehörde bestätigte nun das negative Urteil eines Ortsbischofs über angebliche Marienerscheinungen in der Gemeinde Trevignano nahe Rom. Bischof Marco Salvi hatte entschieden, dass es sich nicht um eine übernatürliche Erscheinung handelte.

Die neuen Normen der vatikanischen Glaubensbehörde erleichtern es dem jeweiligen Ortsbischof, in Abstimmung mit dem Vatikan die kirchliche Anerkennung für neue Wallfahrtsorte nach mutmaßlichen Erscheinungen zu erteilen oder zu verweigern. Dass eine Erscheinung tatsächlich übernatürlich war, kann jetzt nur noch der Papst entscheiden – und auch das nur in seltenen Ausnahmefällen.

DIAKONIE-REPORT

Diakonissenwerk Korbach verabschiedet leitende Schwester Festlicher Verabschiedungsgottesdienst in den Ruhestand

Korbach, 13.7.2024 [selk]

In einem festlichen Gottesdienst in der Christuskirche der SELK in Korbach wurde Rosemarie Lösel von Superintendent Jörg Ackermann (Melsungen) in den Ruhestand verabschiedet. Rosemarie Lösel war über 7 Jahre als leitende Schwester und Geschäftsführerin des Diakonissenwerks Korbach e.V. tätig. Zahlreiche Gäste aus dem Kreis der Bewohner der Wohnanlage des Werkes, aus Lokalpolitik, Kirche, Nachbarschaft und Freundeskreis waren gekommen, um „Rosi“ für ihre Arbeit im Diakonissenwerk zu danken und ihr für die kommende Zeit Gottes Segen zu wünschen. Lothar van Eickels als Vorsitzender des Trägervereins würdigte Lösels Dienst in der Führung des Werkes und besonders ihr Engagement für die Bewohnerinnen und Bewohner der Wohnanlage. Rektor und Pfarrer Markus Müller überbrachte die Grüße aus dem Naemi-Wilke-Stift in Guben, dem Mutterhaus der Korbacher Diakonissen. Als Vorsitzender des Diakonierates der SELK dankte

er „Rosi“ für ihren jahrelangen, zumeist ehrenamtlichen diakonischen Einsatz für die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche. So war Rosemarie Lösel gut 20 Jahre lang Mitarbeiterin des diakonisch-missionarischen Frauendienstes (DMF) der SELK. Aktuell unterstützt sie die Findungskommission bei der Suche nach einer/m neuen Diakoniedirektor/in. Außerdem vertritt sie die SELK in der Konferenz Evangelischer Kirchen im Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung (EWDE) in Berlin.

Pfarrer Oswald Beuthert, Vorstand des DIAKO Waldeck-Frankenberg drückte mit seinen Grüßen die Verbundenheit der Diakonissenmutterhäuser und dem Kaiserswerther Verband aus. Die Geschäftsleitung des Korbacher Diakonissenwerkes und die Betreuung der Bewohner und Bewohnerinnen der Wohnanlage wird künftig von Frau Monika Vaupel (Melsungen) verantwortet.

Eröffnung des Sozial-Cafes Villa Postplatz in Plauen SELK-Gemeinde beteiligt sich mit eigenen Angeboten an dem Projekt

Plauen, 8.6.2024 [selk]

Bereits Anfang Juni wurde das Sozial-Cafe „Villa Postplatz“ (VIPP) festlich eingeweiht. Das lange, flache Gebäude am Lutherpark am Ende der Melanchthonstraße stand lange leer und wurde nun mit Fördermitteln aufwändig und liebevoll renoviert sowie möbliert. „Das Sozial-Cafe VIPP ist ein Ort der Begegnung für alle Bürgerinnen und Bürger Plauens“, so die Initiatoren. Verschiedene örtliche

Gruppen beteiligen sich mit ihren eigenen Angeboten an dem Projekt oder kommen anderen an die Seite: Vereine, Organisationen, Gruppen und Kirchen – wie die St. Matthäus-Gemeinde der SELK mit Pfarrer Matthias Tepper. Die VIPP ist von Montag bis Freitag geöffnet und hält viele Veranstaltungen für jeden Geschmack, von der Nähstube bis zum Sprach- oder Kochkurs, bereit.

Entwicklungsgelder nicht kürzen!

Was EKD und Hilfswerke zu Plänen der Bundesregierung sagen

Berlin, 17.7.2024 [IDEA/selk]

Vor Einschnitten Deutschlands bei der Entwicklungszusammenarbeit haben Kirchenvertreter und Hilfswerke gewarnt. Die Bundesregierung plant deutliche Kürzungen im Haushalt. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung soll im kommenden Jahr rund eine Milliarde Euro weniger bekommen als 2024. Die amtierende EKD-Ratsvorsitzende, Bischöfin Kirsten Fehrs (Hamburg), erklärte: „Deutschland und Europa werden auf Dauer nur sicher und in Frieden leben können, wenn Menschen weltweit nicht von Hunger und extremer Armut bedroht sind.“ Solidarität und Humanität, Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe trügen dazu bei, diese Sicherheit zu schaffen. Weltweit hungerten bis zu 782 Millionen Menschen, fast 10% der Weltbevölkerung.

„Schneckenhaus-Mentalität“

Das evangelische Hilfswerk Brot für die Welt nannte die geplanten Kürzungen kurzsichtig. Präsidentin Dagmar Pruin (Berlin) sprach von einer „Schneckenhaus-Mentalität“, die ein erschreckendes Ausmaß angenommen hat. „In Entwicklungszusammenarbeit zu investieren sei nicht nur ethisch geboten, sondern auch im Interesse Deutschlands. „Wir brauchen mehr Kooperation, nicht weniger.“ Das gelte für die Klimapolitik ebenso wie für die Ernährungspolitik und andere Bereiche.

Beratung: Diakonie warnt vor Engpass

Die Wartelisten bei den Beratungsstellen werden immer länger

Düsseldorf, 17.7.2024 [IDEA/selk]

Die Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe (RWL) mit Sitz in Düsseldorf hat vor einem drohenden Versorgungsengpass bei der Lebens- und Familienberatung gewarnt. Bei den evangelischen Beratungsstellen würden die Wartelisten immer länger, erklärte Referentin Deane Heumann auf der Internetseite des diakonischen Dachverbandes. So müssten beispielsweise Ehepaare teilweise ein halbes Jahr lang auf einen Termin bei der Eheberatung warten. Auch in anderen Bereichen sei die Nachfrage deutlich höher als in der Vergangenheit. Wegen der aktuellen Krisen steige die Zahl der Hilfesuchenden, und ihre Probleme würden immer komplexer. Deshalb kämen Klienten immer häufiger über einen längeren Zeitraum, während die Zahl der einmaligen Gespräche abnehme. Hinzu komme eine Welle von hilfsbedürftigen Jugendlichen, die immer noch unter den Folgen der sozialen Isolation in der

Corona-Zeit litten. Es bestehe die Gefahr, dass nicht allen Hilfesuchenden die nötige Beratung angeboten werden könne.

Finanzielle Situation schwierig

Gleichzeitig werde die finanzielle Situation der Beratungseinrichtungen immer schwieriger. Die Förderung durch die öffentliche Hand sei seit Jahren nicht erhöht worden, so dass die Träger Kostensteigerungen selbst ausgleichen müssten. So sei ihre finanzielle Belastung durch die hohen Tarifaufschläge für Beschäftigte im öffentlichen Dienst massiv gestiegen. In naher Zukunft könnten die diakonischen Werke deshalb gezwungen sein, Beratungseinrichtungen zu schließen oder an andere Träger abzugeben.

Theologisch Konservative üben Kritik an „Regenbogenkirche“ Bekenntnisbewegung „Kein anderes Evangelium“ veröffentlicht Handreichung

Schallbach/Württemberg, 17.7.2024 [IDEA/selk]

Der württembergische Arbeitskreis des Netzwerks Bibel und Bekenntnis will Gemeinden unterstützen, die sich dem Druck der Kirchenleitungen widersetzen, Trauungen gleichgeschlechtlicher Paare durchzuführen. Deshalb hat der regionale Ableger des theologisch konservativen Netzwerks eine Handreichung mit dem Titel „Die Regenbogenkirche‘ bricht mit dem Bekenntnis“ veröffentlicht. Wie es in einer Mitteilung heißt, gerieten Christen in Bedrängnis, wenn sie sich am Wort Gottes orientierten und solche Trauungen ablehnten. Die Handreichung begründe deshalb sorgfältig, warum es in diesem Konflikt

keineswegs um Nebensächlichkeiten gehe. Zu den Autoren gehören u.a. der Vorsitzende der Pfarrerarbeitsgemeinschaft Confessio, Pfarrer Tobias Eißler (Ostfildern), der Vorsitzende der Bekenntnisbewegung „Kein anderes Evangelium“, Pastor Johannes Frey (Sachsenheim) und der Vorsitzende der Theologischen Kommission der Internationalen Konferenz Bekennender Gemeinschaften (IKBG), Pfarrer i.R. Werner Neuer (Schallbach). Der Text kann auf der Internetseite des Netzwerks heruntergeladen oder im Büro der Kirchlichen Sammlung um Bibel und Bekenntnis in Bayern bestellt werden.

Arche-Sprecher fordert Stopp bei Aufnahme von Flüchtlingen Wolfgang Büscher: Das System ist bereits kollabiert

Berlin, 21.8.2024 [IDEA]

Der Sprecher des christlichen Kinder- und Jugendhilfswerkes „Die Arche“ (Berlin), Wolfgang Büscher, hat einen Aufnahmestopp von Flüchtlingen gefordert. Das bestätigte Büscher auf IDEA-Anfrage. Zuerst hatte die BILD darüber berichtet. Ihm zufolge ist das System kollabiert. Um denen helfen zu können, die bereits da sind, brauche es einen „Aufnahmestopp“. Ihn erreichten aus den Arche-Standorten Hilferufe über die zunehmende Gewalt: „Bei uns laufen schon Elfjährige mit Messern herum.“

Der Pressesprecher weiter: „Viele unserer Jugendlichen gehen in Moscheen, wo ein radikaler Islam gepredigt wird. Die gemäßigten Moscheen nennen sie hier ‚Weicheier-Moscheen‘“.

Schüler umverteilen

Er kritisierte gegenüber BILD zudem die „Brennpunktschulen“: Manche Jugendliche, die in der „Arche“ betreut würden, besuchten Klassen mit einem 95-prozentigen Migrationsanteil: „Das führt zu schlimmen Problemen. Diese Schüler müssen gleichmäßig umverteilt werden, damit sie sich besser integrieren können.“ Eine „Arche-Sozialarbeiterin“ bezeichnete gegenüber BILD die Integration als gescheitert: „Wir können nicht alles schaffen. Die Politiker reden und reden und verschließen vor den Problemen die Augen. Es wird eskalieren und einen großen Knall geben.“

Büscher zufolge betreuen die 33 Einrichtungen der „Arche“ in ganz Deutschland täglich bis zu 7.000 Kindern und Jugendliche aus Flüchtlingsfamilien und sozial schwachen Familien.

Seelsorge und Psychologie lassen sich nicht trennen Ganzheitlicher Ansatz bei der Ausbildung zum biblisch-therapeutischen Seelsorger

Ofterdingen, 24.7.2024 [IDEA]

Fast ein Drittel der Deutschen ist psychisch erkrankt, unter den 25-jährigen sind es sogar 41 Prozent. Ein Viertel der Betroffenen lässt sich aber nicht behandeln, wie der AXA Mental Health Report 2024 zeigt. Psychologische Hilfe zu suchen, scheuten lange Zeit auch viele Christen. Die biblisch-therapeutische Seelsorge der „BTS“ im baden-

württembergischen Ofterdingen verbindet beide Zugänge zur Seele des Menschen.

Die Wartelisten der Psychotherapeuten und Psychiater waren lang. Auch Christen litten unter Ängsten, Depressionen, Essstörungen, rangen mit Eheproblemen oder

Zwängen. Viele scheuten sich noch davor, zum Psychologen zu gehen. Die Einstellung, dass der Glaube und das Gebet genügen und Christen eigentlich keinen Therapeuten brauchen sollten, war weit verbreitet. Daran erinnert sich das christliche Lehrerehepaar Michael und Hilde Dieterich. Das war die Situation in den 70er und 80er Jahren. Sie wollten damals Abhilfe schaffen. Denn immer häufiger wandten sich Betroffene an das Ehepaar. Bald seien ihnen die Anfragen und Telefonate „über den Kopf“ gewachsen. Also baten sie den damaligen Schorn-dorfer Dekan und späteren Ulmer Regionalbischof Rolf Scheffbuch (1931 – 2012) um Hilfe und fanden bei ihm ein offenes Ohr. „Wir dachten an eine Seelsorgeausbildung für Laien.“

„Wir spürten Skepsis“

Mehrere Vertreter des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes luden die Dieterichs ein, ihr Anliegen in Korntal vor Leitern verschiedener Gemeinden, Gemeinschaftsverbänden, Vereinen und Diakonissenhäusern vorzubringen. Sie beauftragten das Ehepaar damit, mit einem ersten Seelsorgekurs in Korntal zu beginnen. „Jede Denomination delegierte einige Teilnehmer, doch wir spürten von allen Seiten noch eine uns verunsichernde Skepsis gegenüber dem Kursprogramm und manchmal auch eine ablehnende Haltung. So etwas sollte es doch nicht geben müssen, meinte ein Teilnehmer.“ Dennoch: 1987 wurde die Deutsche Gesellschaft für Biblisch-Therapeutische Seelsorge (DGBTS) gegründet.

Auf diesen vier Säulen sollte die Arbeit basieren:

1. Ausbildung von Laienseelsorgern
2. Praktische Seelsorgearbeit der zukünftigen Berater unter Aufsicht
3. Forschung im Bereich der Psychologie und Seelsorge
4. Aufbau einer Herberge gemäß dem Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Lukas 10).

Da Michael Dieterich durch seine Promotion in Psychologie und die Berufung als Professor für Erziehungswissenschaften an die Universität Hamburg intensiv auf dem Gebiet der Psychologie und Psychotherapie forschen und lehren konnte, entwickelte das Ehepaar das Konzept der DGBTS damals auf dem neuesten Stand der Wissenschaft. Es folgten Aufbrüche, aber auch finanzielle Schwierigkeiten. Im Jahr 2000 löste sich die Fachgesellschaft aus finanziellen Gründen, aber auch wegen interner Spannungen auf. Das Kürzel BTS hatte Michael Dieterich rechtlich schützen lassen und konnte auf diese Weise mit seiner Frau neu anfangen: als „BTS Fachgesellschaft für Psychologie und Seelsorge gGmbH“.

Psychische Probleme nehmen zu

Bis heute ist die BTS nicht nur die professionelle Hilfe wichtig, sondern auch dass sich diese an biblischen Werten orientiert. Dafür braucht es entsprechend geschulte Christen, sagt Susanne Altstädt. Die 56jährige ist seit Januar neue Geschäftsführerin der BTS, die Berater ausbildet sowie Schulungen und Kurse anbietet. Sie stellt fest, dass psychische Störungen „in unserer Gesellschaft eher zu- als abnehmen“. Als einen Grund sieht sie auch die schwindende Bedeutung der Kernfamilie aus Vater, Mutter und Kindern. Immer mehr Menschen wüchsen mit unterschiedlichen Bezugspersonen auf – etwa in „Patchwork-Familien“ -, so dass es ihnen später selbst schwerfalle, stabile Bindungen einzugehen, so Altstädt. Hinzu komme eine allgemeine Abkehr von Traditionen. „Dabei sind Traditionen grundsätzlich etwas Gutes und bieten Sicherheit.“ Mit der großen Freiheit könnten dagegen viele Menschen nicht umgehen. Sie seien überfordert „in einer ständig verändernden Situation auswählen und sich festlegen zu müssen“. Deshalb sei es so wichtig, Christen zu Seelsorgern auszubilden.

Es gebe, so Altstädt in Deutschland zwar viele Angebote zur Weiterbildung für Christen, jedoch häufig ohne ganzheitlichen Ansatz. „Ärzte können Menschen mit psychischer Instabilität zwar medikamentös behandeln oder zum Psychotherapeuten schicken, die Geistlichen können sich dagegen um die geistliche Not der Menschen kümmern.“ Es fehle aber an Fachleuten, die den ganzen Menschen im Blick hätten und die verschiedenen Professionen miteinander verbinden könnten. Deshalb fühlen sich nach ihrer Beobachtung notleidende Menschen häufig nicht richtig verstanden. Das Konzept der Allgemeinen Beratung, Psychotherapie und Seelsorge basiere dagegen auf der Grundlage eines Menschenbildes, das diesen als bedürftiges, verletzbares und vor allem unteilbares Wesen betrachte. (1. Mose 2, 7) BTS-Seelsorger berücksichtigten die körperlichen, psychischen und spirituellen Aspekte, sagt Altstädt: „Sie wissen darum, dass alles zusammenhängt und sich gegenseitig beeinflusst.“

Die BTS in Zahlen:

- 4 Mitarbeiter Verwaltung in Voll- und Teilzeit
- 30 Mitarbeiter Kursleitung und Supervision (Honorarbasis)
- 200 ehrenamtliche Berater
- über 15.000 Teilnehmer an Seelsorgekursen seit 1987
- über 500 Absolventen einer Ausbildung zum „Biblisch-Therapeutischen Seelsorger“.

KURZ UND BÜNDIG AUS DER SELK

PERSONALIA

Pfarrer **Bernd Reitmayer** (Rabber) wurde am 25. August im Rahmen eines Gottesdienstes in der Kleinen Kirche in Rabber in den Ruhestand verabschiedet, der formal am 1. Oktober beginnt. Die Kirchenleitung hat dem Antrag stattgegeben. Superintendent Gottfried Heyn (Hannover) entband ihn von seinen Dienstpflichten. Pfarrer Reitmayer war bis 2023 als Superintendent des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd im Amt.

Pfarrer **Sebastian Anwand** (Potsdam) trat seine Berufung an und ist seit Dienstantritt Mitte August für die Christusgemeinden Potsdam und Luckenwalde als Gemeindepfarrer tätig. Anwand wurde Mitte Juli in seinen bisherigen Gemeinden in Gemünden und Allendorf/Ulm verabschiedet und entpflichtet.

Pfarrer **Pasi Palmu** (Stelle) wurden von der Kirchenleitung bei der Sitzung im Juli (KL 6/24) die Ausübung der Ordinationsrechte gestattet. Palmu arbeitet seit 2023 als Missionar für die LKM unter farsisprechenden Menschen und kommt ursprünglich aus der Lutheran Evangelical Association of Finland (SLEY/LEAF), einer Institution innerhalb der Evangelisch-Lutherischen Kirche Finnlands (EVL/ELCF).

GEMEINDEN

Die Ev.-Luth. Kreuz-Gemeinde Bochum trat am 1. Juni (vorläufiges Beitrittsdatum) der Ev.-Luth. Epiphantias-Gemeinde Bochum nach Beschlüssen der Gemeinden sowie der Kirchenbezirkssynode Rheinland-Westfalen bei. Der Name wurde in **Einigkeits-Gemeinde Bochum** geändert. Das von der Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen formal festgelegte Beitrittsdatum steht weiterhin aus und wird nachgereicht.

KURZNACHRICHTEN

• Sechs Tage lagen zwischen Teil 1 und Teil 2 der Verabschiedung von Pfarrer Sebastian Anwand, der seinen bisherigen Pfarrbezirk verlässt, nachdem er die Berufung der SELK-Gemeinden in Potsdam und Luckenwalde angenommen hat. Anwand wechselt diesen Sommer in seinen neuen Wirkungskreis. Am 7. und 14. Juli wurde er in würdevollen und feierlichen Gottesdiensten von seinen Aufgaben in der Kirchengemeinde „Zum Heiligen Kreuz“ in Gemünden und der St. Pauls-gemeinde in Allendorf/Ulm durch Pfarrer Michael Ahlers (Wiesbaden) und Superintendent Peter M. Kiehl (Darmstadt) entpflichtet. Die beiden Pfarrer hielten an diesen Tagen auch die Predigt in der jeweiligen Gemeinde. Im Anschluss an den Gottesdienst konnte Pfarrer Sebastian Anwand die Anerkennung für seinen fürsorglichen und gewissenhaften Dienst entgegennehmen: Neben bewegendem Grußworten durch mehrere Rednerinnen und Redner wurde ihm und seiner Familie durch die Kirchenvorstände nochmals ein herzliches Dankeschön ausgesprochen, verbunden mit den besten Wünschen für eine segensreiche Zukunft.

• Wie jeden Sonntag, so wurde auch am 9. Sonntag nach Trinitatis (28. Juli) in der Christuskirche Erfurt ein würdiger Gottesdienst gefeiert. Beeindruckend war dabei die internationale Zusammensetzung der fast 100 Kirchbesucher. Zu Gast war aus der finnischen Schwesterkirche eine 24-köpfige Reisegruppe, die zum Besuch von Lutherstätten nach Deutschland gereist war. Nach der Teilnahme an der Veranstaltung „Corpus Christi“ reiste eine große Zahl von Jugendlichen aus verschiedenen Ländern zum Gottesdienst nach Erfurt. Die Predigt über Matthäus 13, 44-46 hielt der Ortpfarrer Markus Fischer wie gewohnt in Deutsch, sie lag den ausländischen Gästen in englischer und finnischer Sprache vor. Nach dem Gottesdienst kam es bei schönem Wetter zu vielseitigem Zusammentreffen der Erfurter und ihren Gästen im großen Pfarrgarten.

• Mit einem neuen Teilnehmerrekord hat Ende Juli in Wittenberg die jährliche Corpus Christi Konferenz für junge Erwachsene in Europa stattgefunden.

den. Über 300 Teilnehmer aus über 20 Ländern kamen zusammen, um vom 22. bis 26. Juli mehr über den lutherischen Glauben zu erfahren, darunter auch ca. 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Deutschland. In diesem Jahr fand die Konferenz unter dem Thema „The body of christ (Der Leib Christi)“ statt. Neben dem Hauptreferenten Prof. Dr. Joel Biermann, Professor am Concordia Seminary in St. Louis (LCMS/USA), sind auch viele Glieder der SELK in der Organisation, bei den Gottesdiensten und mit Vorträgen beteiligt. Corpus Christi ist eine unabhängige Organisation, nach eigenen Angaben für biblische und kirchliche Erneuerung unter jungen Erwachsenen, die seit 2009 besteht und zu dessen Vorstand auch der SELK-Pfarrvikar Dr. Michael Wenz (Braunschweig) gehört.

- Pfarrer i.R. Dr. theol. Hartwig F. Harms (Hermannsburg) ist am 12. August im Alter von 85 Jahren verstorben. Harms wurde am 21. Mai 1939 in Hamburg geboren und war als Missionar der Hermannsburger Mission ab 1972 in vielfältiger Weise v.a. in Äthiopien tätig. Zuvor war Hartwig Harms als Vikar in Hamburg und Hannover tätig, ehe er 1971 an der Universität Heidelberg promovierte. In erster Ehe war er seit 1966 mit Dr. med. Susanne Keller verheiratet, die im Oktober 1994 verstarb. 1998 heiratete Harms in der Hermannsburger Große Kreuzkirche Christiane Schulz (geb. Schneider). Der Trauergottesdienst und die Beisetzung fanden am Freitag, 16. August in der Friedhofskapelle in Hermannsburg statt.

- Der Wasserschaden, der die Zions-Gemeinde der SELK in Sottrum im Winter ereilte (SELK_news berichtete) wurde im Sommer behoben. „Mit Gottes Hilfe, die uns zuteilwurde durch viele Menschen von innerhalb und außerhalb unserer Gemeinde, die organisiert, zugepackt, Erde bewegt, Drainage verlegt, Pflasterarbeiten vollbracht, Bodenbelag und Tapeten erneuert, gemalert, Trocknungsgeräte betrieben, Brötchen geschmiert und Suppe gekocht, Zeit geschenkt und Geld gespendet, Geduld geübt, „nebenbei“ den Dachboden ausgebaut, gebetet und Zuversicht ausgestrahlt haben“, so Gemeindepfarrer Ullrich Volkmar voll Dankbarkeit. „Wir können „die Vorhöfe des Heiligtums“ nach den Sommerferien nun wieder voll und ganz für unser Gemeindeleben nutzen und auch Gäste wieder fröhlich einladen. Große Freude!“, so Volkmar weiter. Am 18. August feierte die Gemeinde einen Gottesdienst und im Anschluss ein Ge-

meinde-Dank-Fest. Gemeinsam wurde gefeiert, zusammen Leckeres vom Grill genossen sowie Rückblick gehalten auf das, was in der Not geschafft und der Gemeinde geschenkt wurde. „Wir wollen Danke sagen und Gott dafür herzlich loben. Denn der HERR ist freundlich“, so die Gemeindeleitung.

- Die Lutherische Kirchenmission (Bleckmarer Mission), kurz „LKM“, hat einen neuen Newsletter für Interessierte auf den Weg gebracht. „Wir freuen uns über zahlreiche Abonnenten, die sich gerne über die neuesten Meldungen der LKM informieren wollen“, so Edmund Hohls, stellvertretender Missionsdirektor und Pfarrer der SELK in der Evangelisch-Lutherischen Kirche „Zum Heiligen Kreuz“ in Berlin-Wilmersdorf. Interessierte können sich per E-Mail anmelden. Es reicht dazu, eine leere E-Mail an ehohls@ehohls.de zu verfassen, die in der Betreffzeile den Zusatz „NL“ trägt. Im Anschluss muss der Bezug einmalig bestätigt werden. „Der Newsletter ist eine gute Möglichkeit, sich schnell, gezielt und unkompliziert zu informieren. Er schließt damit eine Lücke zwischen Printmedien, wie dem Missionsblatt oder der LuKi, und Online-Angeboten, wie bspw. der LKM-Website oder den Social-Media-Auftritten der Mission bei Instagram oder YouTube“, so Missionsdirektor Superintendent Roger Zieger.

- Drei Bäume erzählten die gute Botschaft von Jesus Christus: Ende August hieß ein engagiertes Team vom Jugendmitarbeitergremium (JuMiG) die Konfirmanden des SELK-Kirchenbezirks Sachsen-Thüringen auf der diesjährigen Rüste willkommen. Auch diesmal wurde das Wochenende im Jugend-Begegnungs-Zentrum der SELK-Gemeinde in Heldringen ausgetragen. „Dieses Mal benutzen wir eine Geschichte, die von den Träumen dreier Bäume erzählt und davon, wie sich ihre Wünsche auf unerwartete Weise erfüllen, weil sie mit bedeutenden Ereignissen im Leben Jesu Christi verbunden wurden,“ berichtet Bezirksjugendpfarrer Matthias Tepper. Dazu haben die Konfirmanden ihr je eigenes Lapbook (Aufklappbuch) gestaltet. Im Gottesdienst in der Heldringer Gemeinde am Sonntag haben die Konfirmanden die Geschichte als ein Anspiel vorgestellt, die der Jugendpfarrer dann in der Predigt wieder aufgenommen hat. Neben der intensiven Themenarbeit ging es bei Spielen, Singen und Essen ausgesprochen fröhlich zu. Das sportliche Highlight war am Samstagmittag das Gummihuhngolfturnier.

• Im Jahr 1978 wählte die westdeutsche Bethlehemsgemeinde der SELK in Wriedel die ostdeutsche Gemeinde der Altlutheraner in Wernigerode zur Partnergemeinde aus. Beide Gemeinden hatten etwa die gleiche Größe. Bis 1990 besuchten die Wriedeler einmal im Jahr die Gemeinde in Wernigerode. In den nunmehr 46 Jahren hat sich eine enge, herzliche Gemeinschaft zwischen den Gemeinden gebildet. Ende August besuchten etwa 15 Gemeindeglieder der Kooperations-Zone Harz (Göttingen, Wernigerode, Halberstadt, Dannstedt) ihre Partnergemeinde in der Lüneburger Heide. Der Empfang war sehr herzlich und bei regionalen Spezialitäten wie Heidekartoffeln und Hasseröder-Bier konnten sich die Glieder beider Gemeinden ausgiebig austauschen. Bei einem Besuch des Heide-Kräuter Biolandhofs Ostermann in Eimke konnten die interessierten Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Tee- und Gewürzmanufaktur bestaunen. Die versammelte Gemeinde feierte einen Gottesdienst mit Heiligem Abendmahl, gehalten vom Ortpfarrer Christian Rehr (Stelle). Die Predigt hielt Pfarrer Hüstebeck (Göttingen), der auch Ortpfarrer in Wernigerode ist. Der Gottesdienst wurde musikalisch vom Posaunenchor unter der Leitung von Propst i. R. Johannes Rehr sowie der Orgel begleitet. 2025 ist ein erneutes Treffen – dieses Mal in Wernigerode – geplant.

• Am 1. September feierten die beiden SELK-Gemeinden in Hannover ihr traditionelles Missionsfest auf dem Gelände der Bethlehemsgemeinde der SELK in Hannover. Festprediger war der aus Finnland stammende Missionar Pasi Palmu. Er ist Kirchglied der St. Petri-Gemeinde der SELK in Stelle und seit etwa anderthalb im Dienst der Lutherischen Kirchenmission (LKM) tätig. Er berichtete nach dem Gottesdienst anschaulich aus seiner Arbeit unter farsisprechenden Menschen in und um Hamburg. Der Posaunenchor gestaltete im Wechsel mit der Orgel die Kirchenmusik im Gottesdienst und erfreute die Festbesucher anschließend auf dem Kirchhof.

• Am 1. September feierten die Pella-Gemeinde Farven und die Salemsgemeinde Tarmstedt zum zweiten Mal ein gemeinsames Missionsfest in Selsingen. Die Veranstaltung fand in der Aula der Grundschule Selsingen statt. Mit dem Missionsfest wurde die Arbeit der Lutherischen Kirchenmission (LKM) in Bleckmar unterstützt. Als Gast aus der Mission konnte Jugendmissionar Peter Kizungu (Berlin) gewonnen werden. Kizungu wurde in

Kenia geboren, wuchs in der Elfenbeinküste auf und lebte später im Kongo und in Südafrika. 2015 hat er ein Stipendium von der LKM bekommen um in Tswane (Pretoria) am theologischen Seminar zu studieren. 2019 folgten der Abschluss und ein zweijähriges Vikariat in Durban. Danach ist Peter Kizungu in den Missionsdienst übernommen worden und arbeitet jetzt in Berlin-Neukölln, als Jugendpastor. Die Besucherinnen und Besucher lauschten gebannt den Erfahrungen Pastor Kizungus und bekamen mit, welche Sichtweise er auf Jugend und Kirche hat und wie er Deutschland erlebt.

• Das Vorbereitungsteam bestehend aus Bischof Hans-Jörg Voigt, D.D. (Hannover), Propst Burkhard Kurz (Farven) und Superintendent Gottfried Heyn (Hannover) kam Ende August im Kirchenbüro der SELK in Hannover-Kleefeld zusammen, um den 15. Allgemeinen Pfarrkonvent (APK) der SELK vorzubereiten. Der 15. APK wird vom 23. bis 27. Juni 2025 in der Tagungsstätte der Evangelischen Kirche von Kurhessen und Waldeck in Hofgeismar stattfinden. Der APK soll gemäß der Grundordnung der SELK der Verbundenheit aller Amtsträger der Kirche untereinander dienen und hat die Aufgabe, „über Zustand, Weg und Aufgabe der Kirche zu beraten“.

• Am 15. Februar 2025 soll im niedersächsischen Rodenberg erneut ein Fortbildungsseminar für Lektorinnen und Lektoren aus dem Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd der SELK stattfinden, das aber auch Interessierten aus anderen Kirchenbezirken offensteht. Inhaltlich gestaltet wird das Seminar von Superintendent Gottfried Heyn (Hannover) und Professor Dr. Christoph Barnbrock (Oberursel), dem Koordinator für Lektorenarbeit in der SELK. Thematisch wird die Gestaltung der Fürbitten und der Lesungen im Mittelpunkt stehen. „Erfahrungsgemäß sind diese Seminare sowohl für diejenigen, die erste Schritte im Lektorendienst tun, als auch für die, die schon länger dabei sind, bereichernd“, so Barnbrock. Anmeldungen sind ab sofort bis spätestens 1. Februar 2025 per E-Mail (barnbrock@selk.de) möglich.

• Vom 9. bis 11. August fand das Jubiläumswochenende „175 Jahre Hermannsbürger Posaunenchor“ bei bestem Wetter statt. Viele Chöre und Bläser aus den umliegenden Gemeinden, Soltau, Celle, Farven, Tarmstedt, Verden und sogar aus Hermannsburg in Südafrika trafen sich zum ge-

meinsamen Musizieren. Über 100 Musizierende nahmen an den verschiedenen Veranstaltungen teil. Neben Serenade, Konzert in der Heide mit Kutschfahrt und diakonischem Blasen in verschiedenen Einrichtungen bildete am Sonntag der Festgottesdienst im Örtzpark den Höhepunkt des Wochenendes. Gut 150 Bläserinnen und Bläser ließen bei strahlendem Sonnenschein ihr Flächengold leuchten und unter Leitung von Landesposaunenwart Lennart Rübke und dem Leiter der Posaunenfeste der SELK, Carsten Krüger, ihre Instrumente kraftvoll erklingen. Der Gottesdienst wurde ökumenisch von den beiden SELK-Gemeinden (Große und Kleine Kreuzgemeinde) und der Ev. Luth. St. Peter und Paul Kirchengemeinde gestaltet und gefeiert, wobei sich die beiden Predigtteile von Regionalbischöfin Marianne Gorka und Pastor i.R. und leitendem Obmann des Posaunenwerkes der SELK, Rainer Kempe (Wittingen), passend zu einer Einheit ergänzten.

- Am 12. Sonntag nach Trinitatis (18. August) konnte die Kantate-Gemeinde der SELK im thüringischen Mühlhausen Gäste aus allen SELK-Gemeinden Thüringens begrüßen. Nach einem Abendmahlsgottesdienst im Kirchsaaal, gehalten vom Heimatpfarrer Markus Fischer (Erfurt), verlagerte sich das Geschehen in den Gemeindesaal in der ersten Etage, der jahrelang im Dornröschenschlaf lag. Dort gab es einen umfangreichen Imbiss, den die Gäste aus der Gemeinde Gotha vorbereiteten. Der langjährige ehemalige Ortspastor, Pfarrer i. R. Jörg Kallensee (Gotha), bot eine anschauliche Stadtführung an. In ausgelassener Runde gab es zum Abschluss ein gemeinsames Kaffeetrinken. „Es war ein freudiges Wiedersehen, ein Kennenlernen und es gab Anknüpfungspunkte für vielseitige Gespräche“, so ein Teilnehmer. Die Gäste konnten erstmalig im Kirch- und Gemeindesaal drei reparierte und restaurierte Gemälde des Mühlhäuser Gemeindegliedes Johann Karl Herwig (1837-1892) sehen, die nach der Reinigung wieder im neuen Glanz erstrahlen.

- Die St. Thomasgemeinde Lüneburg sucht zum 1. Januar 2025 eine/n Hausmeister/in für Kirche und Gemeindezentrum. „Wir bieten einen Minijob sowie die Möglichkeit der Wohnungsmiete im Gemeindezentrum direkt am Frommepark in der Lüneburger Innenstadt“, so der zuständige Pfarrer Matthias Forchheim (Scharnebeck). Im Minijob sind pro Monat 42 Stunden für die Gemeinde zu leisten. Die etwa 80qm große Wohnung kostet

eine monatliche Miete von 950€ zzgl. Nebenkosten in Höhe von etwa 300€. Die Gemeinde freut sich über geeignete Bewerber/innen, die sich bei Interesse direkt mit Pfarrer Forchheim telefonisch (04136/237) oder per E-Mail (scharnebeck@selk.de) in Verbindung setzen können. Schriftliche Bewerbungsunterlagen können an die Lüneburger St. Thomasgemeinde, Am Springintgut 6a, 21335 Lüneburg gesandt werden. Der Lüneburger Gemeindevorstand erbittet herzlich die Weitergabe der Stellenausschreibung an geeignete Menschen.

- Es ist nicht selbstverständlich, dass ein Pfarrer ein Paar zur Goldenen Hochzeit einsegnet, dass er auch selbst getraut hat. Mitte August wurde Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß (Bielefeld) diese Ehre zuteil. Am 17. August segnete er das Ehepaar Fröhlich in der Dresdener Ortschaft Cossebaude zur Goldenen Hochzeit ein. Im Jahr 1974 hatte er das Paar in der Dresdener Kreuzkirche, Bischofskirche und Heimstatt des Kreuzchores getraut. Viele der zur Goldenen Hochzeit anwesenden Gäste waren bereits 1974 dabei und erfreuten sich an der feierlichen Zeremonie.

- Bereits zum dritten Mal trafen sich die Ruheständler des SELK-Kirchenbezirks Hessen-Süd zum gemütlichen Kaffeeplausch. Nach Limburg und Oberursel traf man sich am 8. August in der hessischen Landeshauptstadt Wiesbaden im Café Gude, das mit seiner Vielfalt an Kuchen und Torten über die Stadtgrenzen hinaus berühmt ist. In illustrierter Runde kam man schnell ins Gespräch über Gott und die Welt und genoss die kulinarischen Frühstücksangebote. Mit dabei waren Pfarrer Peter Ahlers (Wiesbaden), Wolfgang Schillhahn (Grünberg), Jürgen Schmidt (Darmstadt), Jörg Rücker (Diez), Thomas Seifert (Wiesbaden) sowie Helmut Straeuli (Südafrika-Ruheständler, aktiv im Pfarrbezirk Allendorf Lumda/Grünberg/Gießen-Kleinsindeln). Resümee des Initiators Jürgen Schmidt: „Es hat allen Teilnehmern so gut gefallen, dass ein viertes Treffen außer Frage steht.“

- Das Naëmi-Wilke-Stift Guben hat am 3. September beim zuständigen Amtsgericht Cottbus einen Antrag auf Durchführung eines Eigenverwaltungsverfahrens gestellt. Ziel des Eigenverwaltungsverfahrens ist die Umstrukturierung des Stifts zur Vorbereitung auf die Krankenhausreform. Die aktuellen wirtschaftlichen Herausforderungen in der gesamtdeutschen Krankenhauslandschaft sowie

die überregionale Versorgungsverantwortung erfordern heute ein Arbeiten in Netzwerken und Unternehmensverbünden. Dafür ist es erforderlich, das Krankenhaus als eigenständiges Unternehmen neu aufzustellen. Seit 1878 sind das Krankenhaus und die Stiftung in einer Struktur miteinander verbunden, die Stiftung soll nun aus dem täglichen Geschäft in den Hintergrund treten. Das Eigenverwaltungsverfahren wird auch vor dem Hintergrund eingeleitet, dass der Transformationsfonds erst für 2026 angekündigt ist. Die krankenhau- und landesseits geforderte Übergangsfinanzierung des Bundes kommt nicht oder zu spät. Mehr Informationen zu der Thematik in SELK_news (Ausgabe 11 vom 04.09.2024).

- Dank einer Initiative von SELK-Kantorin Nadine Sonne, zusammen mit Samuel Geselle vom Medienhaus Homberg, können Gemeinden und alle die mit der Leitung eines Gottesdienstes betraut sind wieder mit einer Orgel eingespielte Choräle von der Homepage des Kirchenmusikalischen Arbeitskreises in der Kirchenregion Süd (KAS-Süd) herunterladen. Die Choräle sind alphabetisch angeordnet um auch Benutzern des weit verbreiteten Evangelischen Gesangbuches (EG) oder des Gotteslobes (GL) der römisch-katholischen Kirche das Auffinden der Choräle und deren Benutzung zu erleichtern. Zudem werden die Choräle so angeboten, dass man zunächst eine Hörprobe aktivieren kann, um im zweiten Schritt dann die Audiodatei herunterzuladen. Den Audiodateien vorangestellt ist eine Erklärung des Datenschutzbeauftragten der SELK, Herrn Rechtsanwalt Rüdiger Brauer, dass diese Dateien nur für den gottesdienstlichen Gebrauch verwendet werden dürfen. Das gilt auch dann, wenn Gemeinden ihre mit Aufnahmen von der besagten Seite gefeierten Gottesdienste wiederum online stellen. Ausgestattet mit Smartphone und eines Bluetooth-Lautsprechers ermöglicht dieser Service es vielen Gemeinden und Hausgemeinden, musikalisch reich ausgestaltete Gottesdienste feiern zu können.

- Die SELK Gemeinde Berge-Unshausen, unterstützt von ökumenischen Freunden, führte unlängst Ihre 15. Gemeindefahrt durch – diesmal mit dem Ziel Limburg und Umgebung. Zuerst waren ein rustikales Frühstück, ein Kurzvortrag über die gastgebende Gemeinde Steeden und eine Andacht, gehalten von Pfarrer Jörg Ackermann in Vertretung für den in Urlaub weilenden Pfarrer Schröder, die ersten Ziele der interessierten Reisegruppe. Der

geführten Besichtigung einer der ältesten Basilikas Deutschlands, der St. Lubentius-Basilika in Dietkirchen, folgte ein anschließender Halt in der Johanneskapelle in Limburg. Pfarrer i.R. Rücker informierte über den wechselhaften Werdegang der Kapelle, außerdem konnte dort die Gruppe zu einem Mittagssnack und Getränken verweilen. Höhepunkt der Gemeindefahrt nach Meinung eines Großteils der Gruppe war die Besichtigung des Limburger Doms im Rahmen einer Führung sowie die Stadtführung im Anschluss, die in zwei getrennten Gruppen stattfand. Ein Abendbrot mit Sektausschank auf einem Parkplatz sowie ein Rate-Quiz vom Tagesgeschehen mit Preisen bildeten den Abschluss eines erlebnisreichen Ausflugtages.

- Am 8. September fand im niedersächsischen Krellingen das diesjährige Sängerfest statt. Veranstalter wurde das musikalische Event vom Kirchenmusikalischen Arbeitskreis SELK Nord. Das Sängerfest startete am Sonntag um 10.30 Uhr mit einem Festgottesdienst, das Nachmittagsprogramm fand ab 14.00 Uhr u.a. mit der Aufführung des Kindermusicals „Daniel in der Löwengrube“ statt. „Dieser Tag war wieder ein gemeinsames Fest für alle Generationen“, so Annette Schmidt-Dahl vom KAS Nord und Antje Ney, die die verantwortliche Kantorin des Festes war. Eine Kinderbetreuung wurde ebenso angeboten wie ein zünftiges Mittagessen. Nachmittags wurde das kulinarische Angebot mit Butterkuchen und Kaffee abgerundet. Von Kindern und Jugendlichen, die Choräle und Kanons zum Mitsingen anboten bis hin zu instrumentaler Musik wurde den Besucherinnen und Besuchern beim Sängerfest ein reiches Programm geboten.

- Gott hat eine lange Nase. Das steht tatsächlich so in der Bibel – hat aber nichts mit Pinocchio zu tun: „Eine lange Nase haben“ ist im Alten Testament der Ausdruck für „geduldig sein“. Pastor Klaus Bergmann (Bad Schwartau) geht in seinen Morgenandachten immer der Nase nach. Dabei entdeckt er, was die Bibel über Gottes Nase und die Nase der Menschen sagt. Die Morgenandachten können auf der Website radiokirche.de nachgelesen und nachgehört werden.

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info), ISSN 1617-7614

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

Herausgeber: Kirchenleitung der SELK

Schopenhauerstr. 7 | 30625 Hannover | Tel.: 0511-557808 | Fax: 0511-551588 | E-Mail: selk@selk.de

Redaktion: Pfarrer Alberto Kaas (Aus der evangelischen Welt)

Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen (Nachrichten aus der Ökumene)

Prof. i.R. Dr. Werner Klän D.Litt. (Aus dem Weltluthertum)

Christiane-Helene Poetsch (Diakonie-Report)

Hauptjugendreferent Karsten Schreiner (Jugendwerks-Informationen)

Geschäftsführender Kirchenrat Daniel Soluk (Berichte/Meldungen aus der SELK)

Endredaktion: Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen

Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet.

Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats.

Layout: Agentur smile-design, Berlin

Konto der SELK: IBAN: DE47 2507 0024 0444 4444 00, BIC: DEUTDEDBHAN (Deutsche Bank Hannover)

Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.